A NEW,

PRACTICAL AND EASY METHOD

OF LEARNING

THE GERMAN LANGUAGE.

BY

F. AHN.

THIRD COURSE.

CONTAINING A SELECTION OF PIECES FROM MODERN AUTHORS, WITH EXPLANATORY NOTES.

SIXTH EDITION.



LEIPZIG:

F. A. BROCKHAUS.

1870.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Seite

1. Die Edelsteine. Schubart 1
2. Der beleidigte Derwisch. Liebeskind .... —
3. Der Greis und der Jüngling. Krummacher 2
4. Einigkeit macht stark. Chr. Schmid 3
5. Der Bauer und die Schlange. Meißner 4
6. Der Affe. Chr. Schmid .... —
7. Der Luchs und der Maulwurf. Meißner .... —
8. Der Rabe und der Fuchs. Lessing 5
9. Der Knabe und der Schmetterling. Meißner 6
10. Die Tulpe und die Rose. Meißner 7
11. Die Pfeife. Wagner .... —
12. Kosciuszko's Pferd. Büchner 8
13. Der treue Unterthan. Peliscus 9
14. Das Todtengericht. Schlegel .... —
15. Erzherzog Karl von Oesterreich. Niemeyer 10
16. Walther von Thurn. Stern 11
17. Alexander in Afrika. Herder 12
18. Prinz Heinrich von England. Zschokke 13
19. Joseph's II. Wohlthätigkeit. Niemeyer 15
20. Der Mäusethurm bei Bingen. Curtmann 16
21. Die Witwe zu Zehra. Liebeskind 17
22. Der Hirtenknabe. Liebeskind 21
23. Der Mann von Roß. Engel 24
24. Das Handelshaus Gruit. Stern 26
25. Ehrlich währt am längsten 30

Zweite Abtheilung.

1. Der Sirocco. Schubart 39
2. Fata Morgana. Zimmermann .... —
3. Der Hund auf dem St.-Bernhard. Lenz 40
4. Der russische Bettler. Dielitz 42
5. Die Kartoffeln. Schubert .... —
6. Der Sonntag in London. Süskind 44
7. Das Handelsleben in London. Süskind 45

Seite

8. Das Bergwerk. Bormann 46
9. Die Hottentotten A. Müller 48
10. Der Winter in Neapel. A. Mayer 50
11. Der Rheinfall. G. A. Riecke 52
12. Der Sturm auf den Antillen im Jahre 1780. Thieme 53
13. Peter der Große in Rußland. Kappe 55
14. Die Gottesurtheile. Nösselt 57
15. Die Schlacht bei Roßbach, 1757. Curtmann 58
16. Die Gemsen. Meiners 60
17. Das Flußpferd. Dielitz 62
18. Das Dromedar. J. J. Kaup 64
19. Fang der Eidergans. Zimmermann 66
20. Jerusalem. Hackländer 68

Dritte Abtheilung.

1. Warnung. Hey 71
2. Der Sonntag. Hoffmann von Fallersleben .... —
3. Der Greis. Gleim 72
4. Das Johanniswürmchen. Pfeffel .... —
5. Der Blinde und der Lahme. Gellert 73
6. Frühlingslied. Hölty .... —
7. Lebenspflichten. Hölty 74
8. Das Grab. v. Salis 75
9. Wenn sich zwei Herzen scheiden. Geibel .... —
10. Die Kapelle. Breidenstein 76
11. Schäfers Sonntagslied. Uhland .... —
12. Auf der Ueberfahrt. Uhland 77
13. Der Pilgrim von St.-Just. Platen 78
14. Lorelei. Heine .... —
15. Die Grenadiere. Heine 79
16. Das Glück von Edenhall. Uhland 80
17. Das Schloß am Meer. Uhland 82
18. Erlkönig. Goethe 83
19. Der Sänger. Goethe 84
20. Der Alpenjäger. Schiller 85
21. Ritter Toggenburg. Schiller 87
22. Des Feuers Macht. Schiller 89

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

1. Die Edelsteine.

Ein reicher Chinese[1] war stolz[2] darauf, ein Kleid zu tragen, welches überall mit den kostbarsten Edelsteinen besetzt[3] war. Ein alter, schlecht gekleideter Bonze begegnete ihm auf der Straße, blieb vor ihm stehen[4], besah[5] ihn vom Kopf bis zu den Füßen, neigte[6] sich dann bis zur Erde vor ihm nieder und dankte ihm aufs verbindlichste[7] für seine Edelsteine. „Mein Freund", sagte der Reiche, „ich habe dir nie Edelsteine gegeben." — Gewiß nicht", versetzte[8] der Bonze; „aber Ihr gabt[9] mir Gelegenheit, sie zu sehen, und einen andern Genuß habet Ihr doch auch nicht[10]. Es ist also zwischen uns Beiden kein weiterer Unterschied[11], als daß Ihr die Mühe habt, sie zu tragen und zu verwahren, während ich dieser Last überhoben[12] bin." Schubart.

[1] Chinese, Chinese. [2] stolz sein, to feel proud of. [3] besetzen, to trim. [4] stehen bleiben, to stand still. [5] besehen, to eye. [6] sich niederneigen, to bow one's self. [7] aufs verbindlichste, in the warmest manner. [8] versetzen, to reply. [9] gabt, geben, to give. [10] einen andern Genuß auch nicht haben, to have no further enjoyment. [11] weiter, other. [12] überhoben sein, to be spared, dispensed.

2. Der beleidigte Derwisch.

Der Günstling eines Sultans warf einen armen Derwisch, der ihn um ein Almosen bat[1], mit einem Steine[2]. Der mishandelte[3] Geistliche unterstand sich[4] nicht, etwas zu sagen, hob[5] aber den Stein auf und nahm ihn mit sich. „Ueber kurz oder lang[6]", dachte er, „werde ich gewiß Ge-

legenheit bekommen, mich an diesem stolzen und grausamen Menschen mit dem nämlichen Steine zu rächen."

Einige Tage darauf[7] hörte er ein Geschrei auf der Straße: er erkundigte sich und vernahm, der Günstling sei in Ungnade gefallen[8], der Sultan lasse[9] ihn eben jetzt[10] auf einem Kameele durch die Gassen führen und allen Beleidigungen des Pöbels preisgeben[11].

Geschwind griff[12] der Derwisch nach seinem Steine; bald aber kam er zu sich[13], warf ihn in den Brunnen und sagte: „Jetzt fühle ich, daß man sich nie rächen müsse: denn ist unser Feind mächtig, so ist es unklug und thöricht[14]; ist er aber unglücklich, so ist es niedrig[15] und grausam."

Liebeskind.

[1] um ein Almosen bitten, **to ask alms.** [2] mit einem Steine werfen, **to throw a stone at.** [3] mishandelt, **ill used.** [4] sich unterstehen, **to dare.** [5] aufheben, **to pick up.** [6] über kurz oder lang, **sooner or later.** [7] darauf, **later.** [8] sei gefallen, **had fallen.** [9] lasse ihn führen, **had him led.** [10] eben jetzt, **just.** [11] preisgeben, **to expose.** [12] greifen nach, **to seize.** [13] zu sich kommen, **to change one's mind.** [14] unklug, thöricht, **imprudent, foolish.** [15] niedrig, **base.**

3. Der Greis und der Jüngling.

Geron, ein achtzigjähriger[1] Greis, saß[2] vor der Thüre seines ländlichen Hauses[3] und freute sich des heitern Herbstmorgens[4]. Sein Auge ruhte bald[5] auf den blauen Bergen, die in der Ferne sich erhoben[6], bald auf den blühenden Urenkeln[7], die vor ihm spielten. Da[8] näherte sich ein Jüngling aus der Stadt dem Greise und wunderte sich seines glücklichen und frohen Alters[9] und seines blühenden Aussehens[10]. Und der Fremdling gestand[11] dem Greise seine Verwunderung, daß er solche Kraft[12] und Heiterkeit genieße, und fragte ihn darüber[13]. Alsdann erhob sich Geron und führte den Fremdling in den Obstgarten[14] und zeigte ihm die hohen, herrlichen Bäume voll[15] köstlicher Früchte, deren Anblick das Herz erfreute. Darauf[16] sprach[17] der Greis: „Wunderst du dich auch, daß ich jetzt die Früchte dieser Bäume genieße? Siehe, mein Sohn, ich pflanzte sie in meiner Jugend. Hier hast du das Geheimniß meines glücklichen Alters." Der Jüngling aber winkte[18] dem Greise zu; denn er verstand[19] seine Worte und nahm sie zu Herzen[20]. **Krummacher.**

[1] achtzigjährig, **of eighty years.** [2] saß, sitzen, **to sit.** [3] ländliches Haus, **country house.** [4] Herbstmorgen, **autumnal morning.** [5] bald,

now. [6] sich erheben, to rise. [7] Urenkel, great grand-children. [8] da, at the same moment. [9] frohes Alter, cheerful old age. [10] blühendes Aussehen, ruddy countenance. [11] gestand, gestehen, to confess, to express. [12] Kraft, strength. [13] darüber, thereabout. [14] Obstgarten, orchard. [15] voll, full, laden. [16] darauf, thereupon. [17] sprach, sprechen = sagen. [18] winken, to nod. [19] verstehen, to understand. [20] zu Herzen nehmen, to take to heart.

4. Einigkeit macht stark.

Ein Bauer, Namens Michel, hatte sieben Söhne, die öfters miteinander [1] uneins waren. Ueber dem Zanken [2] und Streiten [3] versäumten sie die Arbeit. Ja [4] einige böse Menschen machten sich diese Uneinigkeit [5] zu Nutzen [6] und trachteten die Söhne nach dem Tode des Vaters um ihr väterliches Erbtheil zu bringen [7].

Da ließ der Vater eines Tages [8] alle sieben Söhne zusammenkommen, legte ihnen sieben Stäbe vor [9], die fest zusammengebunden [10] waren und sagte: „Dem, der diesen Bündel Stäbe zerbricht, zahle ich hundert große Thaler [11] baar [12]."

Einer nach dem Andern strengte lange seine Kräfte an [13], und Jeder sagte am Ende: „Es ist nicht möglich!"

„Und doch", sagte der Vater, „ist nichts leichter!" Er löste den Bündel auf [14] und zerbrach einen Stab nach dem andern mit geringer Mühe. „Ei!" riefen die Söhne, „so ist es freilich leicht [15], so könnte es ein kleiner Knabe!"

Der Vater sprach: „Wie es mit diesen Stäben ist, so ist es mit euch, meine Söhne! So lange [16] ihr fest zusammenhaltet, werdet ihr bestehen [17] und Niemand wird euch überwältigen können. Wird aber das Band der Eintracht [18], das euch verbinden sollte, aufgelöst, so wird es euch ergehen [19] wie den Stäben, die hier zerbrochen auf dem Boden liegen."

Chr. Schmid.

[1] mit einander uneins sein, to be at variance with each other. [2] über dem Zanken, with quarrelling. [3] streiten, to wrangle. [4] ja, so much so. [5] Uneinigkeit, discord. [6] zu Nutzen machen, to take advantage. [7] um etwas bringen, to deprive of. [8] eines Tages, one day. [9] vorlegen, to lay before. [10] fest zusammengebunden, tightly bound together. [11] große Thaler, dollar. [12] baar zahlen, to pay down. [13] anstrengen, to exert. [14] auflösen, to untie. [15] so ist es freilich leicht, in that way it is easy enough. [16] so lange, as long as. [17] bestehen, to be strong. [18] das Band der Eintracht, the ties of concord. [19] ergehen, to happen.

5. Der Bauer und die Schlange.

Ein Bauer fand im Schnee eine Schlange, welche vor Kälte ganz erstarrt[1] war; aus Mitleid nahm er sie mit nach Hause und legte sie in die Nähe des Feuers. Das elende[2] Thier hatte sich indessen kaum wieder erholt[3], als es anfing, sein Gift zu verbreiten[4] und in dem Hause seines Wohlthäters so großen Schaden anzurichten[5], daß sich dieser genöthigt sah, eine Axt zu ergreifen und die Schlange in tausend Stücke zu zerhauen[6].

Wer einem Bösen Gunstbezeigungen erweist[7], muß gewärtig sein[8], übel von ihm belohnt zu werden.

Meister.

[1] ganz erstarrt, quite benumbed. [2] elend, wretched. [3] sich erholen, to recover. [4] verbreiten, to spread about. [5] Schaden anrichten, to cause mischief. [6] zerhauen, to cut. [7] Gunstbezeugungen erweisen, to show favours. [8] gewärtig sein, to expect.

6. Der Affe.

Ein Affe kam durch ein offenes Fenster in die Stube eines reichen Geizhalses, der den Armen niemals einen Heller[1] gab. Er war eben[2] nicht zu Hause. Der Affe fand zufällig die Geldkiste[3], welche mit Goldstücken angefüllt[4] war, und warf alles Geld zum Fenster hinaus. Die Leute, die dies sahen, liefen herbei[5] und schlugen sich[6] darum. Als die Kiste schon leer war, kam der Geizige heran[7] und sah mit Entsetzen, was vor seinem Hause vorging[8]. Von Weitem[9] drohte er schon dem Affen und schalt[10] ihn ein dummes Thier.

Ein Nachbar aber sagte zu dem Filze[11]: Es ist freilich[12] dumm, das Geld zum Fenster hinaus zu werfen, wie dieser Affe thut; aber es blos[13] in die Kiste einzusperren[14] wie Ihr, das ist noch dümmer.

Chr. Schmid.

[1] Heller, farthing. [2] eben, just, at that moment. [3] Geldkiste, strong oox. [4] anfüllen, to fill. [5] herbeilaufen, to approach. [6] sich schlagen, to fight; darum, for it. [7] herankommen, to arrive. [8] vorgehen, to pass. [9] von Weitem, from afar. [10] schelten, to call. [11] Filz, miser. [12] freilich, certainly. [13] bloß, merely. [14] einsperren, to lock up.

7. Der Luchs und der Maulwurf.

Der scharfsehende[1] Luchs beklagte einst den blinden Maulwurf. „Kaum kann ich es begreifen", sprach er, „wie du noch so gelassen[2] dein Elend ertragen kannst. Ein Leben

ohne Augen würde mir noch härter dünken[3] als selbst der Tod." — „Ich danke dir für dein Mitleid", antwortete der Maulwurf, „aber vielleicht verdiene ich es nicht einmal[4] ganz. Was die Natur auf einer Seite mir entzog[5], das hat sie mir gütig auf der andern eingebracht[6]. Mein Ohr ist scharf[7] und warnt mich vor jedem noch ziemlich entfernten Feinde[8]. Selbst jetzt, ich kann mich irren, aber mich dünkt, ich höre den Tritt eines Menschen, der sich herbeischleicht[9]. Ich bitte dich, lieber Luchs, nimm dich in Acht[10]! — Eben wollte[11] der Luchs den Maulwurf höhnisch auslachen[12], da zischte[13] schon der Pfeil eines Jägers, und dieses auf seine Gesichtsschärfe[14] so stolze Thier fiel, weil es den guten Rath des blinden Maulwurfs verschmäht hatte.

Die Hand der Natur theilt[15] ihre Gaben billig aus, und oft ist gerade Der[16] glücklich, der uns bedauernswürdig[17] dünkt.

Meißner.

[1] scharf sehen, to have a quick eye. [2] gelassen, patiently. [3] dünken, to appear, to seem. [4] nicht einmal, not even. [5] entziehen, to refuse. [6] einbringen, to compensate, to repair. [7] scharf, quick, sharp. [8] vor einem entfernten Feinde warnen, to warn, at a great distance, of the approach of an enemy. [9] herbeischleichen, to approach by stealth. [10] sich in Acht nehmen, to be on one's guard, to be cautious. [11] eben wollen, to be going. [12] höhnisch auslachen, to deride. [13] zischen, to whiz. [14] Gesichtsschärfe, the quickness of the eye. [15] billig austheilen, to distribute equitably. [16] Der, he. [17] bedauernswürdig, to be pitied.

8. Der Rabe und der Fuchs.

Ein Rabe trug[1] ein Stück vergiftetes Fleisch, das der erzürnte Gärtner für die Katze seines Nachbars hingeworfen[2] hatte, in seinen Klauen fort.

Eben wollte[3] er es auf einer alten Eiche verzehren[4], als sich ein Fuchs herbeischlich[5] und ihm zurief: „Sei gegrüßet[6], Vogel des Jupiter!" — „Für wen siehst du mich an[7]?" fragte der Rabe. — „Für wen ich dich ansehe?" erwiderte der Fuchs. „Bist du nicht der rüstige[8] Adler, der täglich von der Rechten[9] des Zeus[10] auf diese Eiche herabkommt[11], mich Armen zu speisen[12]? Warum verstellst[13] du dich? Sehe ich denn nicht in deiner siegreichen Klaue die erflehte[14] Gabe, die mir mein Gott durch dich zu schicken noch fortfährt[15]?"

Der Rabe erstaunte und freute sich innig[16], für einen Adler gehalten[17] zu werden. Ich muß, dachte er, den Fuchs

aus diesem Irrthume nicht bringen[18]. — Großmüthig dumm[19] ließ er ihm also seinen Raub herabfallen und flog[20] stolz davon. Der Fuchs fing[21] das Fleisch lachend auf und fraß es mit boshafter Freude. Doch bald verkehrte sich[22] die Freude in ein schmerzhaftes Gefühl, das Gift fing an zu wirken[23] und der Fuchs mußte sterben. **Lessing.**

[1] forttragen, to carry off. [2] hinwerfen, to throw upon the ground. [3] eben wollen, to be just about. [4] verzehren, to eat. [5] herbeischleichen, to steal softly by. [6] sei gegrüßet, good morrow to you. [7] ansehen, to take for. [8] rüstig, lusty. [9] die Rechte, the right hand. [10] Zeus, Jupiter. [11] herabkommen, to come down. [12] mich Armen zu speisen, to feed me, poor animal. [13] sich verstellen, to disguise one's self. [14] erflehen, to ask, to implore. [15] fortfahren, to continue. [16] innig, inwardly. [17] halten, to take. [18] aus dem Irrthum bringen, to undeceive. [19] großmüthig dumm, with foolish generosity. [20] davonfliegen, to fly away. [21] auffangen, to snap up. [22] sich verkehren, to turn into. [23] wirken, to work.

9. Der Knabe und der Schmetterling.

Ein Knabe, welcher in einem Garten umherging[1], bemerkte einen Schmetterling. Ueberrascht[2] von der Schönheit und Mannichfaltigkeit seiner Farben verfolgte er ihn von Blume zu Blume mit unermüdlicher Anstrengung[3], und diese wurde ihm leicht, weil das Insect so schön war. Er suchte[4] den Schmetterling zuweilen[5] unter den Blättern einer Rose oder Nelke zu überraschen und mit seinem Hute zu bedecken; einen Augenblick nachher hoffte er ihn auf einem Myrtenzweige[6] zu fangen, oder ihn auf einem Veilchenbeete zu erhaschen[7]. Aber alle seine Bemühungen waren vergeblich[8]; das unbeständige Thier, welches von einer Blume zur andern flatterte, entging[9] allen seinen Verfolgungen. Endlich bemerkte er dasselbe halb in dem Kelche einer Tulpe versteckt[10], er stürzte sich auf die Blume, ergriff[11] sie mit Heftigkeit und zerdrückte[12] den Schmetterling. Dahin war nun die Freude[13], mit deren Hoffnung er sich geschmeichelt hatte, und er war sehr traurig, das Insect getödtet zu haben.

Das Vergnügen ist nur ein buntfarbiger Schmetterling; es kann[14] uns erfreuen in der Verfolgung, aber wenn man es mit zu großer Heftigkeit erfaßt[15], so stirbt es in dem Genusse[16]. **Meißner.**

[1] umhergehen, to walk. [2] überrascht, struck. [3] Anstrengung, toil. [4] suchen, to endeavour. [5] zuweilen, sometimes. [6] Myrtenzweig, branch of a myrtle. [7] erhaschen, to seize. [8] vergeblich, useless. [9] entgehen, to elude. [10] halb versteckt, half buried. [11] ergreifen, to snatch. [12] zer-

drücken, to crush. [13] dahin war nun die Freude, farewell to the pleasure. [14] es kam, it may serve. [15] erfassen, to embrace. [16] in dem Genusse, in our grasp.

10. Die Tulpe und die Rose.

Eine Tulpe und eine Rose waren Nachbarn in einem Garten; sie waren beide außerordentlich schön, indessen die Rose zog am meisten des Gärtners Aufmerksamkeit auf sich[1]. Der Neid und die Eifersucht, welche die Tulpe hierüber empfand, konnte nicht lange verborgen bleiben; eitel[2] auf ihre äußern Reize[3] und unfähig, den Gedanken zu ertragen, wegen einer andern Blume verlassen zu sein, warf sie dem Gärtner seine Parteilichkeit vor[4]: „Weshalb", sagte sie, „werden meine Schönheiten so gering geschätzt[5]? Sind nicht meine Farben glänzender und mannichfaltiger als die der Rose; warum muß sie denn so deine ganze Liebe auf sich ziehen und stets den Vorzug erhalten?" — „Sei nicht misvergnügt[6], meine liebe Tulpe", sagte der Gärtner, „i erkenne deine Schönheit an und bewundere sie, wie sie es verdient. Aber es ruht[7] in meiner Lieblingsrose ein so anziehender Duft[8], solche innere Reize, wie sie die bloße Schönheit[9] gar nicht zu bieten[10] vermag." *Meißner.*

[1] Aufmerksamkeit auf sich ziehen, to claim attention. [2] eitel auf, vain of. [3] äußere Reize, external charms. [4] vorwerfen, to reproach with. [5] geringschätzen, to neglect. [6] mißvergnügt, displeased. [7] es ruht, there is. [8] ein so anziehender Duft, such sweets. [9] die bloße Schönheit, beauty alone. [10] bieten, afford.

11. Die Pfeife[1].

Ich war noch ein Kind von sieben Jahren, so erzählt der berühmte Franklin, als meine Verwandten mir an einem Festtage[2] die Tasche mit Kupfermünzen[3] füllten. Sogleich ging ich nach[4] einem Laden, wo man Spielzeug[5] verkaufte. Der Ton einer Pfeife aber, die ich im Vorbeigehen[6] in der Hand eines andern Knaben sah, entzückte mich so sehr[7], daß ich ihm freiwillig[8] für dies eine Stück all mein Geld anbot[9]. Er willigte ein[10]. Vergnügt[11] über meinen Handel[12] eilte ich nach Hause, wo ich pfeifend alle Winkel durchzog[13]; denn meine Pfeife machte mir ebenso viel Freude, als ich damit die ganze Familie belästigte[14]. Da meine Brüder und Schwestern hörten, was ich für einen Tausch getroffen[15] hatte, versicherten sie mir, ich hätte vier mal mehr

für die Pfeife gegeben, als sie werth sei[16]. Nun[17] fiel[18] mir erst ein, was für schöne Sachen ich für das übrige Geld[19] hätte kaufen können, und sie lachten[20] mich so sehr[21] über meine Einfalt aus, daß ich vor Verdruß[22] anfing zu weinen. Die Reue machte mir nun mehr Aerger[23], als die Pfeife mir Vergnügen gemacht hatte. Da dieser Vorfall[24] aber einen unauslöschlichen[25] Eindruck auf mich machte, so ward[26] er mir in der Folge sehr nützlich. Oft, wenn ich in Versuchung kam[27], mir etwas Unnöthiges zu kaufen, sagte ich zu mir selbst: „Gib nicht zu viel für die Pfeife!" und sparte[28] mein Geld.

Wagner.

[1] The whistle. [2] an einem Festtage, one holiday. [3] Kupfermünzen, copper money. [4] nach, to. [5] Spielzeug, playthings. [6] im Vorbeigehen, when passing by. [7] so sehr entzücken, to delight so much. [8] freiwillig, voluntarily. [9] anbieten, to offer. [10] einwilligen, to consent. [11] vergnügt, well pleased. [12] Handel, bargain. [13] pfeifend alle Winkel durchziehen, to whistle through every corner of the house. [14] belästigen, to cause annoyance. [15] einen Tausch treffen, to make an exchange. [16] werth sein, to be worth. [17] nun erst, only then. [18] einfallen, to occur. [19] das übrige Geld, the remainder of the money. [20] auslachen, to laugh at. [21] so sehr, so much. [22] vor Verdruß, with vexation. [23] Aerger, anger. [24] Vorfall, occurrence. [25] unauslöschlich, indelible. [26] ward, wurde. [27] in Versuchung kommen, to be tempted. [28] sparen, to save.

12. Kosciuszko's Pferd.

Kosciuszko, der edle Pole, wollte einst einem Geistlichen zu Solothurn[1] einige Flaschen guten Weines übersenden. Er wählte dazu[2] einen jungen Mann mit Namen Zeltner, und überließ[3] ihm für die Reise sein eignes Reitpferd[4]. Als Zeltner zurückkam, sagte er: „Mein Feldherr[5]! ich werde Ihr Pferd nicht wieder reiten, wenn Sie mir nicht zugleich Ihre Börse mitgeben." — „Wie meinst du das[6]?, fragte Kosciuszko. Zeltner antwortete: „Sobald ein armer Mann auf der Straße den Hut abnahm[7] und um ein Almosen bat, stand das Pferd augenblicklich still und ging nicht eher von der Stelle[8], als bis der Bettler etwas empfangen hatte, und als mir endlich das Geld ausging[9], wußte ich das Pferd nur dadurch zufrieden zu stellen[10] und vorwärts zu bringen[11], daß ich that, als ob[12] ich den Bittenden etwas gäbe.

Büchner.

[1] Solothurn, Soleure. [2] dazu, for this purpose. [3] überlassen, to give. [4] Reitpferd, saddle-horse. [5] Feldherr, general. [6] Wie meinst du das? What do you mean by that? [7] abnehmen, to take off. [8] von

der Stelle gehen, to stir from the spot. [9] als mir endlich das Geld ausging, when my money was all at an end. [10] zufrieden stellen, to satisfy. [11] vorwärts bringen, to get on. [12] ich that als ob, by pretending.

13. Der treue Unterthan.

Als die Franzosen im Jahre 1809 gegen Wien vordrangen [1], sollte ein Bauer der Führer [2] einer Truppenabtheilung [3] werden. Mit ihr gedachte [4] der Feind durch einen Nachtmarsch [5] einen wichtigen Plan auszuführen. „Gott bewahre mich [6]", sagte der Bauer, „das thue ich nimmermehr [7]." Heftig drang [8] der französische Offizier, der den Vortrab befehligte, in ihn; aber der Bauer blieb bei [9] seiner Weigerung. Der Offizier bestürmte [10] ihn mit Versprechungen, er bot ihm einen vollen Beutel mit Gold an; Alles vergebens. Inzwischen [11] langte der Hauptzug der Feinde [12] an, und ihr General war sehr erzürnt, den Vortrab noch hier anzutreffen. Als er erfuhr, daß der einzige des Weges kundige Mann [13] sich durchaus nicht bewegen [14] lasse, ihr Wegweiser [15] zu sein, ließ er den Bauer vorführen [16]. „Entweder", rief er ihm zu, „du zeigst uns den rechten Weg oder ich lasse dich erschießen!" — „Ganz gut!" erwiderte der Bauer, „so sterbe [17] ich als rechtschaffener Unterthan und brauche nicht Landesverräther [18] zu werden." Da bot ihm der erstaunte General die Hand und sprach: „Geh' heim, wackerer Mann, wir wollen uns ohne Führer behelfen [19]." **Petiscus.**

[1] vordringen, to march upon. [2] Führer, guide. [3] Truppenabtheilung, division of troops. [4] gedenken, to intend. [5] Nachtmarsch, night march. [6] Gott bewahre mich, God forbid. [7] nimmermehr, never. [8] heftig in Jemand dringen, to press very much. [9] bleiben bei, to persist in. [10] bestürmen, to overwhelm. [11] inzwischen, mean time. [12] der Hauptzug der Feinde, the main body of the army. [13] der einzige des Weges kundige Mann, the only man, who knew the road. [14] bewegen, to persuade. [15] Wegweiser, guide. [16] vorführen, to bring before. [17] so, in this case. [18] Landesverräther, traitor to my country. [19] sich behelfen wollen, to try to get on.

14. Das Todtengericht [1].

Ein Beherrscher [2] des alten Aegyptens war verschieden [3]. Am See Möris saßen die vier Todtenrichter und berathschlagten, ob dem Verblichenen [4] die Ehre des Grabes zu Theil werden [5] sollte. Es traten unbescholtene [6] Männer auf [7], um Zeugniß abzulegen für den Todten, und was sie vor-

brachten[8], gereichte[9] zu seinem Lobe. „Er hat das Vaterland durch den Ruhm seiner Waffen verherrlicht[10]", sagte der erste. — „Diesen Ruhm hat das Volk mit seinem Blute bezahlt", antworteten die Richter. — „Er hat den Künsten und Wissenschaften Schutz verliehen[11]", sagte ein zweiter. — „Aber er hat den Pflug gering geachtet[12]", entgegneten die Richter. — „Er hat sich den Namen[13] des Gottesfürchtigen und Leutseligen[14] erworben", sagte ein dritter. Da fragte der älteste unter den Richtern: „Hieß er auch seinem Volke und den Nachbarvölkern der Gerechte? Dies ist der einzige Beiname, welcher Denen ziemt, die gesetzt[15] sind über die Menschen, ihre Brüder." Die Zeugen erstaunten. Jetzt erhoben sich die Richter von ihren Sitzen und sprachen: „Der, welcher im Lichte wohnt, hat die Seele des Todten gerichtet, wir aber richten den Leib. Er soll ein Jahr lang unbegraben bleiben; denn es gibt nur eine Herrschertugend[16], nämlich die Gerechtigkeit, und keine andere Tugend ist rein ohne diese."

Schlegel.

[1] The judgment of the dead. [2] Beherrscher, monarch. [3] war verschieden, had died. [4] Verblichene, the departed. [5] die Ehre des Grabes zu Theil werden, to obtain the rites of burial. [6] unbescholten, of irreproachable reputation. [7] auftreten, to come forward. [8] vorbringen, to advance. [9] gereichen, to tend. [10] verherrlichen, to bring glory. [11] seinen Schutz verleihen, to lend one's protection. [12] gering achten, to neglect. [13] sich den Namen erwerben, to acquire the reputation. [14] Gottesfürchtiger und Leutseliger, religious and affable man. [15] setzen, to place. [16] Herrschertugend, a virtue for a sovereign.

15. Erzherzog Karl von Oesterreich.

Der Erzherzog Karl von Oesterreich, dieser heldenmüthige und tugendhafte Fürst, reiste im Jahre 1800 nach Böhmen, um bei dem Heere, welches gegen die Franzosen focht[1], einen Oberbefehl zu übernehmen[2]. Als er sich dem Schauplatz[3] des blutigen Kampfes näherte, traf[4] er viele Verwundete, die verlassen[5] von aller Hülfe sich mühsam fortschleppten[6], und wenn noch Kräfte übrig waren[7], zum Theil ihre Bagagewagen selbst zogen, damit sie dem Feinde nicht in die Hände fallen möchten. Der Prinz ließ sogleich von mehren, gleichfalls schon im Rückzug begriffenen[8] Kanonen die Pferde abspannen und sie vor die Wagen bringen[9], auf welche nun die Verwundeten sich setzen mußten, und sagte: „Diese braven Männer verdienen es wol mehr gerettet zu werden, als ein Paar Kanonen."

Sobald der französische Befehlshaber[10] Moreau diese hochherzige[11] Handlung des deutschen Heerführers[12] erfuhr, befahl er sogleich, den Oesterreichern jene verlassenen Geschütze zurückzugeben: „denn“, sagte er, „ich will keine Kanonen haben, die aus so menschenfreundlichen[13] Beweggründen zurückgelassen worden sind.“ Niemeyer.

[1] fechten, to fight. [2] den Oberbefehl übernehmen, to take the command in chief. [3] Schauplatz, scene. [4] treffen, to meet. [5] verlassen, bereft. [6] sich mühsam fortschleppen, to drag one's self with difficulty. [7] übrig sein, to remain. [8] im Rückzug begriffen, already in retreat. [9] bringen, to put. [10] Befehlshaber, commander. [11] hochherzig, high minded. [12] Heerführer, general. [13] menschenfreundlich, humane.

16. Walther von Thurn.

1. Der tapfere französische Ritter, Walther von Thurn[1], ritt in einer öden syrischen Wüste. Da hörte er von ferne ein langes klägliches Gestöhne[2]. Gewiß, dachte er, haben verruchte[3] arabische Räuber einen Wanderer angefallen[4]. Er sprengt[5] hin auf seinem Streitrosse[6], aber als dieses vor einer finstern engen Kluft[7] stand, stutzte[8] und zitterte es, bäumte sich und schäumte ins Gebiß[9]. Die funkelnden Augen eines großen männlichen Löwen blitzten ihm entgegen[10]. Dieser lag im Kampfe[11] mit einer ungeheuren Schlange, welche sich schon um Leib und Schweif des Löwen gewunden hatte. Ohne sich zu besinnen[12], schwang Walther sein mächtiges scharfes Schwert, und mit einem tüchtigen glücklichen Streiche[13] spaltete er der Schlange den Leib. Als der Löwe sich von der furchtbaren, wüthenden Feindin erlöst[14] sah, erhob er sich, brüllte laut, schüttelte die Mähne, streckte den Leib, und nahte sich dann seinem Retter. Sanft schmeichelnd kroch er[15] zu dem jungen unerschrockenen Helden und leckte ihm Schild und Hand. Von nun an verließ er ihn nicht mehr, sondern folgte ihm, wie ein Hund, selbst über Flüsse und in den Streit.

[1] Walter de la Tour. [2] ein klägliches Gestöhne, a mournful groaning. [3] verrucht, base. [4] anfallen, to attack. [5] hinsprengen, to spring towards. [6] Streitroß, charger. [7] Kluft, ravine. [8] stutzen, to start. [9] ins Gebiß schäumen, to foam at the bit. [10] entgegen blitzen, to dart like lightning. [11] im Kampfe liegen, to lie struggling. [12] ohne sich zu besinnen, without waiting to consider. [13] ein tüchtiger glücklicher Streich, a powerful and successful blow. [14] erlösen, to release. [15] sanft schmeichelnd kriechen, to creep softly.

2. Mehre Jahre lang war der Ritter im heiligen Lande gewesen, er hatte viele tapfere Thaten verrichtet[1] und einen berühmten und geachteten Namen sich erworben. Endlich empfand er Sehnsucht[2] nach dem fernen, theuren Vaterlande, wollte dahin zurückkehren und den guten treuen Löwen mitnehmen. Aber kein Schiffer wollte das Thier in sein Schiff aufnehmen, obgleich Walther doppelten, ja vierfachen Lohn[3] bot. Endlich ließ der Ritter ihn zurück und fuhr allein ab[4]. Da erhob der Löwe ein langes klagendes Gebrüll, lief ängstlich am Strande auf und ab[5], stand dann am Ufer stille, schaute[6] dem Schiffe nach und stürzte sich endlich in das Meer.

Man sah ihn vom Schiffe aus, und beschloß, das edle Thier aufzunehmen. Schon war er dem Schiffe nahe, da verließ ihn die Kraft, er blickte noch einmal mit treuen, hellen Augen nach dem Ritter und versank. **Stern.**

[1] verrichten, to perform. [2] Sehnsucht empfinden, to long for. [3] vierfacher Lohn, four times the freight. [4] abfahren, to sail away. [5] ängstlich auf und ab laufen, to run backwards and forwards in agony. [6] nachschauen, to gaze after.

17. Alexander in Afrika.

1. Alexander der Große kam einst in eine entlegene goldreiche[1] Gegend von Afrika; die Einwohner gingen ihm entgegen und brachten[2] ihm Schalen[3] dar voll goldener Aepfel und Früchte. — „Ißt man diese Früchte bei euch?" sprach Alexander; „ich bin nicht gekommen, eure Reichthümer zu sehen, sondern von euren Sitten zu lernen." — Da führten sie ihn auf den Markt, wo ihr König Gericht hielt[4].

Eben trat ein Bürger vor und sprach: „Ich habe, o König, von diesem Mann ein Grundstück[5] gekauft, und als ich den Boden durchgrub[6], fand ich einen Schatz. Dieser ist nicht mein; denn ich habe nur das Grundstück gekauft, nicht den darin verborgenen Schatz, und gleichwol[7] will ihn der Verkäufer nicht wieder nehmen." — Und sein Gegner antwortete: „Ich bin ebenso gewissenhaft als mein Mitbürger. Ich habe ihm das Gut, sammt Allem[8], was darin verborgen war, verkauft und also auch den Schatz."

Der König wiederholte ihre Worte, damit sie sähen, ob er sie recht verstanden hätte; und nach einiger Ueberlegung sprach er: „Du hast einen Sohn, Freund?" — „Ja." — „Und du eine Tochter?" — „Ja." — „Eure Kinder lieben

sich?" — „O sehr!" — „Nun wohl! verheirathet eure Kinder, und gebet ihnen den gefundenen Schatz zur Heirathsgabe[9]! das ist meine Entscheidung."

[1] golbreich, rich in gold. [2] darbringen, to offer. [3] Schale, cup. [4] er hielt Gericht, he held his tribunal. [5] Grundstück, piece of ground. [6] den Boden durchgraben, to dig up the earth. [7] gleichwol, notwithstanding. [8] sammt Allem, and all. [9] Heirathsgabe, marriage-portion.

2. Alexander erstaunte, da er diesen Ausspruch[1] hörte: „Habe ich unrecht gerichtet" sprach der König, „daß du also erstaunst?" „O nein", antwortete Alexander; „aber in unserm Lande würde man anders richten." — „Und wie denn?" fragte der afrikanische König. — „Die Wahrheit zu gestehen[2]", antwortete Alexander, „wir würden beide Männer in Verwahrung gehalten[3] und den Schatz für den König in Besitz genommen haben."

Da schlug der König die Hände zusammen[4] und sprach: „Scheint denn bei euch auch die Sonne? Und läßt der Himmel noch auf euch regnen?" — Alexander antwortete: „Ja." — „So muß es", fuhr er fort, „der unschuldigen Thiere wegen sein, die in eurem Lande leben; denn über solche Menschen sollte keine Sonne scheinen, kein Regen fallen." Herder.

[1] Ausspruch, sentence. [2] gestehen, to confess. [3] in Verwahrung halten, to take into custody. [4] die Hände zusammenschlagen, to clasp one's hands.

18. Prinz Heinrich von England.

1. Prinz Heinrich, der nachmals[1] seinem Vater, dem Könige Heinrich IV., 1414, auf den Thron von England folgte, hatte einen Kammerdiener, der ihm trotz mancher leichtsinniger Streiche[2] sehr lieb war. Dieser Junker wurde eines Tages, da sein Muthwille[3] das Maß überschritten[4] hatte, von dem beleidigten Theile vor dem höchsten Gerichtshofe angeklagt, und da er schuldig befunden wurde, sogleich ohne alle Umstände[5] verhaftet. Als Prinz Heinrich dieses hörte, wurde er höchlich darüber aufgebracht, daß man dabei[6] so wenig Rücksicht auf seine Person, zu deren Bedienung der Gefangene gehörte, genommen habe[7]. Er stürmte[8] sogleich in den Gerichtssaal und sprach zornig zu den Richtern: „Ich befehle, daß mein Diener auf der Stelle[9] in Freiheit gesetzt werde!" Ruhig[10] aber erhob sich der Präsident des Gerichtshofes, Sir William Gascoyne, und entgegnete: „Prinz, ich ehre

Ihren Befehl, aber ich gehorche dem Gesetze. Ihr Diener ist verurtheilt. Wollen sie ihn aus dem Kerker retten, so wenden Sie sich an den König; denn das Gesetz gibt dem Könige das Recht der Begnadigung."

[1] nachmals, afterwards. [2] leichtsinnige Streiche, thoughtless pranks. [3] Muthwille, frolicks. [4] das Maß überschreiten, to outstep all bounds. [5] ohne alle Umstände, without farther ceremony. [6] dabei, in the transaction. [7] wenig Rücksicht nehmen, to show little regard. [8] stürmen, to rush. [9] auf der Stelle, in this moment. [10] ruhig, calmly.

2. Der Prinz wollte den Unterschied zwischen Befehl und Gesetz nicht verstehen[1] und selber das Recht haben, das Urtheil des Gerichts aufzuheben[2]. Er beharrte auf seinem Verlangen, wurde ungeberdig[3], schimpfte und drohte. „Halt!" rief der Lord-Präsident; „Sie sind strafbar, Prinz, weil Sie sich vergangen[4] haben. Ich stehe hier im Namen des Gesetzes und an der Stelle des Königs, Ihres Vaters. In beiden Rücksichten[5] sind Sie mir unbedingten Gehorsam schuldig. Prinz, ich befehle Ihnen demnach, von Ihrem Vorhaben abzustehen[6] und Ihren künftigen Unterthanen ein besseres Beispiel der Ehrfurcht vor den Gesetzen zu geben. Jetzt aber werden Sie, wegen Verletzung[7] dieser schuldigen Ehrfurcht, sich sofort[8] in Gefangenschaft begeben und so lange darin verbleiben, bis der König Ihnen seinen höchsten Willen kund thun[9] wird."

[1] den Unterschied nicht verstehen, to admit of no difference. [2] aufheben, to annul. [3] ungeberdig werden, to become unruly. [4] sich vergehen, to commit an offence. [5] in beiden Rücksichten, in both these capacities. [6] abstehen, to desist. [7] wegen Verletzung, for having been wanting. [8] sofort, forthwith. [9] kund thun, to make known.

3. Der Prinz stutzte[1] und wurde von der Hoheit und Ruhe[2] des Richters so betroffen[3], daß er freiwillig[4] seinen Degen abgab, eine ehrfurchtsvolle Verbeugung machte und sich, ohne ein Wort zu sagen, in Verhaft[5] führen ließ.

Der Vorfall[6] wurde sogleich dem Könige berichtet[7]. Die Höflinge äußerten einen heftigen Zorn[8] gegen die Anmaßungen des Richters und flüsterten[9] schon von Majestätsverbrechen. König Heinrich aber hob Hände und Augen gen[10] Himmel und sprach in freudigem Tone[11]: „Gütiger Gott, wie soll ich dir genug danken! Du gabst dem Lande einen Richter, der sich durch keinen Befehl und durch keine Drohung von der Treue gegen Recht und Gesetz abbringen[12] läßt, und du gabst mir einen Sohn, der seinen Willen dem Rechte und dem Gesetze aufgeopfert hat."

Zschokke.

[1] stutzen, to be startled [2] Hoheit und Ruhe, dignity and calmness. [3] betroffen, struck. [4] freiwillig, voluntarily. [5] Verhaft, prison. [6] Vorfall, occurrence. [7] berichten, to report. [8] einen heftigen Zorn äußern, to be greatly exasperated. [9] flüstern, to whisper. [10] gen, gegen, to. [11] in freudigem Tone, with joyful accents. [12] abbringen, to divert.

19. Joseph's II. Wohlthätigkeit.

1. „Ach, lieber Herr, um Gotteswillen[1] schenken Sie mir einen Gulden!" so bat voll Angst ein zehnjähriger Knabe den guten Kaiser Joseph II., den er nicht kannte und der ihm eben jetzt[2] begegnete. — „Einen Gulden?" fragte Joseph etwas verwundert. — „Noch nie habe ich gebettelt", stammelte der Knabe, und die heißen Thränen stürzten[3] ihm aus den Augen, aber meine Mutter ist sterbenskrank[4] und ich wollte einen Arzt suchen." Joseph erkundigte sich hierauf nach dem Namen und der Wohnung, reichte den Gulden dar, und der Knabe flog wie ein Pfeil davon. Der Kaiser eilte indessen sogleich nach dem bezeichneten[5] Hause, stieg[6] eine dunkle, schmale Treppe hinauf und erblickte nun auf elendem Lager[7] eine jammernde[8] Kranke, die sich noch kaum aufrichten[9] konnte, um ihn zu fragen, ob er etwa der Arzt sei. — „Der bin ich[10]!" antwortete Joseph, ließ sich nun die Krankheit und die ganze Geschichte der Witwe erzählen, und tröstete sie mit guter Hoffnung zu Gott, der ja öfters Hülfe sende, wo man es am wenigsten erwarte[11], der die Seinen nicht verlasse und auch für die arme, kranke Witwe sorgen werde. Danach riß er ein Stückchen Papier aus des Knaben Schreibebuch, schrieb, wie er sagte, ein Recept[12], und entfernte sich dann mit den Worten: „Für jetzt leben Sie wohl! Ich hoffe, Das, was ich ihnen verschrieben habe, wird gute Wirkung thun."

[1] um Gotteswillen, for God's sake. [2] eben jetzt, just now. [3] stürzen, to start. [4] sterbenskrank, dangerously ill. [5] bezeichnet, designated. [6] hinaufsteigen, to ascend. [7] elendes Lager, miserable pallet. [8] jammernd, groaning. [9] sich aufrichten, to rise. [10] Der bin ich, I am he. [11] erwarten, to expect. [12] Recept, prescription.

2. Wenige Minuten nachher kam der Sohn mit freudiger Hast[1] zurück und rief schon unter der Thür: „Ich bringe einen Arzt! Ich bringe einen Arzt!" Sogleich trat auch der Arzt herein. Die Kranke wußte sich nicht zu erklären, wie nun mit Einem male[2] zwei Aerzte sie in ihrem elenden Kämmerlein besuchten, bis ihr Sohn den ganzen Vorgang[3] erzählte und man nun vermuthete, daß der unbekannte Mann,

welchen der Knabe um eine Unterstützung angefleht hatte, zufälliger Weise ebenfalls ein Arzt gewesen sei. Der zweite Arzt war nun aber neugierig zu erfahren, wer der andere gewesen sei und was er geschrieben habe. Er ließ sich daher das Blättchen[4] zeigen und rief in höchster Ueberraschung: „Solche Recepte können wir übrigen Aerzte Wiens nicht schreiben. Dieser Arzt ist der Kaiser selbst gewesen! fünfzig Dukaten hat er hier vorläufig[5] aus seiner Kasse verschrieben!" Wer schildert das Erstaunen, die Rührung, die Freude, den Dank der Witwe und des Sohnes! In kurzem[6] stellte der Arzt sie wieder her[7]; der wohlthätige Joseph aber verordnete ein jährliches Gnadengehalt[8] von hundertundfünfzig Gulden, und ließ den hoffnungsvollen[9] Knaben zum wackern Mann erziehen. **Niemeyer.**

[1] mit freudiger Hast, in great haste and delight. [2] mit Einem male, all at once. [3] der ganze Vorgang, all that had happened. [4] Blättchen, bit of paper. [5] vorläufig, for the present. [6] in kurzem, in a short time. [7] wiederherstellen, to restore to health. [8] Gnadengehalt, pension. [9] hoffnungsvoll, promising.

20. Der Mäusethurm bei Bingen[1].

1. Da, wo der Rhein nach seiner westlichen Richtung[2] den schönen Rheingau[3] verläßt und sich eine engere Bahn[4] durch das Gebirge hindurch bricht, liegt das Städtchen Bingen. Die Schönheit der Gegend, welche noch durch die darin liegenden alten Burgen erhöht wird, lockt[5] während des Sommers Fremde aus allen Ländern nach Bingen, und viele wählen die Rheinbäder der Stadt, blos wegen der Annehmlichkeiten der Umgebung. Der Fremde läßt sich dann auch erzählen von den Gefahren des verrufenen[6] Binger Lochs, welches früher manches Schiff in seine strudelnden[7] Gewässer zog, jetzt aber ohne alle Schwierigkeit befahren[8] wird. Der Thurm, welcher gleich oberhalb dieser Stelle mitten in dem Rhein steht, interessirt schon durch seinen Namen, der Mäusethurm. Man weiß nun wol jetzt, daß der Name eigentlich Mauththurm[9] geheißen hat; doch aber glaubt noch Mancher die Sage[10] von den Mäusen, welche den Thurm einst erklettert haben sollen.

[1] Bingen and the mouse-tower. [2] nach seiner westlichen Richtung, on its course westward. [3] Rheingau, Rhinegau. [4] eine engere Bahn, a narrow bed. [5] locken, to bring. [6] verrufen, famous. [7] strudelnd, boiling. [8] befahren, to pass. [9] Mauththurm, tower of customs. [10] Sage, tradition.

2. Der Erzbischof Hatto von Mainz soll nämlich[1] zur Zeit einer Hungersnoth das arme Volk nicht nur nicht unterstützt, sondern sogar verhöhnt[2] haben. Ja, als ihm die Klagen der Armen zu lästig[3] wurden, ließ er ein Gebäude, worin sie Brot zu finden gehofft hatten, anzünden, und als das Jammergeschrei[4] der Unglücklichen zu ihm drang[5], äußerte[6] er: „Hört nur, wie die Mäuslein dort pfeifen!" Allein für diesen unerhörten Frevel traf ihn sogleich das Strafgericht[7] Gottes; denn aus allen Wänden und Winkeln seines Palastes brach[8] ein Heer von Mäusen hervor und verfolgte den hartherzigen[9] Erzbischof beim Essen, beim Trinken, beim Schlafen; selbst in der Kirche konnte er keine Ruhe finden. Da flüchtete sich Hatto in den Thurm, welchen er bei Bingen mitten im Rhein erbaut hatte; allein vergebens. Seine Peiniger[10], die Mäuse, folgten ihm auch hierher, indem sie durch den Strom schwammen und an den Mauern in die Höhe klimmten. Vor Angst, Verzweiflung und Reue starb Hatto; der Thurm aber behielt den Namen Mäusethurm bis auf den heutigen Tag. **Curtmann.**

[1] nämlich, it is said. [2] verhöhnen, to insult. [3] lästig, troublesome. [4] Jammergeschrei, lamentations. [5] bringen, to reach. [6] äußern, to say. [7] Strafgericht, justice. [8] hervorbrechen, to issue. [9] hartherzig, hard-hearted. [10] Peiniger, tormentor

21. Die Witwe zu Zehra[1].

1. Der Kadi zu Zehra, Benbächir, begegnete einer Witwe, welche einen Esel vor sich hertrieb[2] und weinte. „Warum weinst du, armes Weib?" — „Wohl[3] ein armes Weib", antwortete sie; „dieser Esel, der leere Sack, welcher darauf liegt, und die Kleidung, die mich bedeckt, sind der ganze Ueberrest meiner Habe[4]; alles Uebrige hat mir der Khalif genommen." — „Und worin bestand denn deine übrige Habe?" fragte Benbächir verwundert. — „Ich besaß eine kleine Meierei[5]; sie war das Erbtheil[6] der Vorfahren meines verstorbenen Mannes und der meinigen; sie war uns über Alles lieb, wir waren hier geboren und erzogen, unsere gemeinschaftliche[7] Liebe nahm hier ihren Anfang[8]; noch auf dem Sterbebette bat mich mein guter Mann, dafür zu sorgen, daß unser kleines Gut, welches uns unsere Väter hinterlassen hätten, an Niemand anders gelange[9] als an unsern Sohn, welcher vielleicht in diesem Augenblicke sein Blut für einen Herrn vergießt, der seiner Mutter Alles nimmt." — „Und

Digitized by Google

aus welchem Grunde[10]", fragte der Kadi, „nahm dir der Khalif dein Grundstück?"

„Er will sich ein Lustgebäude[11] dahin bauen lassen", antwortete die Witwe. — „Guter Gott!" dachte der Kadi bei sich selbst, „er hat so viele Paläste und Lustgebäude, und auf einen bloßen Einfall[12], noch eins mehr zu haben, vertrieb[13] er ein armes Weib aus ihrem Eigenthume!"

[1] The widow of Zehra. [2] vor sich hertreiben, to drive before one. [3] wohl, you may well say. [4] Habe, fortune. [5] Meierei, farm. [6] Erbtheil, inheritance. [7] gemeinschaftlich, mutual. [8] den Anfang nehmen, to begin. [9] gelangen, to fall into the possession. [10] Grund, reason. [11] Lustgebäude, villa. [12] auf einen bloßen Einfall, merely upon the sudden whim. [13] vertreiben, to drive away.

2. „Und welchen Ersatz[1] gab er dir?" fragte Benbächir. — „Ersatz? Keinen!" antwortete die Witwe. „Er ließ mir anfänglich eine kleine Summe anbieten; da ich aber das mir so theure Grundstück nicht verkaufen wollte, so nahm er es mir mit Gewalt."

„Hast du ihm deine traurige Lage nicht vorgestellt?" erwiderte der Kadi. — „Ich warf mich vor ihm nieder", antwortete die Witwe, „benetzte[2] mit meinen Thränen seine Füße, und bat und flehte — ich sagte ihm Alles, was mir Schmerz, Kummer und Verzweiflung eingaben[3]." Sie konnte vor Schluchzen[4] nicht fortfahren. „Und deine Bitten vermochten[5] nichts über ihn?" fragte Benbächir theilnehmend[6]. — „Er wies mich mit aller möglichen Härte ab[7]!" antwortete sie weinend. Benbächir erhob die Augen gen Himmel. „Allmächtiger", seufzte[8] er, „Vater der Menschen! Er stellt dich hier auf Erden vor und kann Die von sich weisen, die nichts verlangen, als was Gerechtigkeit und Billigkeit heischt[9]; und du übersiehst[10] mit Langmuth und Geduld die unbilligsten und ungerechtesten[11] Bitten der Sterblichen? Weib", sagte er entschlossen[12] nach dieser stillen Pause, „überlaß mir deinen Esel und deinen Sack auf eine kurze Zeit und folge mir von ferne. Ich gelte etwas[13] bei dem Khalifen — wo ist er jetzt?" — „Er befindet sich eben jetzt", antwortete die Witwe, „auf dem Grundstück, welches ich sonst mein nannte. Aber, was willst du mit dem Esel?" — „Sei unbesorgt[14] und folge mir", versetzte der Kadi.

[1] Ersatz, compensation. [2] benetzen, to bathe. [3] eingeben, to inspire. [4] vor Schluchzen, for sobbing. [5] vermögen, to have effect. [6] theilnehmend, sympathizingly. [7] abweisen, to repulse. [8] seufzen, to say with a sigh. [9] heischen, to require. [10] übersehen, to tolerate.

[1] unbillig und ungerecht, unjust and unreasonable. [12] entschlossen, resolutely. [13] etwas gelten, to have some influence. [14] unbesorgt sein, not to be alarmed.

3. Benbächir nahm den Esel und suchte den Khalifen auf[1]. Der Khalif bewillkommte ihn freundlich. „Ich habe dich so lange nicht gesehen", sagte er zu ihm, „und wie kommt es[2], daß ich eben jetzt dich sehe?" —

„Erhabener Beherrscher[3] der Gläubigen", antwortete Benbächir, „ich habe soeben ein armes Weib gesprochen, welchem..." — „Ich errathe, was folgen wird", unterbrach ihn der Khalif in einem ernsthaften Tone, „und will nichts weiter hören. Steht es nicht in meiner Willkür[4], über Vermögen und Leben meiner Unterthanen zu gebieten?" — „Deine Macht", erwiderte Benbächir, „ist hier auf Erden unbegrenzt. Auch verlangt die arme Witwe ihr ehemaliges[5] Eigenthum nicht wieder zurück; sie bettelt blos um ein kleines Andenken, und wenn du es erlaubst, so fülle ich diesen Sack, zufolge[6] ihres Wunsches, mit Erde."

„Die kann sie haben", erwiderte der Khalif lächelnd, „und wenn sie zehn Säcke wollte. Bald, Benbächir, sollst du die Gegend nicht mehr kennen[7]! hier soll ein prächtiger Palast errichtet werden, dort ein Wasserfall die Aussicht verschönern, und weiterhin[8] ein hoher Thurm sich erheben, von welchem man die ganze Gegend übersehen kann."

„So?[9]" erwiderte Benbächir, welcher unterdessen den Sack mit Erde angefüllt hatte. „Ich werde sogleich mein Geschäft vollendet haben, und dann, erhabener Beherrscher der Gläubigen, erlaube mir noch eine Bitte, die ebenso unbedeutend ist als die erste." — „Sie sei dir gestattet[10]", versetzte der Khalif. — „Der Sack ist gefüllt", fuhr Benbächir fort, „und nun, erhabener Beherrscher der Gläubigen, fleh' ich um deinen Beistand, ihn auf den Esel zu laden."

[1] aufsuchen, to go to look for. [2] wie kommt es? how is it? [3] erhabener Beherrscher, illustrious Ruler. [4] Willkür, power. [5] ehemalig, former. [6] zufolge, in conformity. [7] kennen, to recognize. [8] weiterhin, further off. [9] so, indeed. [10] gestatten, to grant.

4. „Welche befremdende[1] Bitte!" rief der Khalif, „wie kannst du dies von mir verlangen? Rufe meiner Sklaven einen, und er soll dir helfen." — „Erlaube, Beherrscher der Gläubigen", erwiderte der Kadi, „daß ich dich um diese Gnade bitte, daß ich flehend bitte, sie mir nicht abzuschlagen." —

„Wahnsinniger", rief der Khalif, „die Last ist zu schwer für mich!" — „Zu schwer?" sagte Benbächir, „dieser Sack voll Erde, ein so kleiner Theil des Grundstücks, auf welchem wir uns befinden, scheint dir zu schwer? O Herr! und du schauderst[2] nicht bei dem Gedanken an den Tag, an welchem du vor deinem und unserm Richter erscheinen wirst? an welchem nicht blos dieser Sack voll Erde, sondern das ganze Grundstück mit allen Palästen und Thürmen, welche du darauf bauen willst, mit allen Thränen, mit welchen die Unglücklichen es benetzt haben, zur weit unerträglichern Last werden dürften[3]? Du bist hienieden[4] unbeschränkter[5] Herrscher; ein Wink[6] von dir verkürzt des Menschen Leben, und ein einziges Wort stürzt[7] Tausende in Unglück; aber es kommt eine Zeit, in welcher du mit deinem Sklaven in gleichem Range stehst!" erwiderte der Kadi.

„Ich irre mich", faßte Benbächir wieder das Wort[8], „dein größerer Vorzug hier[9] wird dir zu größerer Qual gereichen[10]. Jeder deiner Unterthanen hat nur von Dem Rechenschaft abzulegen, was er für sich besaß, und du von Allem, was wir insgesammt[11] besitzen. Leb' wohl, verzeihe deinem Sklaven die Verwegenheit."

Benbächir wollte sich entfernen. Der Khalif hielt ihn zurück. „Dir verzeihen", sagte er, „Ich bin dir Dank schuldig, daß du mich von einer großen Ungerechtigkeit zurückhältst[12] die ich schon halb begangen habe. Rufe die Witwe! Sie nehme ihr väterliches Erbtheil zurück, und um sie für die Thränen zu entschädigen, die ihr meine Härte abgepreßt[13] hat, soll ihr Grundstück von meinen Gärten um ebenso viel vergrößert[14] werden. Und du verlässest nie wieder meinen Hofstaat[15], damit ich Gelegenheit habe, dich angemessen[16] zu belohnen. Die Regenten bedürfen einen aufrichtigen Berather, der nichts scheut[17], der Wahrheit zu opfern, der sie auf ihre Fehltritte[18] aufmerksam macht und davon zurückhält; du sollst der meinige in Zukunft sein." **Liebeskind.**

[1] befremdend, strange. [2] schaudern, to tremble. [3] zur unerträglichen Last werden, to become an insupportable burden. [4] hienieden, here below. [5] unbeschränkt, absolute. [6] Wink, nod. [7] stürzen, to precipitate. [8] wieder das Wort fassen, to rejoin. [9] dein größerer Vorzug hier, your superiority here. [10] zur größeren Qual gereichen, to bring greater torment. [11] insgesammt, all together. [12] zurückhalten, to prevent doing. [13] abpressen, to make to flow. [14] um ebenso viel vergrößern, to enlarge as much again. [15] Hofstaat, court. [16] angemessen, suitably. [17] scheuen, to fear. [18] Fehltritt, fault.

22. Der Hirtenknabe[1].

1. Abbas, mit dem Zunamen[2] der Große, König von Persien, hatte sich auf der Jagd verirrt. Er kam auf einen Berg, wo ein Hirtenknabe eine Heerde Schafe weidete. Der Knabe saß unter einem Baume und blies[3] die Flöte. Die süße Melodie des Liedes und Neugierde lockten den König näher hinzu[4]; das offene Gesicht des Knaben gefiel ihm; er fragte ihn über allerlei Dinge, und die schnellen treffenden[5] Antworten dieses Kindes der Natur, das ohne Unterricht bei seiner Heerde aufgewachsen war, setzten den König in Verwunderung. Er dachte noch darüber nach, als sein Vezier dazu kam[6]. „Komm, Vezier", rief er ihm entgegen, „und sage mir, wie dir dieser Knabe gefällt." Der Vezier kam herbei[7], der König setzte seine Fragen fort, und der Knabe gab ihm auf alle Antwort. Seine Unerschrockenheit, sein gesundes Urtheil und seine offene Freimüthigkeit nahmen den König und den Vezier so sehr ein[8], daß jener beschloß, ihn mit sich zu nehmen und unterrichten zu lassen, damit man sehe, was aus dieser schönen Anlage der Natur[9] unter der Hand der Kunst werde. Wie eine Feldblume, die der Gärtner aus ihrem dürren Boden hebt[10] und in ein besseres Erdreich pflanzt, in kurzem ihren Kelch erweitert und glänzendere Farben annimmt, so bildete sich[11] auch der Knabe unvermerkt zu einem Manne von großen Tugenden aus. Der König gewann[12] ihn täglich lieber; er gab ihm den Namen Ali Beg und machte ihn zu seinem Großschatzmeister.

Ali Beg besaß alle Tugenden, die sich nur zusammen vereinigen lassen: unsträflich[13] in seinen Sitten, treu und klug in seinem Amt, freigebig und großmüthig gegen die Fremden, gefällig gegen Alle, die um etwas baten, und obgleich er der Liebling des Königs war, die bescheidenste Demuth. Was ihn aber am meisten unter den persischen Hofleuten auszeichnete, war seine Uneigennützigkeit; denn nie ließ er sich seine Dienste bezahlen; seine guten Thaten hatten die reinste Quelle, das Verlangen, den Menschen nützlich zu werden. Bei allen diesen Tugenden entging[14] er jedoch den Verleumdungen der Höflinge nicht, die seine Erhebung mit heimlichem Neide ansahen. Diese legten ihm allerlei Fallen[15] und suchten ihn bei dem Könige verdächtig zu machen. Aber Schah Abbas war ein Fürst von seltenen Eigenschaften; Argwohn und Mistrauen war für seine große Seele zu klein, und

Ali Beg blieb in Ansehen und Ruhe[16], so lange sein großmüthiger Beschützer lebte.

[1] The shepherd-boy. [2] mit dem Zunamen, surnamed. [3] blasen, to play. [4] hinzulocken, to attract. [5] treffend, striking. [6] dazu kommen, to come up. [7] herbeikommen, to approach. [8] einnehmen, to captivate. [9] Anlage der Natur, natural ability. [10] heben aus, to take out. [11] sich bilden, to become. [12] lieb gewinnen, to grow attached. [13] unsträflich, irreproachable. [14] entgehen, to escape. [15] Falle, snare. [16] Ruhe, peace.

2. Zum Unglück starb dieser große König, und Schah Sefi, der ihm folgte, schien die Wehklagen[1] seiner Völker zu rechtfertigen. Er war das völlige Widerspiel[2] seines Vorgängers, voll Mißtrauen, Grausamkeit und Geiz. Einen solchen Oberherrn[3] hatten Ali's Feinde erwartet, und ihr verborgener Neid wurde sogleich wieder sichtbar. Sie brachten täglich Verleumdungen gegen den Schatzmeister an[4], auf die der König anfangs nicht achtete, bis eine jenen erwünschte Begebenheit[5] die Anklagen zu rechtfertigen schien.

Der König verlangte einen kostbaren Säbel zu sehen, den Schah Abbas vom türkischen Kaiser zum Geschenk bekommen hatte, und dessen einige Hofleute gedachten[6]. Der Säbel war nicht zu finden, obgleich er in dem nachgelassenen Verzeichnisse[7] des großen Abbas verzeichnet war, und so fiel Schah Sefi's Verdacht auf den Schatzmeister, daß dieser ihn veruntreut[8] habe. Dies war, was seine Feinde wünschten; sie verdoppelten ihre Beschuldigungen und schilderten ihn als den ärgsten Betrüger. „Er hat viele Häuser zur Bewirthung[9] der Fremden gebaut", sagten sie, „und andere öffentliche Gebäude mit großen Kosten aufführen lassen. Er kam als ein armer Knabe an den Hof, und doch besitzt er jetzt unermeßliche Reichthümer. Woher könnte er alle die Kostbarkeiten, womit sein Haus angefüllt ist, haben, wenn er nicht den königlichen Schatz bestähle?" Ali Beg trat eben zum König hinein, als ihn seine Feinde so verklagten, und mit zornigen Blicken sprach der König: „Ali Beg, deine Untreue ist kund worden[10], du hast dein Amt verloren, und ich befehle dir, in vierzehn Tagen Rechnung abzulegen." Ali Beg erschrak nicht, denn sein Gewissen war rein; aber er bedachte[11], wie gefährlich es sein würde, seinen Feinden vierzehn Tage Zeit zu lassen, ehe er seine Unschuld bewiese. „Herr", sprach er, „mein Leben ist in deiner Hand. Ich bin bereit, die Schlüssel des königlichen Schatzes und den Schmuck der Ehre[12], den du mir gegeben hast, heute oder morgen vor

deinem Throne niederzulegen, wenn du deinen Sklaven mit deiner Gegenwart begnadigen willst[13]."

[1] Wehklagen, complaint. [2] das völlige Widerspiel, the exact opposite. [3] Oberherr, sovereign. [4] anbringen, to bring. [5] eine jenen erwünschte Begebenheit, one of those wished for events. [6] gedenken, to mention. [7] Verzeichniß, inventory. [8] veruntreuen, to embezzle. [9] Bewirthung, entertainment [10] kund werden, to come to light. [11] bedenken, to reflect. [12] der Schmuck der Ehre, the insignia of honour. [13] begnadigen, to honour.

3. Diese Bitte war dem Könige höchst willkommen; er genehmigte sie und besichtigte[1] gleich des andern Tages die Schatzkammer. Alles war in der vollkommensten Ordnung, und Ali Beg überführte ihn, daß Schah Abbas den vermißten[2] Säbel selbst herausgenommen und mit den Diamanten ein anderes Kleinod habe schmücken lassen, ohne es jedoch in seinem Verzeichnisse zu bemerken. Der König konnte nichts dagegen einwenden; allein Mistrauen ist ungerecht und findet sich beleidigt, wenn es sich in seinen selbst falschen Muthmaßungen betrogen sieht. Er ersann[3] daher einen Vorwand, und begleitete den Schatzmeister in sein Haus, um die vielen Kostbarkeiten zu finden, von denen ihm seine Höflinge gesagt hatten. Zu seiner großen Verwunderung aber war auch hier Alles anders. Gemeine Tapeten deckten die Wände; die Zimmer waren mit nicht mehr als nothdürftigem Hausrath[4] versehen, und Sefi mußte selbst gestehen, ein mittelmäßiger Bürger wohne köstlicher als der Schatzmeister seines Reichs. Er schämte sich dieser zweiten Täuschung und wollte sich entfernen, als ihm ein Höfling eine Thür am Ende der Galerie zeigte, die mit starken eisernen Riegeln verschlossen war. Der König ging näher und fragte den Ali Beg, was er unter so großen Schlössern und Riegeln verwahre? Ali Beg schien erschrocken; er erröthete heftig, erholte sich[5] aber wieder und sprach: „Herr! in diesem Gemache bewahre ich das Liebste, das ich auf der Welt habe, mein wahres Eigenthum. Alles, was du in diesem Hause gesehen hast, gehöret dem Könige, meinem Herrn; was dieses Zimmer enthält, ist mein; aber es ist ein Geheimniß; ich bitte dich, verlange es nicht zu sehen."

[1] besichtigen, to inspect. [2] vermißt, missing. [3] ersinnen, to find out. [4] den nothdürftigen Hausrath, the most necessary furniture. [5] sich erholen, to recover one's self.

4. Dies ängstliche[1] Betragen schien dem argwöhnischen Sefi Ausdruck der Schuld[2], und er befahl mit Heftigkeit,

die Thür zu öffnen. Das Gemach that sich auf[3], und siehe da, vier weiße Wände, mit einem Hirtenstabe, einer Flöte, einem schlechten Kleide und einer Hirtentasche geschmückt, das waren die Schätze, welche die eisernen Riegel und Schlösser verwahrten. Alle Anwesenden erstaunten, und Schah Sefi schämte sich zum dritten male, als Ali Beg mit der größten Bescheidenheit also sprach: „Mächtiger König, als mich der große Abbas auf einem Berge antraf, wo ich meine Heerde hütete, waren diese Armseligkeiten[4] mein ganzer Reichthum. Ich verwahrte sie seitdem als mein einziges Eigenthum, das Denkmal meiner glücklichsten Kindheit, und der großmüthige Fürst war zu gütig, als daß er mir es hätte nehmen wollen. Ich hoffe, Herr, auch du wirst es mir nicht nehmen und mich mit ihm in jene friedlichen Thäler zurückkehren lassen, wo ich in meiner Dürftigkeit glücklicher als im Ueberfluß deines Hofes war."

Ali schwieg, und alle Umstehenden waren bis zu Thränen gerührt. Der König zog sein Kleid aus und legte es ihm an (ein Zeichen der höchsten Gnade); der Neid und die Verleumdung waren mit Scham geschlagen[5], und sie durften sich gegen diesen Edlen[6] nie wieder erheben. Ali lebte lange und genoß die Belohnung seiner Tugend. Liebe und Verehrung bei seinem Leben, und nach seinem Tode waren Thränen die stillen Lobreden[7] auf seinem Grabe. Alle Einwohner der Stadt begleiteten seine Leiche, und noch im Munde der Nachwelt hieß es immer: der edle und uneigennützige Ali.

Liebeskind.

[1] ängstlich, frightened. [2] Schuld, guilt. [3] sich aufthun, to fly open. [4] Armseligkeiten, worthless articles. [5] mit Scham geschlagen, confounded. [6] Edler, noble character. [7] die stillen Lobreden, the silent elogy.

23. Der Mann von Roß.

1. Zu Roß, einem Flecken[1] in der Grafschaft Hereford, lebte im Anfang des vorigen Jahrhunderts ein Edler[2], dessen ganzes Leben in Freuden der Wohlthätigkeit hinfloß. Sein Name war John Kyrle; aber unter diesem war er kaum bekannt: er hieß in der ganzen Gegend bei Alt und Jung nicht anders als der Mann von Roß.

Eine Tugend, die so rein und von aller Nebenabsicht[3] so entfernt ist, wie sie es bei diesem Manne war, wird selten gefunden. Trotz seiner Bauten und neuen Einrichtun-

gen[4] hat er seinen Namen, seine Familie, seine Verdienste in keiner Inschrift, keinem Denkmal verewigen wollen[5]. Er fand sich reichlich belohnt durch die Zufriedenheit seiner Seele, die kein anderes Begehren[6] kannte, als Menschenglück zu vermehren und Menschenelend zu mindern. Denn nicht genug, daß er einer Menge von Armen wöchentlich ihr Brot austheilte, daß er alljährlich eine Anzahl verwaister Kinder in Versorgung brachte[7] oder in die Lehre gab[8]; daß er zum Beistande jedes Kranken, von dem er hörte, mit Rath und Arzneien bereit war; daß er Streitigkeiten seiner Mitbürger immer mit Weisheit und Billigkeit schlichtete[9]: er unternahm auch große kostbare[10] Werke, die ohne fürstlichen Aufwand[11] nicht vollbracht werden konnten. Mitten durch ein unwegsames[12] Thal ließ er eine bequeme, geräumige Straße pflastern, sie mit Reihen schattiger Bäume bepflanzen und Ruhebänke für ermüdete Wanderer in gehörigen[13] Entfernungen aufstellen. Die nackten Gipfel benachbarter Berge, die der Gegend eine unwirthliche Ansicht[14] gaben, bedeckte er mit Waldung, leitete frische Quellen in die Ebene, um Menschen und Vieh zu erquicken[15], und machte durch alles dieses die Gegend belebter, fruchtbarer und schöner. Der Kirche des Fleckens fehlte ein Thurm; aus eigenen Mitteln baute er ihn auf. Es fehlte an einem Versorgungshause[16] für Alte und Unvermögende; er, ohne Beisteuer[17] zu sammeln, ließ den Grund[18] dazu legen, vollendete es und versorgte die Anstalt mit Einkünften[19]. Noch jetzt wird sein Andenken von Greisen und Kranken, die dort Verpflegung[20] finden, gesegnet.

[1] Flecken, market-town. [2] Edler, noble minded man. [3] Nebenabsicht, interested motives. [4] Einrichtung, institution. [5] verewigen wollen, to wish to be recorded. [6] Begehren, desire. [7] in Versorgung bringen, to provide for. [8] in die Lehre geben, to apprentice. [9] Streitigkeiten schlichten, to adjust the quarrels. [10] kostbar, expensive. [11] fürstlicher Aufwand, princely fortune. [12] unwegsam, impassable. [13] gehörig, convenient. [14] unwirthliche Ansicht, inhospitable appearance. [15] erquicken, to revive. [16] ein Versorgungshaus, a charitable establishment. [17] Beisteuer, subscription. [18] Grund, foundation. [19] mit Einkünften versorgen, to endow. [20] Verpflegung, asylum.

2. Als der edle, lebensmüde[1] Greis in seinem neunzigsten Jahre entschlief[2], hörte man in Roß und in der ganzen Gegend umher[3] laute Klagen. Alles drängte sich hinzu[4], um die Züge des Menschenfreundes noch einmal zu sehen; Alle wollten die erstarrten[5] wohlthätigen Hände noch einmal küssen. Natürlich schließt[6] man aus einer so fürstlichen Wohl-

thätigkeit, daß sie von ungewöhnlichen Reichthümern unterstützt worden sei; daß dieser Edle entweder zahlreiche Landgüter[7] besessen, oder ausgebreiteten Handel betrieben[8], oder einige ergiebige[9] Bergwerke gebaut[10]. Aber im Gegentheile, nach britischem Maßstabe[11] war er so wenig reich, daß er nur eben wohlhabend[12] genannt werden konnte; der einzige Vortheil, daß er in ehelosem Stande und bis zu so hohem Alter hinauf lebte[13], kam seinem edlen Eifer zu Statten[14]. Sein jährliches Einkommen betrug, nach entrichteten Abgaben, nur fünfhundert Guineen. Mit diesen so eingeschränkten Mitteln konnte sparsame Genügsamkeit[15], im Bunde[16] mit unermüdeter Menschenliebe, solche Wunder verrichten.

Pope, der in seinen Schriften das Andenken dieses Mannes verherrlichte[17], ruft aus: „Erröthe, o Größe! Falscher Glanz stolzer Höfe, verschwinde[18]!" Und wahrlich, nicht blos erröthen, vor Scham vergehen[19] sollten Manche, die mit weit mehr Beruf[20] und mit viel größern Mitteln zum Wohlthun auch nicht ein einziges Denkmal von Milde und Großmuth[21] stiften; die, wenn sie in die Gruft hinabfahren[22], weiter nichts hinterlassen, als Thränen von Unterdrückten, und manchmal noch gar eine Schuldenlast[23], die Flüche über ihr Andenken erweckt[24]. **Engel.**

[1] lebensmüde, weary of life. [2] entschlafen, to expire. [3] die Gegend umher, the surrounding country. [4] hinzudrängen, to flock together. [5] erstarrt, stiff and cold. [6] schließen, to conclude. [7] Landgut, estate. [8] einen ausgebreiteten Handel betreiben, to carry on an extensive trade. [9] ergiebig, productive. [10] bauen, to work. [11] nach britischem Maßstabe, according to English estimate. [12] wohlhabend, independent. [13] in ehelosem Stande leben, to live a single life. [14] zu Statten kommen, to favour. [15] sparsame Genügsamkeit, strict economy. [16] im Bunde, united. [17] verherrlichen, to immortalize. [18] verschwinden, to vanish. [19] vor Scham vergehen, to die for shame. [20] Beruf, obligation. [21] Milde und Großmuth, charity and beneficence. [22] hinabfahren, to go down. [23] Schuldenlast, quantity of debts. [24] Flüche erwecken, to call forth a curse.

24. Das Handelshaus Gruit.

Wenn die Noth am größten, ist Gott am nächsten.

1. Das Handelshaus Gruit von Steen war im Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts eines der angesehensten[1] und reichsten in Hamburg. Aber der verheerende[2] Dreißigjährige Krieg machte seine traurigen Folgen[3] zuletzt auch

ihm fühlbar, und zwar um so mehr[4], je ausgebreiteter die Geschäfte des Hauses früher[5] gewesen waren. Städte und Dörfer waren zu Hunderten[6] verheert[7] und verlassen, und bei der Unsicherheit[8] der Straßen war es kein Wunder, daß der Handel stockte[9] und vorzüglich der Absatz[10] in das Innere von Deutschland gering[11] war. Ein Kaufmann nach dem andern wurde unfähig zu zahlen[12], und zog auch jenes Handelshaus in seine Verluste mit hinein[13]. Dagegen[14] wagte das große Seeschiff, sein Eigenthum, welches an der Mündung der Elbe lag, des Krieges wegen nicht auszulaufen, und die gangbarsten[15] Waaren mußten von den Holländern zu außerordentlich hohen Preisen aus der zweiten Hand erkauft werden.

Hermann Gruit, der Besitzer der Handlung, saß mit dem alten Jansen, einem erfahrenen Diener des Hauses[16], ums Jahr 1638 in der Schreibstube und verglich mit ihm die großen Bücher. „So thut es nicht länger gut[17]!“ sagte dieser endlich, „wir müssen es anders anfangen[18]. Ueberlaßt[19] mir auf ein Jahr das Schiff und soviel Geld und Nürnberger Waaren als möglich, und laßt mich damit selbst nach der Neuen Welt (Amerika) segeln; Ihr wißt, ich bin in jüngern Jahren schon zwei mal dort gewesen und verstehe das Geschäft; mit Gott wird es mir gelingen[20].“

[1] angesehen, considerable. [2] verheerend, fatal. [3] traurige Folgen, sad effects. [4] und zwar um so mehr, and the more so. [5] früher, previously. [6] Städte zu Hunderten, hundreds of towns. [7] verheeren, to lay waste. [8] bei der Unsicherheit, with the insecurity. [9] stocken, to be at a stand. [10] Absatz, sale. [11] gering, trifling. [12] unfähig zu zahlen, insolvent. [13] mit hineinziehen, to involve. [14] dagegen, besides which. [15] gangbar, saleable. [16] Haus, firm. [17] so thut es nicht länger gut, it cannot go on well longer in this way. [18] es anders anfangen, to try some other means. [19] überlassen, to entrust. [20] gelingen, to succeed.

2. Die beiden Männer berathschlagten miteinander über diesen Einfall[1], und nachdem sie die mögliche Gefahr und den möglichen Vortheil auf das beste erwogen hatten[2], kamen sie dahin überein, daß Jansen abreisen sollte. Vier Wochen später schritt[3] Herr von Steen in seinem Rathsherrngewande[4], den alten Buchhalter neben sich, dem Hafen zu, wo eine große Menschenmenge[5] der Abfahrt des stattlichen Schiffes harrte[6]. Einige Handelsfreunde traten grüßend auf sie zu[7] und äußerten bedenklich, sie wünschten, Herr Hermann möge bei dieser Ausrüstung[8] nicht zu viel gewagt haben. Aber Jansen

antwortete: „Lasset es euch nicht anfechten[9], ihr Herren; ich hoffe fest, wir sehen uns gesund und freudig wieder; denn ich traue auf das gute Sprichwort: Gott verläßt keinen Deutschen!"

Da donnerte der erste Signalschuß zur Abfahrt[10], und das Boot, welches den alten Jansen zum Schiffe führen sollte, hatte eben gelandet. Noch einmal drückte er seinem Herrn die Hände, dann stieg er schnell ein und schiffte hinüber[11]. Jetzt wurde der große Anker aufgewunden, der letzte Kanonenschuß ward gelöst[12], alle Wimpel flaggten und mit vollen Segeln flog das Schiff dahin[13], dem Meere entgegen.

[1] Einfall, idea. [2] auf das beste erwägen, to weigh maturely. [3] zuschreiten, to walk. [4] das Rathsherrngewand, the senatorial robes. [5] eine große Menschenmenge, a great concourse of people. [6] harren, to wait to see. [7] auf jemand zutreten, to advance towards. [8] bei dieser Ausrüstung, in equipping this vessel. [9] sich anfechten lassen, to make one's self uneasy. [10] das Signal zur Abfahrt, the signal of departure. [11] hinüberschiffen, to row across. [12] lösen, to fire. [13] dahin fliegen, to fly on.

3. Drei Vierteljahre gingen vorüber, und kein Jansen kehrte zurück oder ließ auch nur etwas von sich hören[1]; wol aber verbreiteten sich dunkle Gerüchte von deutschen Handelsschiffen, die in der Gegend von Neu-Amsterdam gescheitert seien. Die Miene[2] des Herrn Hermann Gruit wurde immer bedenklicher[3]. Einen großen Verlust nach dem andern erlitt er durch den Fall[4] mehrer Handlungshäuser zu Braunschweig, Nürnberg, Augsburg und Ulm, und täglich noch trafen neue Unglücksbriefe[5] ein. Am Jahresschlusse verglich er seine Bücher — und was er gefürchtet hatte, erwies sich als Wahrheit[6]: die Schulden überstiegen sein Vermögen. Da legte er langsam die Feder weg, klappte leise das Buch zu[7] und ging, schwer seufzend, aus der Schreibstube hinauf in das Familienzimmer. Dort kleidete er sich in seine volle Amtstracht als Rathsherr[8], küßte seine Frau und seine drei Knaben, und ging mit der Aeußerung[9], daß heute Sitzung sei, hinunter. Die grüne Gasse[10] entlang schritt er dem Rathhause zu; ein Diener trug ihm das schwere Hauptbuch[11] nach. Im Rathssaale legte er vor den erstaunten Amtsgefährten[12] die Ehrenzeichen seiner Würde ab und erklärte seine Zahlungsunfähigkeit.

[1] er ließ nichts von sich hören, no tidings were heard of him. [2] Miene, countenance. [3] bedenklich, earnest. [4] Fall, failure. [5] neue Unglücksbriefe, letters announcing further misfortunes. [6] sich als Wahr-

heit erweisen, to prove to be true. [7] zuklappen, to shut. [8] Raths-herr, senator. [9] mit der Aeußerung, saying. [10] die grüne Gasse, Green-Street. [11] Hauptbuch, ledger. [12] Amtsgefährte, colleague.

4. Man kann denken, wie groß das Staunen Aller war, daß das große Haus Gruit von Steen zu zahlen aufhören müsse[1]. Indeß überzeugten sie sich aus der genauen Ansicht der Bücher, daß Hermann an seinem Unglück nicht schuld sei, und beschlossen, ihm noch eine halbjährige Frist[2] zu gestatten, als die äußerste Zeit[3], in welcher man Jansen noch zurückerwarten könne, wenn das Schiff nicht verunglückt[4] wäre.

Aber das halbe Jahr verfloß; es vergingen zwei Monate darüber[5] — und Jansen war nicht gekommen. Herrn Hermann's Umstände aber hatten sich noch verschlimmert[6]. Da drangen[7] die schon durch die bewilligte Frist[8] erbitterten Gläubiger so ungestüm auf die strenge Vollziehung des Gesetzes und die Versteigerung aller ihrem Schuldner gehörigen Sachen, daß die Obrigkeit der Gerechtigkeit seinen Gang lassen[9] mußte. Alles wurde unter Riegel gelegt[10] und dem armen Gruit nebst seiner Familie blieb nur noch das kleine Stübchen, wo sonst der Hausknecht geschlafen, links am Haupteingange des Hauses.

Die Versteigerung begann: sie geschah[11] in dem geräumigen Schreibzimmer, jenem Stübchen gegenüber; man konnte hier die laute Stimme des Ausrufers deutlich hören. Mit jedem Niederfallen des Hammers fuhr es dem Herrn Hermann wie ein Schwert durchs Herz[12]. Er saß tiefsinnig[13] am Fenster und starrte das Schild seines Nachbars, des Wirths zum Westindienfahrer[14], an. Die Frau saß in der Tiefe[15] der Stube mit rothgeweinten Augen. Die Knaben aber spielten mit dem großen Hund.

[1] zu zahlen aufhören, to stop payment. [2] eine halbjährige Frist, half a year's time. [3] die äußere Zeit, the latest terms. [4] verunglücken, to be lost. [5] darüber, more. [6] sich noch verschlimmern, to become still worse. [7] dringen, to demand. [8] die bewilligte Frist, the delay that had been granted. [9] seinen Gang lassen, to take its course. [10] unter Riegel legen, to put under lock and key. [11] geschehen, to take place. [12] durchs Herz fahren, to go through the heart. [13] tiefsinnig, absorbed in thought. [14] Westindienfahrer, West-Indian-Navigator. [15] in der Tiefe, at the upper end.

5. Da trat der Rathsdiener[1] hinein und sagte mitleidig: „Herr Senator, den Lehnsessel[2] soll ich holen."

Herr Hermann seufzte und Thränen traten in seine Augen; in diesem, mit grünem Sammet beschlagenen[3] Lehnsessel

war sein seliger[4] Vater sanft entschlafen[5], und er war darum als ein Heiligthum[6] im Hause gehalten. Doch er wurde nun herausgetragen, und die ganze Familie folgte ihm nach, als könnte sie sich nicht von ihm trennen. Der Versteigerer rief: „Ein noch guter[7] Lehnsessel, mit Sammet beschlagen!“ — und eine lange Pause folgte, weil sich alle Blicke nach den jammernden[8] Hausbewohnern wandten. Endlich bot[9] Jemand darauf mit vier Mark, und der Auctionator rief mismuthig[10]: „Also vier Mark zum Ersten!“

In diesem Augenblicke rief eine starke Baßstimme zum offenen Fenster hinein: „Vierhundert Mark zum Ersten!“ Alles staunte; der Hund drängte sich gewaltsam[11] und freudig bellend vor das Haus. Jetzt trat ein Mann in Schiffertracht[12] ins Zimmer und rief nachdrücklich[13], indem er mit seinem spanischen Rohre[14] auf den Tisch schlug: „Vierhundert Mark zum andern, zum dritten und letzten mal!“

„Gott, unser Jansen!“ rief Herr Hermann — und fiel ihm um den Hals. Der aber fuhr fort: „Ja, ich bin's, und unser Schiff liegt voll Gold und Waaren im Hafen. Die Auction ist aus[15]! Fort jetzt[16], ihr Alle, morgen kommt aufs Rathhaus, da soll Alles, sammt den Interessen, bezahlt werden; denn wissen sollt ihr, unser Herrgott lebt noch[17], und das Haus Hermann Gruit von Steen steht[18] noch — und nun erst seid freudig gegrüßt in der Heimat, mein Herr Hermann und Frau Elisabeth von eurem alten Jansen!“

Ps. 37, 5. Befiehl[19] dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wol machen[20]. Stern.

[1] Rathsdiener, beadle. [2] Lehnsessel, easy chair. [3] beschlagen, covered. [4] selig, departed. [5] entschlafen, to breathe his last. [6] als ein Heiligthum halten, to hold sacred. [7] noch guter, in good preservation. [8] jammernd, bewailing. [9] bieten, to bid. [10] mismuthig, dissatisfied. [11] sich gewaltsam vordrängen, to force one's way out. [12] Schiffertracht, a sailor's costume. [13] nachdrücklich, emphatically. [14] spanisches Rohr, cane. [15] aus, over. [16] fort jetzt, now be off. [17] unser Herrgott lebt noch, there is still a God. [18] stehen, to exist. [19] befehlen, to commit. [20] er wird's wol machen, He shall bring it to pass.

25. Ehrlich währt am längsten[1].

1. Ein Schotte, Namens Farquhar, kam im Sommer 1825 nach einer Seestadt im nördlichen Frankreich in der Absicht[2], einige Wochen daselbst zuzubringen. Gleich in den ersten Tagen verlor er seine Börse, welche alles Geld enthielt, das er bei sich hatte, und er wußte, daß, wenn er sie

nicht wiedererhielt[3], er in die größte Verlegenheit kommen würde[4]. Nach vergeblichen Nachsuchungen[5] rieth ihm sein Wirth, dem Präfecten die Sache zu berichten. Der Präfect empfing Herrn Farquhar mit all der Höflichkeit, welche ein Franzose stets dem Fremden erweist, und er versprach ihm jeden Beistand. Er schickte[6] sogleich mehre Polizeidiener[7] ab, um in allen Stadttheilen Erkundigungen einzuziehen[8] und genau darauf zu achten, ob man etwa irgend einen Armen eine außerordentliche oder ungewöhnliche Summe Geldes ausgeben sähe. Er bat Herrn Farquhar am nächsten Tage wiederzukommen, wo ihm dann das Ergebniß der Nachsuchungen mitgetheilt werden solle.

Verlassen wir diesen in seiner Trauer auf einen Augenblick, und wenden wir uns zu einer kleinen Hütte am Ufer des Meeres, welche von Pierre Leroux, einem armen Fischer, bewohnt ward. Wir finden Niemanden im Hause als Katharine, seine Frau, deren Gedanken in die Ferne schweiften[9], nach ihrem Manne und den Kindern, welche früh am Morgen auf den Fischfang ausgegangen waren und deren verlängerte[10] Abwesenheit sie beunruhigte[11]. „Ach, mein armer Pierre", dachte sie bei sich, „wie muß er doch fortwährend sein Leben in dem alten Boote wagen! Er kommt gar nicht wieder, es muß ihm irgend etwas begegnet sein. Wenn er nur ein anderes Boot hätte, so würde ich nicht so viel daran denken[12]; aber es ist auch gar zu sehr abgenutzt[13] und erbärmlich. Hätten wir doch nur Geld, um ein anderes zu kaufen oder dieses ausbessern zu lassen. Aber die Kinder müssen gespeist werden[14], wenn auch noch[15] so ärmlich, und die Jungen müssen Jacken haben, und das Geld, welches wir ersparen, geht für die Ausbesserung der Netze dahin, welche auch schon alt und schlecht werden[16]. Ach Gott! ein Fischer hat doch ein entsetzliches Leben, zumal, wenn er nur ein altes elendes Boot besitzt!"

[1] Honesty is the best policy. [2] in der Absicht, with a design. [3] wiedererhalten, to recover. [4] kommen, to be reduced. [5] Nachsuchung, research. [6] abschicken, to dispatch. [7] Polizeidiener, officer of police. [8] Erkundigungen einziehen, to make enquiries. [9] schweifen, to be absent (with). [10] verlängern, to lengthen. [11] beunruhigen, to fill with apprehension. [12] denken, to mind. [13] abgenutzt, worn out. [14] speisen, to feed. [15] wenn auch noch, though ever. [16] werden, to be getting.

2. Hier wurde das Selbstgespräch[1] durch den Eintritt ihrer Tochter Johanna unterbrochen, eines jungen Mädchens von etwa acht Jahren, welche nur schlecht gekleidet und barfuß ging.

„Ach Mutter, liebe Mutter“, rief das Kind aus, „sieh nur, was ich habe!“ — und sie hielt[2] ihr eine rothe seidene Börse hin, welche dem Anscheine nach[3] gut gefüllt war.

„Wie bist du denn zu Diesem gekommen[4]?“ sagte die Mutter, „du hast es doch nicht gestohlen?“

„O nein!“ antwortete das Kind, „ich würde sehr unglücklich sein, wenn ich so etwas Gottloses[5] gethan hätte; ich habe sie gefunden. Als ich eben den Felsen heraufkletterte, um zu sehen, ob des Vaters Boot bald käme, da bemerkte ich zufällig etwas Rothes und Schönes im Sande liegen, gerade neben dem großen Steine, der zu einem Sitze gemacht ist. Mit einem Sprunge[6] war ich herunter und — da ist sie. Ach was ist das für eine schöne Börse — und so voll!“

Katharina hatte sie während dessen[7] ihres Inhalts entledigt und neunundvierzig Goldstücke aufgezählt und etwas kleines Geld. Sie hatte noch nie so viel Geld beisammen gesehen und konnte kaum ihren Augen trauen und zählte es unaufhörlich über[8], um sich zu überzeugen, daß sie nicht träumte. Sie war in ihrer Weise[9] ein gutes und ehrliches Geschöpf und würde durchaus nicht das Geringste gestohlen haben. Aber die nahe Verbindung[10] zwischen Stehlen und Gefundenes Behalten begriff sie nicht recht. Es fiel ihr gar nicht ein[11], daß das Geld nicht ihr rechtmäßiges Eigenthum geworden, und sie fing deshalb schon an, darüber zu verfügen, indem sie es für die Befriedigung einer großen Menge von Bedürfnissen bestimmte. Die erste und nothwendigste Sache war ein neues Boot, sodann neue Kleider für sie und ihre Kinder, dann ein Bett, ein Tisch, eine Kuh und vielleicht noch gar ein besseres größeres Häuschen. Ihre beschäftigte Phantasie schweifte[12] über alle Gegenstände dahin, deren sie bedurfte oder vielleicht später bedürfen könnte. Das Geld schien ihr unerschöpflich, und in zehn Minuten hatte sie es im Geiste mehr denn zehn mal ausgegeben.

[1] Selbstgespräch, **soliloquy.** [2] hinhalten, **to show, to present.** [3] dem Anscheine nach, **apparently.** [4] kommen, **to get.** [5] Gottloses, **wicked thing.** [6] Sprung, **hop.** [7] während dessen, **by this time.** [8] überzählen, **to count over.** [9] Weise, **way.** [10] Verbindung, **connexion.** [11] einfallen, **to occur.** [12] schweifen, **to run.**

3. Mitten in[1] diesen angenehmen Betrachtungen kam auf einmal Pierre nebst seinen Söhnen zurück, ganz naß, müde, kalt, hungrig und traurig über die erfolglos gebliebene Arbeit.

„Denke nicht weiter[2] an die Fische“, sagte seine Frau, „ich habe etwas, das ebenso viel werth ist als alle Fische,

die du in einem Jahre fangen kannst. Sieh nur, was ich da habe[3]!"

Bei dem Anblicke der Börse blickte Pierre auf sie mit Erstaunen und Schrecken.

„Wie kamst du dazu?" fragte er.

„Auf eine ganz ehrliche Weise. Johanna fand sie im Sande, vermuthlich wird sie Jemand haben fallen lassen."

„Was willst du denn nun damit anfangen[4]?" entgegnete der Mann.

„Damit anfangen? — Je nun[5] — Alles kaufen, dessen wir bedürfen. Du sollst die Hälfte des Geldes bekommen, um dir ein neues Boot zu kaufen, und den übrigen Theil werde ich dazu verwenden, um einige neue Kleider zu erstehen und andere Bedürfnisse zu befriedigen. Ich habe unserer Johanne schon am vergangenen Neujahrstage einen neuen Rock[6] versprochen, konnte das Geld dafür noch immer nicht zusammenbringen[7]; doch jetzt —"

„Katharina", unterbrach sie Pierre mit großem Ernste, „dies Geld gehört uns nicht; — es geht uns durchaus nichts an!"

„Uns nicht, wem gehört es denn?"

„Die Börse gehört ihrem Eigenthümer, — der Person, welche sie verloren hat."

„Aber wir wissen ja nicht, wer das ist."

„Wir müssen uns bemühen, den Besitzer ausfindig zu machen. Wenn wir das Geld behalten, so sind wir nicht besser als Diebe."

Ich möchte um Alles in der Welt nicht stehlen; aber ich sehe doch kein Unrecht darin, daß wir behalten, was wir finden."

„Wenn ich nun meine Netze verloren hätte, würde dann ein Mensch, der sie fände, das Recht haben, sie als sein Eigenthum zu behalten, ohne sich zu bemühen, denjenigen ausfindig zu machen, dem sie gehören?"

„O gewiß nicht — aber du bist auch nur ein Fischer, und es wäre wirklich schändlich[8], einem armen Manne, wie du bist, etwas wegzunehmen. Aber die Börse gehört gewiß irgendeinem Reichen, der sie leicht entbehren kann, und das macht doch natürlich[9] einen großen Unterschied."

„In Beziehung auf ihn allerdings — aber nicht auf uns. Unser Unrecht würde ganz dasselbe sein."

[1] mitten in, in the midst. [2] denke nicht weiter, never mind. [3] was ich habe, what I have got. [4] anfangen, to do. [5] je nun, why. [6] Rock,

petticoat. [7] zusammenbringen, to get. [8] schändlich, shocking. [9] natürlich, of course, to be sure.

4. Katharina stellte ihrem Manne nun den elenden Zustand seines Bootes vor und behauptete, daß er stets sein Leben und das seiner Kinder aufs Spiel setze. Der arme Pierre seufzte. Sie breitete das Geld auf den Tisch aus. Pierre blickte darauf hin und dann auf seine Kinder, welche mit großer Eßlust ihre elende[1] Speise verschlangen[2]? Er fühlte, wie seine Standhaftigkeit nachgab[3]. Die starken[4] Gründe, mit denen er sie unterstützt hatte[5], schienen schwach neben der mächtigen Versuchung. Seine Frau bemerkte den Erfolg ihrer Rede und fuhr fort: „Wie kannst du nur so thöricht sein, diese Gabe ausschlagen zu wollen[6], die uns Gott verliehen hat?"

Bei dem Namen Gottes fuhr Pierre plötzlich aus seiner Träumerei auf, in die er versunken[7], und frischer Muth drang in sein Herz. „Nein", rief er aus, „Gott führt uns nicht in solche Versuchungen, — die kommen von einer andern Seite[8]. Wenn du mich nun lieb hast, Katharina, so lege das Geld weg und rede nicht mehr davon."

Katharina folgte[9] dem ersten Theil der Auffoderung[10] ihres Mannes und legte die Börse in einen Schubkasten[11]; das Andere war ihr unmöglich. Pierre klagte über Müdigkeit und ging zu Bett, aber er hatte wenig Schlaf und nach vielen unruhigen Träumen erwachte er sehr früh, trübsinnig und ohne sich neugestärkt zu fühlen.

„Ich will dies nicht länger tragen", dachte er bei sich, „so lange diese elende[12] Börse im Hause ist, werde ich weder am Tage noch bei Nacht Frieden haben."

Er sagte nichts, damit er seine Frau nicht aufweckte, nahm die Börse ganz leise aus dem Kasten, und indem er sich ohne Geräusch davon stahl, eilte er nach dem Hause des Präfecten, in der Absicht, ihm die Börse abzuliefern und sie ihm zu überlassen, um den rechtmäßigen Eigenthümer ausfindig zu machen.

[1] elend, scanty. [2] verschlingen, to devour. [3] nachgeben, to give way. [4] stark, stout. [5] unterstützen, to strengthen. [6] ausschlagen zu wollen, as to refuse. [7] versinken, to fall. [8] Seite, quarter. [9] folgen, to obey. [10] Auffoderung, entreaty. [11] Schubkasten, drawer. [12] elend, vile.

5. Als er das Haus des Präfecten erreicht[1] hatte, fand er, daß noch Niemand aufgestanden[2] war. Er beschloß deshalb auf der Straße zu warten. Hier allein, mit der Börse

in der Hand griff ihn die Versuchung von neuem an[1]. „Wer weiß", dachte er bei sich selbst, „da ich Sr. Gnaden[4] noch nicht sprechen kann, so ist dies vielleicht ein Zeichen des Himmels, daß ich das Geld behalten soll?"

Jemehr er darüber nachdachte, desto einleuchtender[5] wurde es ihm. „Ach", rief er zuletzt aus, „das geht nicht mehr[6], ich darf hier nicht so träge stehen bleiben[7]; ich werde einmal fortgehen und mich nach einer Beschäftigung umsehen, sonst weiß ich nicht, wie das enden soll." Er eilte nach dem Ufergestade[8], wo sein Boot lag und fing an, sich damit zu beschäftigen, seine Netze zurecht zu machen[9]. Aber Alles war in einem traurigen Zustande und der Anblick seines Bootes fiel[10] ihm schwerer als je auf das Herz.

„Ach", dachte er, wenn doch nur die Hälfte dieses Geldes mein wäre, wie reich würde ich dann sein! Ich könnte mir einige neue Netze anschaffen und brauchte nicht so häufig leer wieder heimzugehen. Wenn ich nur zwei Goldstücke davon nähme, so würde mir das unsäglich gut thun. Der Eigenthümer vermißt sie vielleicht nicht — der Präfect weiß gar nicht einmal, wie viel in der Börse gewesen ist. Aber, fuhr er fort, indem er sich schnell wieder ermannte, ich weiß es doch, — und kann ich dann wol noch hoffen, daß die Gebete für eine glückliche Fahrt jemals erhört werden, wenn ich etwas in meinem Boote führe, das unrechtlich erworben[11] ist! Nein — nein! Der Präfect ist jetzt gewiß schon aufgestanden, ich will schnell hineilen und mich dieser verdammten Börse entledigen[12], ehe ich durch sie noch einmal in Versuchung geführt werde."

[1] erreichen, to reach. [2] aufgestanden, up. [3] angreifen, to assail. [4] Sr. Gnaden, his worship. [5] einleuchtend, plausible. [6] das geht nicht mehr, that will never do. [7] stehen bleiben, to wait. [8] Ufergestade, quay. [9] zurecht machen, to prepare. [10] fallen, to press. [11] erworben, got. [12] entledigen, to get rid.

6. Pierre eilte hin, wurde sogleich vorgelassen[1] und erzählte dem Präfecten die Geschichte mit der Börse, ohne einen Umstand auszulassen[2]. Der Präfect erkannte die Börse sogleich nach der Beschreibung, welche Herr Farquhar davon gemacht hatte. Er zählte das Geld und fand, daß es mit der Angabe genau stimmte[3].

„Ihr seid ein guter Kerl", sagte der Präfect, „und verdient etwas für euer gutes Benehmen. Sagt mir Pierre, sollte ich den Eigenthümer von all diesem Gelde ausfindig machen[4], was für eine Belohnung wünscht ihr zu haben[5]?"

„Ich bedarf keiner Belohnung", sagte der Fischer, „ich nicht, denn ich bin zu froh, die Börse los zu sein; und ich glaube wahrhaftig, daß, wenn wir sie länger im Hause behalten hätten, so würde ich mit meiner Frau viel darüber gestritten haben, und wir zanken uns sonst nie — oder ich hätte vielleicht das Geld ausgegeben und wär noch schlimmer gewesen."

Mit erleichtertem Herzen ging Pierre singend von dannen. Als er nach dem Ufergestade kam, fand er seine Netze doch gar so schlecht nicht, wie sie ihm früher vorgekommen waren, und auch sein Boot sah besser aus — mit einem Worte, Alles hatte ein besseres und mehr heiteres Aussehen[6]. War es denn wirklich verändert? Nein, aber er selbst war anders geworden; er fühlte sich in seinem Geiste froh[7], er hatte einen großen Sieg errungen[8] und seine sittliche Reinheit[9] unbefleckt bewahrt.

[1] **verlassen, to admit.** [2] **auslassen, to omit.** [3] **stimmen, to tally.** [4] **ausfindig machen, to discover.** [5] **zu haben wünschen, to expect.** [6] **heiteres Aussehen, cheering aspect.** [7] **sich froh fühlen, to be at ease.** [8] **erringen, to obtain.** [9] **sittliche Reinheit, integrity.**

7. Während alles dies vorging, war die arme Katharina daheim geblieben in dem Zustande der höchsten Aufregung[1]. Sie hatte die Börse vermißt und sich gedacht, daß ihre Vorstellungen Pierre's Bedenklichkeiten mochten beseitigt haben[2] und daß er jetzt fortgegangen sei, um ein neues Boot zu kaufen und einige Geschenke für sie und die Kinder, und ihre Phantasie schwelgte[3] unter all den Dingen, die er wahrscheinlich mitbringen würde. Endlich fing sie jedoch an, sich über seine lange Abwesenheit zu wundern. Sie wurde immer besorgter. Vielleicht hat man ihn ausfindig gemacht mit der Börse in seinem Besitze und ihn wegen des Raubes[4] festgesetzt[5]. Sie fühlte sich immer unbehaglicher, als sie plötzlich aufgeschreckt ward[6] durch den Eintritt eines Herrn, welcher dem Anscheine nach ein Fremder war. Herr Farquhar hatte dem Präfecten zur bestimmten Stunde seine Aufwartung gemacht[7] und erhielt dort zu seiner nicht geringen Freude die verlorene Börse. Er war sehr gerührt durch die Erzählung von dem Benehmen des redlichen Fischers und beschloß keine Zeit zu verlieren, um ihn ausfindig zu machen. Er verstand das Französische nicht sehr gut und hatte einige Schwierigkeit sich auszudrücken; Katharina verstand indessen, daß er der Eigenthümer der Börse wäre und vermuthete, daß er jetzt gekommen sei, um darauf Anspruch zu erheben[8].

Ihre Aufregung wurde außerordentlich. „Ach", dachte sie, „Pierre hatte Recht[9]. Wenn es nicht Unrecht gewesen wäre, die Börse zu behalten, so würde ich mich nicht so schuldig und beschämt fühlen."

Sie würde sehr glücklich gewesen sein, wenn sie ihm dieselbe hätte wiedergeben[10] können; und sie war schon im Begriff, ihre Entschuldigung herzustammeln[11] und einige verworrene Worte zu sagen[12], als sie plötzlich sah, daß Herr Farquhar ganz dieselbe Börse aus der Tasche zog.

„O Gott sei Dank!" rief sie aus. „Sie haben sie also?"

Sie fühlte ihr Herz von einer schweren Last erleichtert. In diesem Augenblick trat Pierre herein, seine kleine Tochter an der Hand führend.

„Seid Ihr Pierre Leroux?" fragte Herr Farquhar.

Nachdem der Fischer dieses bejaht hatte[13], fuhr jener fort: „Dann seid Ihr ein sehr rechtlicher Mann und ich komme um Euch dafür zu lohnen, daß Ihr meine Börse fandet."

„Verzeihen Sie", sagte Herr Pierre, „ich hatte nichts damit zu thun. Dieses kleine Mädchen fand sie."

„Nun, dann muß ich sie belohnen", entgegnete Herr Farquhar. „Hier, mein Kind, ist ein Goldstück, welches ich dir deshalb schenke, weil du ein gutes Kind bist und die Börse sogleich deiner Mutter brachtest, sobald du sie gefunden hattest."

[1] Aufregung, anxiety. [2] beseitigen, to conquer. [3] schwelgen, to revel. [4] Raub, robbery. [5] festsetzen, to take up. [6] aufschrecken, to startle. [7] Aufwartung machen, to attend. [8] Anspruch erheben, to claim. [9] Recht haben, to be in the right. [10] wiedergeben, to restore. [11] herstammeln, to stammer out. [12] sagen, to utter. [13] bejahen, to reply in the affirmative.

8. Johanna sprang fröhlich umher[1] und nachdem sie das Goldstück wechselsweise[2] ihrem Vater, der Mutter und den Brüdern gezeigt und dasselbe mehre male geküßt hatte, eilte sie schnell aus dem Hause, um einer in der Nähe wohnenden alten Frau das schöne Ding zu zeigen, welches ihr der gute Herr geschenkt hatte.

„Nun", sagte Herr Farquhar, „nachdem ich dem Kinde, welches die Börse fand, geschenkt habe, was recht ist, muß ich noch dem Manne die verdiente Belohnung geben, der sie mir wieder zustellte. Ich kann Euch nicht gut[3] das Ganze ihres Inhalts schenken, aber die Hälfte biete ich Euch mit Freuden[4] an." Indem er dieses sagte, legte er fünfundzwanzig Goldstücke in Pierre's Hand. „Nehmt dieses", fuhr er fort,

„und empfangt es mit ebenso viel Freude[5], als ich empfinde, indem ich es Euch gebe[6]".

Pierre versuchte zu sprechen, aber Thränen und Verwunderung hemmten[7] seine Rede. Alles, was er sagen konnte, war: „Ach, Herr, ich verdiene es nicht, — Sie sind zu gütig — ich that ja nichts — es ist zu viel!"

Nachdem der Fremde die Hütte verlassen hatte, ergriff Pierre die Hand seiner Frau und sagte:

„Ach, Katharina, werden wir uns über das Geld nicht mehr freuen, welches wir unser Eigenthum nennen können, als wenn wir das Ganze unrechtmäßig[8] behalten hätten!"

Die Geschichte mit der Börse wurde bald allen englischen Familien bekannt, welche an dem Orte lebten, und Pierre's Fische waren stets die ersten, nach denen man sich auf dem Markte erkundigte. Er kaufte ein neues Boot und wurde für seine Verhältnisse sehr wohlhabend, sodaß er seine Familie in ein gutes Haus bringen konnte. Seine Kinder wurden brav und gut, und er gab ihnen täglich die Lehre, nie von der Redlichkeit abzulassen[9], dem reichen Erbe[10] des armen Mannes.

[1] fröhlich umherspringen, to skip about. [2] wechselsweise, in turn. [3] gut, conveniently. [4] mit Freuden, willingly. [5] Freude, satisfaction. [6] geben, to bestow. [7] hemmen, to choke. [8] unrechtmäßig, wrongful. [9] ablassen, to part. [10] Erbe, inheritance.

Zweite Abtheilung.

1. Der Sirocco.

Eine der größten Plagen für ganz Italien, besonders aber für Neapel und Sicilien, ist der Siroccowind. Er heißt auch Südostwind, in Afrika Samum, in der Schweiz Föhn. In Neapel und in andern Gegenden Italiens weht[1] er zwar nicht so heftig wie in Sicilien, welches Afrika näher liegt, hält aber mehre Wochen an[2] und läßt Faulfieber, Muthlosigkeit und Niedergeschlagenheit zurück. Er weht in Neapel im Juli so heiß, daß die Menschen ganz erschlafft[3] und entnervt werden. Alle Thätigkeit in dem Menschen erstirbt[4]; die Schweißlöcher werden ungewöhnlich weit geöffnet, und die gefährlichsten Folgen würden daraus entstehen, wenn er in Sicilien länger als 30 bis 40 Stunden wehte und nicht von einem den Menschen wieder stärkenden Nordwinde begleitet würde.

Sobald der Sirocco zu wehen anfängt, zieht sich Alles in die Häuser zurück, macht Thüren und Fenster zu, oder behängt[5] in Ermangelung[6] von Fensterscheiben die Fenster und andere Oeffnungen mit nassen Tüchern und Matten. Auf der Straße sieht man keinen Menschen. Auch auf den Feldern richtet[7] der Sirocco oft große Verheerungen an und versengt[8] die Gräser und Pflanzen so, daß man sie zerreiben[9] kann, als kämen sie aus einem heißen Ofen. **Schubart.**

[1] wehen, to blow. [2] anhalten, to last. [3] erschlafft, relaxed. [4] ersterben, to be extinguished. [5] behängen, to hang with. [6] in Ermangelung, in the absence. [7] große Verheerung anrichten, to do much damage. [8] versengen, to scorch. [9] zerreiben, to rub to powder.

2. Fata Morgana.

An der Küste von Sicilien findet man zuweilen eine merkwürdige Naturerscheinung[1], die unter dem Namen Fata Morgana bekannt ist. Wenn an heitern Tagen die Strah-

len der Sonne mit der Fläche[2] der See einen Winkel von 45 Grad machen, und die Wasserfläche[3] vollkommen ruhig und glatt[4] ist, so bemerkt der Zuschauer, der auf einer Anhöhe der Stadt Reggio mit dem Gesicht gegen die See gekehrt[5] steht und die Sonne im Rücken[6] hat, auf der Oberfläche des Wassers schöne Paläste mit ihren Balkonen und Fenstern, hohe Thürme, Kirchen, Processionen, Armeen von Soldaten zu Roß und zu Fuß, Wagen mit Spazierenfahrenden[7]; man sieht schöne Ebenen mit grasendem[8] Hornvieh und Schafen, Trümmer[9] von Gebäuden mit Säulen, Pfeilern und Bogen, und wer das bemerkt, ruft freudig aus: „Fata Morgana! Fata Morgana!“ Das Volk strömt herzu[10], betrachtet die Wunderdinge[11], die sich langsam vorüberziehend zeigen[12], eins nach dem andern auftauchend[13] und verschwindend, bis die Sonne, höher oder niedriger stehend[14], dem ganzen Schauspiel ein Ende macht.

Kein Italiener läßt sich die Ueberzeugung rauben, daß eine Fee Morgana dort im Meer wohnt und daß sie bei schönem heitern Wetter dann und wann[15] auftaucht aus ihrem nassen Elemente, ihre Paläste und Städte mit sich emporhebend[16] über die spiegelblanke Fläche[17] des Meeres sammt den Bewohnern derselben, und wehe Dem, der es wagen wollte, die Leute in ihrem süßen Wahne[18] zu stören.

Zimmermann.

[1] Naturerscheinung, phenomenon. [2] Fläche, level. [3] Wasserfläche, the surface of the water [4] glatt, smooth. [5] mit dem Gesichte gekehrt, with his face towards. [6] im Rücken, at his back. [7] Spazierenfahrende, persons driving out. [8] grasend, grazing. [9] Trümmer, ruins. [10] herzuströmen, to flock. [11] Wunderdinge, wonders. [12] sich vorüberziehend zeigen, to pass before one. [13] auftauchen, to emerge. [14] höher oder niedriger stehend, from being higher or lower. [15] dann und wann, occasionally. [16] emporheben, to bring above. [17] die spiegelblanke Fläche, the mirror-like surface. [18] Wahn, illusion.

3. Der Hund auf dem St.-Bernhard.

1. Ueber den großen St.-Bernhard führt ein sehr betriebener Bergpaß[1] aus Wallis nach Italien. In dem öden hohen Felsenthale[2], von Bergen umschlossen, die ewiger Schnee bedeckt, steht die höchste menschliche Wohnung in der alten Welt, das Kloster des heiligen Bernhard. Hier wohnen zehn bis zwölf fromme Mönche, deren einziges Geschäft es ist, die Reisenden unentgeltlich[3] zu bewirthen und ihnen alle Hülfe angedeihen zu lassen[4]. In den acht oder neun Monaten des Jahres, wo Schnee, Nebel, Ungewitter und

Schneelavinen[5] den Weg sehr gefährlich machen, streifen[6] diese Geistlichen oder ihre Diener täglich umher, um Verirrte[7] aufzusuchen oder Versunkene[8] zu retten.

Schon viele Jahre her bedient man sich zur Rettung der Verunglückten auch besonders abgerichteter[9] großer Hunde. Diese gehen entweder allein aus oder werden von den Mönchen mitgenommen. Sobald der Hund einen Verunglückten ausgewittert[10] hat, kehrt er in pfeilschnellem Laufe[11] zu seinem Herrn zurück und gibt durch Bellen, Wedeln und unruhige Sprünge seine gemachte Entdeckung kund[12]. Dann wendet er um, immer zurücksehend, ob man ihm auch nachfolge, und führt seinen Herrn nach der Stelle hin, wo der Verunglückte liegt. Oft hängt man diesen Hunden ein Fläschchen mit Branntwein oder andern stärkenden Getränken und ein Körbchen mit Brot um den Hals, um es einem ermüdeten Wanderer zur Erquickung anzubieten.

[1] ein sehr betriebener Bergpaß, a much-frequented mountain-pass. [2] Felsenthal, rocky valley. [3] unentgeltlich, without remuneration. [4] angedeihen lassen, to give. [5] Schneelavinen, avalanches. [6] umherstreifen, to rove about. [7] Verirrte, travellers who have lost their way. [8] Versunkene, those who have been buried. [9] abgerichtet, trained. [10] auswittern, to discover. [11] in pfeilschnellem Laufe, with the swiftness of an arrow. [12] kundgeben, to make aware.

2. Ein solcher Hund war Barry. Zwölf Jahre lang war er unermüdet thätig und treu im Dienste der Menschheit, und er allein hat in seinem Leben mehr als vierzig Menschen das Leben gerettet. Der Eifer, den er hierbei erwies[1], war außerordentlich. Nie ließ er sich an seinen Dienst mahnen[2]. Sobald der Himmel sich bedeckte, Nebel sich einstellten, oder die gefährlichen Schneegestöber[3] sich von weitem zeigten, so hielt ihn nichts mehr im Kloster zurück. Nun strich er rastlos und bellend umher[4], und ermüdete nicht, immer und immer wieder nach den gefährlichen Stellen zurückzukehren und zu sehen, ob er nicht einen Sinkenden halten[5] oder einen Begrabenen hervorscharren[6] könne, und konnte er nicht helfen, so setzte er in ungeheuren Sprüngen[7] nach dem Kloster hin und holte Hülfe herbei. Als er kraftlos und alt war, sandte ihn der würdige Prior nach Bern, wo er starb und in dem Museum aufgestellt[8] wurde. Lenz.

[1] beweisen, to evince. [2] mahnen, to remind. [3] Schneegestöber, storm of snow. [4] umherstreichen, to rove about. [5] einen Sinkenden halten, to save some one from sinking. [6] hervorscharren, to scrape out. [7] in ungeheuren Sprüngen hinsetzen, to set off with great bound [8] aufstellen, to exhibit.

Digitized by Google

4. Der russische Bettler.

Kein Bettler der Welt ist so liebenswürdig[1], so anständig und bescheiden als der russische. Von zudringlichen Bettlern findet man in ganz Rußland keine Spur. Meistens sitzen sie still am Wege, halten ihre Mütze den Vorübergehenden hin[2] und machen nur durch einen fortwährenden Gesang auf sich aufmerksam[3]. Wenn sie sich mit Bitten an Jemand wenden[4], so schildern sie nicht ihre Noth und ihre Leiden, sondern den Segen Gottes, der den Mildthätigen[5] verheißen ist. „Gebt doch dem armen Blinden ein Almosen um Gottes willen. Gebt ihm um aller Heiligen willen. Hier sitzt ein Armer. Kommt doch, wer geben, wer einen Bekümmerten[6] trösten will, um Christi willen, um der Barmherzigkeit Gottes willen!“

Die Gierigkeit, die wir bei unsern Bettlern bemerken, scheint den russischen ganz fremd zu sein. Nie kommt es vor, daß ein Bettler den Vorübergehenden nachliefe. Noch weniger ereignet es sich, daß er mit einer Gabe unzufrieden wäre. „Was du gibst, Väterchen, ist mir willkommen und kann eine Beihülfe für mich sein[7]. Du weißt selbst am besten, was du dem Armen geben kannst, und mir geziemt es nicht, deine Gabe zu beschauen[8].“

In der Art, wie ihre Bitte, ist auch der Dank: „Gottes Segen, Väterchen. Verleihe der Himmel Euch ein langes Leben und viele, viele glückliche Jahre zur Gesundheit Eures Leibes! zum Heile Eurer Seele! zum Gedeihen[9] Eures ganzen Wohlstandes[10]! zur Freude Eurer Aeltern! zum Glück Eurer Kinder! zur Lust[11] Eurer Freunde!“ Und diese beredten[12] Wünsche werden immer mit großer Innigkeit[13] und Frömmigkeit ausgesprochen. Dielitz.

[1] liebenswürdig, polite. [2] hinhalten, to hold out. [3] auf sich aufmerksam machen, to attract attention. [4] sich mit Bitten an Jemand wenden, to beg from some one. [5] die Mildthätigen, the charitable. [6] der Bekümmerte, the afflicted wretch. [7] eine Beihülfe sein, to be a relief. [8] beschauen, to scrutinize. [9] Gedeihen, prosperity. [10] Wohlstand, fortune. [11] Lust, pleasure. [12] beredt, eloquent. [13] Innigkeit, fervour.

5. Die Kartoffeln.

1. Die Kartoffeln kamen erst vor etlichen hundert Jahren aus Amerika nach Europa. Und fast hätte sie der Freund des Seefahrers Franz Drake, dem dieser aus Amerika welche zur Aussaat schickte[1] und dabei schrieb: „Die Frucht dieses

Gewächses[2] ist so trefflich und nahrhaft, daß ich ihren Anbau[3] für Europa sehr nützlich halte", aus seinem Garten wieder ausreißen und wegwerfen lassen. Denn er glaubte, Franz Drake habe mit den Worten „Frucht" die Samenknollen[4] gemeint, die oben am Kraute hängen.

Da es nun Herbst war und die Samenknollen gelb waren, lud er eine Menge vornehmer Herren[5] zu einem Gastmahle ein, wobei es hoch herging[6]. Am Ende kam auch eine zugedeckte Schüssel, und der Hausherr stand auf und hielt eine schöne Rede an die Gäste, worin er sagte, er habe hier die Ehre, ihnen eine Frucht mitzutheilen, wozu er den Samen von seinem Freunde, dem berühmten Drake, mit der Versicherung erhalten habe, daß ihr Anbau für England höchst wichtig werden könnte.

Die Herren aus dem Parlamente kosteten[7] nun die Frucht, die in Butter gebacken und mit Zucker und Zimmet bestreut[8] war; aber sie schmeckte abscheulich, und es war nur schade um den Zucker[9]. Darauf urtheilten sie Alle, die Frucht könne wol für Amerika gut sein, aber in England werde sie nicht reif.

[1] zur Aussaat, to plant. [2] Gewächs, plant. [3] Anbau, cultivation. [4] Samenknollen, seed-vessels. [5] vornehme Herren, gentlemen of distinction. [6] wobei es hoch herging, where there was very good cheer. [7] kosten, to taste. [8] bestreuen, to sprinkle over. [9] es war nur Schade um den Zucker, and it was only a pity to waste the sugar.

1. Da ließ denn der Gutsherr[1] einige Zeit nachher die Kartoffelsträucher[2] ausreißen und wollte sie wegwerfen. Aber eines Morgens ging er durch seinen Garten und sah in der Asche eines Feuers, das sich der Gärtner angemacht hatte schwarze runde Knollen[3] liegen. Er zertrat[4] einen, und siehe, er duftete so lieblich[5] wie eine gebratene[6] Kartoffel. Er fragte den Gärtner, was das für Knollen wären, und dieser sagte ihm, daß sie unten an der Wurzel des amerikanischen Gewächses gehangen hätten.

Nun ging dem Herrn erst das rechte Licht auf[7]. Er ließ die Knollen sammeln und lud dann die Parlamentsherren wieder zu Gaste[8], wobei er wol wieder eine Rede gehalten haben mag, von der der Inhalt gewesen sein wird, daß der Mensch, wenn er blos nach Dem urtheilt, was oben an der Oberfläche ist, und nicht noch tiefer gräbt[9], manchmal gar sehr[10] irren könne. **Schubert.**

[1] Gutsherr, proprietor. [2] Kartoffelsträucher, potato-tops. [3] Knollen, balls. [4] zertreten, to tread upon. [5] lieblich duften, to smell

agreeably. [6] braten, to roast. [7] nun ging dem Herrn erst das rechte Licht auf, the master's eyes were only now opened. [8] zu Gaste laden, to invite. [9] tiefer graben, to examine still deeper. [10] gar sehr, very much.

6. Der Sonntag in London.

1. Einmal in der Woche tritt[1] auch in London in diesem Gewirre[2] des menschlichen Handelns und Treibens[3] Ruhe und Stille ein. Es ist die Ruhe des Sonntags. In Paris ist es niemals Sonntag, was der Christ sich darunter denkt[4], oder alle Tage ist es Sonntag, wie ihn die Welt zu halten pflegt[5]; in London ist er nur einmal in der Woche, aber ein stiller Tag des Herrn[6]. Da scheint diese unermeßliche Stadt ausgestorben[7] wie in einer Nacht, so ruhig und menschenleer[8] ist es auf den weiten Straßen bis zum Morgen des andern Tages. Die Kaufgewölbe alle mit ihren Riesenfenstern[9] und Schätzen der Erde sind sorgfältig verschlossen, die Fenster verhängt[10]; kein Wagen knarrt, und kein Geschäft des Werktags macht ein Geräusch. Für Unzählige, welche sechs Tage lang des Tages Last und Hitze getragen haben, und im Gewirre der Weltgeschäfte[11] weder zu sich selbst noch zu ihrer Familie gekommen sind, ist dieser Stillstand[12] ein Segen. Alle eigentlichen Lustbarkeiten[13], Tanz und Schauspiel, sind auf die Wochentage beschränkt, ebenso größere Gastmähler.

[1] tritt ein, there is. [2] Gewirre, confusion. [3] Handeln und Treiben, traffic and agitation. [4] was sich der Christ darunter denkt, in the Christian sense of the word. [5] pflegen, to be wont. [6] ein stiller Tag des Herrn, a peaceful lord's day. [7] ausgestorben, desolated. [8] menschenleer, deserted. [9] Riesenfenster, gigantic windows. [10] die Fenster verhängt, the blinds down. [11] Weltgeschäfte, worldly business. [12] Stillstand, standstill. [13] die eigentlichen Lustbarkeiten, all that is called amusement.

2. Gegen zehn oder elf Uhr, wenn der Gottesdienst beginnt, wird es lebendig auf den Straßen[1] und die wohlgekleideten Kirchengänger[2] mehren sich auf allen Wegen. Die 500 Kirchen, worunter viele kleine Kapellen sind, reichen[3] lange nicht zu für eine über zwei Millionen große Bevölkerung, wenn es schon unter dieser Zahl Hunderttausende gibt, für die keine Kirche und kein Sonntag da ist, weil sie nichts davon wissen wollen[4]. Für die Armen hat man seit geraumer Zeit angefangen, öffentliche Predigten unter freiem Himmel[5] zu halten, wozu sich nicht selten Tausende von Zuhörern einfinden.

Nachmittags ist die Themse mit Kähnen bedeckt, welche die Bewohner hinausführen[6] in Gottes schöne Welt und die öffentlichen Gartenanlagen der verschiedenen Parks, welche den westlichen Theil der Stadt begrenzen; oder begeben sich die Vornehmen[7] und Reichen in ihren Wagen aufs Land, und oft sieht man ganze Reihen von Wagen vor den Landkirchen stehen, da man den Gottesdienst auch auf dem Lande nicht gern versäumt[8]. Süskind.

[1] es wird lebendig auf den Straßen, the streets become animated. [2] die Kirchengänger, the persons going to church. [3] lange nicht zureichen, to be by far insufficient. [4] weil sie nichts davon wissen wollen, because they will not hear of it. [5] unter freiem Himmel, in the open air. [6] hinausführen, to take out. [7] die Vornehmen, the people of distinction. [8] versäumen, to miss.

7. Das Handelsleben in London.

1. Der Kauffahrer[1], der aus Ost- oder Westindien zurückgekehrt die Themse heraufgefahren[2] ist, findet seinen Hafen in den Wasserbecken, welche Docks heißen, wo Hunderte von Schiffen aus- und einlaufen, ihre Anker auswerfen und den sichersten Raum für alle ihre Ladungen[3] finden. Da sieht man nun den größten Markt des Welthandels, die Menschen aus allen Nationen und Ländern der Erde, Jeden in seiner vaterländischen Tracht und Weise[4]: den Chinesen neben dem wohlgekleideten Handelsherrn[5] der City; den Tataren neben einem Kauffahrer[6] aus Schweden; den Türken aus Kleinasien neben dem Russen aus Petersburg oder dem Holländer von Amsterdam; den Süd- oder Nordamerikaner neben dem spanischen und portugiesischen Seefahrer.

Jedes Land und jede Gegend der Erde hat ihre eigenthümlichen Güter und Erzeugnisse, welche die Veranlassung geben zum immer wechselnden Weltverkehr[7] und zum gegenseitigen Handel und Austausche. Da sind die Früchte der warmen und die Erzeugnisse der heißen Länder: Citronen, Pomeranzen, Feigen, Oliven, Zucker, Kaffee, Indigo, Taback, Gewürze aller Art, Stoffe zu Kleidung und Putz, Baumwolle, Kaschmirwolle, Seide und Pelzwerke, Leder, Farb- und andere Hölzer[8], ja selbst Gold- und Silberwaaren und köstliche Perlen.

[1] Kauffahrer, the merchant vessel. [2] herauffahren, to sail up. [3] Ladungen, cargoes. [4] Weise, manners. [5] Handelsherr, merchant. [6] Kauffahrer, merchant. [7] der immer wechselnde Weltverkehr, the ever-varying intercourse of nations. [8] Farb- und andere Hölzer, dye and other woods.

2. Das Alles und noch mehr führt der Handel zusammen auf den Weltmarkt[1], und nun beginnt der Austausch und die Rückfracht[2]; für sein Geld aus Zucker und Kaffee, Baumwolle und Indigo nimmt der Handelsherr Waaren und Fabrikate[3] aller Art zurück, wie er's bedarf[4] für seine Heimat. So führt der Handel dem einen Lande zu, was es aus einem andern bedarf, vertheilt die Gaben der Natur über die Welt, verschafft dem Armen Arbeit und Unterhalt[5], dem Thätigen Gewinn, dem Reichen Schätze und dem Großen der Erde Pracht. Der Handel lehrt uns Völker und Länder kennen, bringt Erfindungen und Künste aller Art hervor, bereichert die Wissenschaften, und ist nicht selten die erste Veranlassung geworden zur Veredlung und Gesittung[6] der Völker und zur Ausbreitung eines geistigen und christlichen Lebens unter ihnen. **Süskind.**

[1] Weltmarkt, universal market. [2] die Rückfracht, the freight for returning. [3] Fabrikate, manufactures. [4] er bedarf, he requires. [5] Unterhalt, subsistence. [6] Gesittung, improving.

8. Das Bergwerk.

1. Im Innern mehrer Gebirge findet man verschiedene Arten Erze, aus denen die Metalle gewonnen werden[1], und schon in sehr frühen Zeiten haben sich die Menschen damit beschäftigt, diese Erze aus der Tiefe der Erde herauszuholen[2]. Zu diesem Zwecke werden Gruben[3] und unterirdische Gänge[4], gleich den Kellern und Gewölben, in die Berge hinein gebaut, welche um so tiefer und umfangreicher[5], je tiefer das Erz in den Bergen verborgen liegt.

Die Leute, welche sich mit dem Baue solcher Bergwerke beschäftigen, werden Bergleute genannt und haben ein sehr mühseliges und vielen Gefahren unterworfenes[6] Leben. Früh, mit Anfang der Sonne, oder schon um Mitternacht, nachdem sie zuvor zu Gott gebetet haben, fahren sie in den Schacht des Bergwerkes hinein und verschwinden bald in der Tiefe desselben. Lampen oder Lichter, welche sie auf dem Kopfe zu tragen pflegen, erleuchten ihren stillen, schauerlichen[7] Weg; nur das Rauschen des unterirdischen Wassers, das durch Pumpwerke[8] in die Höhe gezogen wird[9], die von der Decke[10] herunterfallenden Tropfen und der ernste Zuruf[11] der sich begegnenden Bergleute: „Glück auf![12]" unterbricht die schauerliche Stille.

Wenn sie dann an dem Orte, wo sie ihre Arbeit fort-

setzen wollen, angelangt sind, bitten sie den Allmächtigen um seinen Schutz und Beistand, denn hier unten sind sie von aller menschlichen Hülfe fern: hoch über ihnen[13] auf der Oberfläche der Erde sind die Wohnungen der Menschen, und kein Sonnenstrahl dringt in die dunkle Tiefe. Man hört jetzt nur den Schlag des eisernen Hammers, den die kräftige Hand des Bergmanns gegen den Felsblock führt[14]; denn bedachtsam muß ein Jeder auf seine Arbeit sehen[15], damit er nicht Gefahr laufe, von einem herabfallenden Felsblock beschädigt oder erschlagen zu werden. Andere fahren[16] indeß mit Karren[17], welche auch wol Hunde genannt werden, in die Höhle hinein, um die losgeschlagenen Erzstücke dorthin zu schaffen[18], wo sie wiederum, in Kasten geladen, durch ein Maschinenwerk zu Tage gefördert werden[19].

[1] gewinnen, to obtain. [2] herausholen, to extract. [3] Gruben, pits. [4] Gang, passages. [5] umfangreich, extensive. [6] unterworfen, exposed. [7] still und schauerlich, sad and silent. [8] Pumpwerke, pumps. [9] in die Höhe ziehen, to draw up to the surface. [10] Decke, roof. [11] der ernste Zuruf, the grave salutation. [12] Glück auf, I wish you good luck. [13] über ihnen, above them. [14] gegen den Felsblock führen, to strike against the blocks of rock. [15] bedachtsam sehen, to be very attentive. [16] hineinfahren, to descend. [17] Karren, barrows. [18] dorthin schaffen, to transport to that place. [19] durch Maschinenwerke zu Tage fördern, to draw up to the surface by machinery.

2. Mühsam und kümmerlich[1] ist daher der Erwerb[2] dieser Leute und so eintönig und traurig die Umgebung[3] bei ihrer Arbeit, daß sie nicht, wie der Landmann, aufgefodert[4] durch den Gesang der Lerche, ein fröhliches Liedchen anstimmen[5]. Nur zuweilen hört man den erhebenden Gesang[6] eines frommen Liedes, ein Zeichen des ernsten und stillen Lebens dieser Leute, die nur zu oft durch Unglücksfälle[7], welche einen oder den andern ihrer Kameraden getroffen haben[8], gewarnt und vorsichtig gemacht sind[9]. Ueber ihnen hangen furchtbare Felsstücke[10], welche jeden Augenblick herunterzufallen drohen; oft auch stürzt wildes Wasser[11] in brausender Wuth[12] unerwartet ihnen entgegen, oder todbringende Dünste[13] werfen sie danieder. Natürlich ist es daher, daß sie sich, wenn sie nach überstandener[14] Arbeit wieder in die lichten[15] Wohnungen über die Erde kommen, gern der Freude überlassen[16] und sich durch fröhliche Musik erheitern, weshalb auch stets mehre unter ihnen verschiedene Instrumente zu spielen verstehen.

Die herausgeschafften[17] Erzstücke werden zuerst von dem Erdreich[18] gereinigt, dann durch große Hammerwerke[19] in

kleine Stücke zerschlagen und endlich in die Schmelzöfen[20] gebracht, wo durch die furchtbare Glut des Feuers das reine Metall von den Schlacken gesondert wird[21]. Hier sind große Behälter[22], in welchen das Erz aufgeschichtet wird[26], doch so, daß die Feuerflammen[24], welche Tage lang unterhalten werden[25], durch den Luftzug überall hindurchschlagen[23] können, und bald geräth das Erz in einen glühenden Zustand[27]; das Metall wird flüssig und von den Arbeitern in besondern Formen aufgefangen[28], aus welchen es, wenn es erkaltet ist, herausgenommen und zu verschiedenen Zwecken verwendet wird[29]. **Bormann.**

[1] kümmerlich, wretched. [2] Erwerb, life. [3] die Umgebung, all that surrounds them. [4] aufgefodert, encouraged. [5] anstimmen, to tune. [6] der erhebende Gesang, the edifying strain. [7] Unglücksfälle, accidents. [8] treffen, to happen. [9] vorsichtig machen, to make careful. [10] Felsstücke, masses of rock. [11] wildes Wasser, an impetuous water. [12] in brausender Wuth, roaring furiously. [13] todbringende Dünste, fatal exhalations. [14] überstehen, to end. [15] licht, lighted. [16] sich der Freude überlassen, to give one's self up to mirth. [17] herausschaffen, to extract. [18] Erdreich, earth. [19] Hammerwerke, large hammers. [20] Schmelzöfen, smelting ovens. [21] von den Schlacken sondern, to separate from the dross. [22] Behälter, reservoirs. [23] aufschichten, to heap up. [24] Feuerflammen, flames. [25] unterhalten, to keep up. [26] durch den Luftzug hindurchschlagen, to penetrate by means of the current of air. [27] in einen glühenden Zustand gerathen, to become red-hot. [28] in Formen auffangen, to receive in moulds. [29] verwenden, to employ.

9. Die Hottentotten.

1. Die Hottentotten, welche zwischen den Weißen und Negern in der Mitte stehen[1], sind gelbbraun, wohlgewachsen[2] und gewöhnlich gegen sechs Fuß hoch; die Weiber sind kleiner. Sie haben einen dicken Kopf, große Augen, platte Nasen, die durch das Eindrücken[3] nach der Geburt entstehen, dicke Lippen, hohe Backenknochen, weiße Zähne, krauses schwarzes Haar und verhältnißmäßig[4] kleine Hände und Füße. Sie sind gesund, und ihr ganzes Ansehen[5] und Betragen zeugt von Zufriedenheit und Sorglosigkeit[6].

Von Jugend auf beschmieren sie den ganzen Leib mit Butter oder Schafsfett, was zwar den Gliedmaßen[7] Geschmeidigkeit und Stärke gibt, aber auch einen häßlichen Geruch verbreitet und in einem so sandigen Lande, wie das ihrige ist, große Unreinlichkeit verursacht. Ihre ganze Kleidung besteht aus einem über die Schultern gehängten Schaffelle, dessen rauhe Seite einwärts[8] gekehrt ist. Strümpfe,

Hemden, Hüte und dergleichen bedürfen sie nicht, und die Schuhe werden höchstens[9] durch lederne Sohlen ersetzt, welche mit Riemen befestigt und größtentheils nur von den Weibern getragen werden, um sich gegen stachelichte Gewächse zu schützen.

Ihre Wohnungen sind Hütten, aus dünnen Stäben zusammengesetzt, mit Binsenmatten[10] belegt und so niedrig, daß man kaum aufrecht darin stehen kann. Die Oeffnung zum Eingange ist kaum drei Fuß hoch und mit einem Schaffelle behangen. In der Mitte ist der Feuerherd, und der Eingang dient zum Rauchfange. Diese Hütten sind rund, gleich Bienenkörben, und einige zwanzig[11] derselben machen einen Kraal oder ein Dorf aus, das immer im Kreise mit einwärts gerichteten[12] Hüttenthüren gebaut wird. In den innern freien Platz wird bei der Nacht ihr Vieh getrieben.

[1] in der Mitte stehen, to be the connecting link. [2] wohlgewachsen, well proportioned. [3] durch das Eindrücken, from being pressed. [4] verhältnißmäßig, comparatively. [5] Ansehen, appearance. [6] Sorglosigkeit, freedom from care. [7] Gliedmaßen, limbs. [8] einwärts gekehrt, turned in. [9] höchstens, in the highest case. [10] Binsenmatten, rush mats. [11] einige zwanzig, some twenty. [12] einwärts gerichtet, facing the inside.

2. Ihre gewöhnlichen Nahrungsmittel bestehen in Kräutern, Wurzeln und allen Arten von gekochtem und gebratenem Fleische. Gedärme der Ochsen und Schafe sind ihnen ein besonderer Leckerbissen[1]; Alles wird ohne Salz und anderes Gewürz genossen[2]. Sie essen gewöhnlich so lange, als etwas vorräthig ist. Die Männer sind gern faul oder beschäftigen sich mit der Jagd, die sie in Gesellschaft treiben und auf der sie mit vieler Herzhaftigkeit Löwen, Tiger, Wölfe u. s. w. bekämpfen[3].

Die Weiber verrichten die meiste Arbeit, besorgen das Vieh, sammeln Holz, Wurzeln, Kräuter u. s. w. Haben sie nichts zu essen, so schnüren sie sich den Leib zusammen[4] oder legen sich schlafen. Vom Feldbau wissen sie nichts; Viehzucht ist ihre einzige Beschäftigung; zahlreiche Heerden von Kühen, Ochsen und Schafen machen ihren Reichthum aus.

Ihre Waffen werden von ihnen selbst verfertigt; Pfeile, Lanzen, Zagayen[5] mit eisernen Spitzen, welche sie durch Schlangengift zu vergiften verstehen. Jeder Kraal hat sein eigenes Oberhaupt und bildet eine kleine Republik. Ihre Sprache ist äußerst schwer. Religionsbegriffe haben sie nicht,

glauben aber an Zauberei[6]. Alte und hülflose Personen werden verstoßen[7], krüppelige[8] Kinder werden gleich nach der Geburt getödtet. A. Müller.

[1] Leckerbissen, delicacy. [2] genießen, to eat. [3] bekämpfen, to make war upon. [4] zusammenschnüren, to tighten up. [5] Zagayen, zagays. [6] Zauberei, magic. [7] verstoßen, to expel. [8] krüppelig, deformed.

10. Der Winter in Neapel.

1. Italiener, die aus Deutschland zurückkehren, erzählen, sie hätten sieben Monate lang Winter und fünf Monate keinen Sommer gehabt. In Neapel rechnet man auf vier Tage drei schöne. Eis und Schnee sind höchst seltene Erscheinungen. Ich habe nun schon mehre Winter hier zugebracht und auch nicht eine Flocke in der Stadt fallen sehen. Zwar[1] sieht man vom November bis in den März weiße Berggipfel, denn die Abruzzen haben ein rauhes Klima, ja[2] der Vesuv selbst ist oft wochenlang[3] in einen Schneemantel gehüllt; hier unten aber lacht ewiger Frühling, kein Frühling mit blühenden Bäumen, aber doch mit frischem Rasen[4], mit Blumen, jungem Laube, Gemüse und mit vielen immergrünen Bäumen. Er ist wie ein deutscher März; oft die wärmste Sonne, oft finsteres Gewölk, Regen und Sturm.

Es fällt auch wol dem Himmel ein[5], fünf Wochen lang ohne Unterlaß[6] Wasser herabzuschicken; von einer eigentlichen Regenzeit[7] kann aber nicht die Rede sein. Die Blumen gedeihen[8] um Neapel herum in solcher Fülle, daß die Knaben vom Lande ganze Körbchen voll Sträußchen in der Stadt feilbieten, und daß im Februar an allen Carnevalstagen den vorüberfahrenden[9] Damen Bouquets in den Wagen geworfen werden.

Freilich[10] erscheint hier geringe Kälte bedeutender als heftige in Deutschland, einmal[11], weil die Haut weicher und empfindlicher ist, hauptsächlich aber darum, weil man sich nicht auf die rauhe Jahreszeit vorbereitet hat. Die Fußböden sind von Stein; die Fenster gehen bis auf den Boden und schließen[12] nicht; die Thüren stehen immer offen; die Oefen fehlen, und Kamine gehören zu den seltenen Dingen. Gewöhnlich hat der Neapolitaner bei kalter Witterung nur ein Kohlenbecken[13], über dem er sich von Zeit zu Zeit die Hände wärmt, zugleich hält er aber oft die Fenster offen, weil er den widerlichen[14] Dampf nicht ertragen kann.

[1] zwar, it is true. [2] ja, even. [3] wochenlang, for weeks. [4] frischer Rasen, green turf. [5] es fällt dem Himmel ein, the sky thinks fit. [6] Unterlaß, interruption. [7] eine eigentliche Regenzeit, an actual rainy season. [8] gedeihen, to thrive. [9] vorüberfahrend, when driving by. [10] freilich, it is true. [11] einmal, firstly. [12] schließen, to shut close. [13] Kohlenbecken, chafing dish. [14] widerlich, disagreeable.

2. So kommt es, daß man nirgends mehr friert als in Italien, und zwar klagen die Russen am meisten, weil sie daheim am besten heizen. Der Fremde, welcher in Neapel behaglich[1] leben will, verschaffe sich also für den Winter ein Zimmer mit Teppichen oder Strohdecken[2], mit wohlschließenden Fenstern und einem Kamine, oder — was schon eine außerordentliche Erscheinung ist — einen Blechofen[3].

Uebrigens hat hier die Sonne immer große Kraft, sobald der Winter heiter ist und kein Wind weht. Dann liegen die Lazzaroni und Landleute im Januar auf den Gassen und halten, wie im Sommer, ihren Mittagsschlaf[4]; dann sieht man noch in der Nacht halbnackte Bettler auf dem Pflaster ausgestreckt. Erhebt sich aber der Nordwind, die berüchtigte Tramontana, und rüttelt[5] die schlechten Fenster, so hüllt sich der Fremde in seinen Mantel und seufzt nach dem traulichen[6] Ofen in der Heimat. Man sieht nach dem Thermometer und begreift nicht, daß es noch so hoch steht.

Der Neapolitaner kann auf der Stube weit mehr Kälte ertragen als der Nordländer; im Freien aber geht er, bei einigermaßen rauher Luft[7], sehr warm gekleidet und bedeckt sorgfältig den Mund. Dies thun sogar die härtesten Fischer, indem sie einen Zipfel ihrer braunen Kutte hoch über die Schulter werfen und den Kopf neigen[8], was ihnen ein ungemein[9] malerisches Aussehen gibt. Dabei[10] haben sie doch oft nackte Füße.

[1] behaglich, comfortably. [2] Strohdecke, straw mat. [3] Blechofen, stove of sheet-iron. [4] Mittagsschlaf, siesta. [5] rütteln, to rattle. [6] traulich, dear. [7] bei einigermaßen rauher Luft, if the wind is only the least sharp. [8] neigen, to bend. [9] ungemein, uncommonly. [10] dabei, with this.

3. Gewitter sind hier im Ganzen selten, sie kommen im Winter häufiger vor[1] als im Sommer und treten öfters plötzlich mit großer Heftigkeit ein[2], besonders im Gebirge. — Nichts ist erhabener als ein Gewitter auf dem Meere; ich habe ein solches letzten Sommer am Strande der Insel Ischia beobachtet[3]. Es war schwarze Nacht; kein Mond, kein Stern konnte das schwere Gewölk durchbrechen[4]. Das offene Meer

lag wie eine Welt voll Finsterniß vor mir; ich sah die Wellen nicht, hörte sie nur brüllen und schäumen und an die Lava-klippen des Ufers schlagen[5], als solle mein Felsensitz[6] in Trümmer gehen. Jetzt zuckten leichte Blitze[7] in der Ferne; gezacktes Feuer[8] drang von allen Seiten aus dem schwarzen Himmel; der ganze Horizont flammte von Glut, und die weite, wild bewegte, weiß schäumende See lag plötzlich deutlich[9] vor mir, um sogleich wieder in Nacht zu versinken. Lautkrachend umrollte mich der Donner, die Erde zitterte. So währte[10] es die halbe Nacht. Endlich zog das Gewitter weiter; der Donner erstarb[11], nur die Blitze leuchteten noch; kein Regen fiel auf der Insel. **A. Mayer.**

[1] häufiger vorkommen, to be more frequent. [2] eintreten, to come [3] beobachten, to witness. [4] durchbrechen, to pierce. [5] schlagen an, to beat against. [6] Felsensitz, rocky seat. [7] leichte Blitze zuckten, faint flashes of lightning appeared. [8] gezacktes Feuer, forked fire. [9] deutlich, distinct. [10] währen, to go on. [11] ersterben, to die away.

11. Der Rheinfall.

1. Der Rheinfall ist nicht immer gleich interessant; es kommt[1] auf die Wassermenge[2], die Witterung und auf die Tageszeit an. Bei hohem Wasserstande[3] und heller sonniger Witterung ist der Anblick wahrhaft großartig. Einen solchen Tag hatten wir. Nachdem wir uns gegenüber dem Falle vom Ufer aus an seinem Brausen[4], Wogen[5], Stäuben[6] ergötzt hatten, ließen wir uns ans andere Ufer hinübersetzen, um den Fall in der Nähe zu sehen.

So weit entfernt wir auch vom Falle selbst waren, so tanzte[7] doch unser Schifflein[8] so stark auf den noch immer vom Falle aufgeregten[9] Wellen, daß es einen kräftigen Fährmann[10] und unerschrockene Passagiere erfoderte, um glücklich hinüber zu kommen. Ist man auf dem jenseitigen Ufer angelangt, so steigt man einen Theil des Berges hinan, von dessen Gipfel das Schlößchen Laufen sehr malerisch[11] auf das Getöse[12] unter ihm herabschaut; dann gelangt man links auf einem Fußwege in ein Bretergerüste[13], das so weit wie möglich von dem Felsen hinaus[14] in das tobende Wasser gebaut ist.

[1] es kommt an, it depends. [2] Wassermenge, quantity of water. [3] bei hohem Wasserstande, when the water is high. [4] brausen, to roar. [5] wogen, to undulate. [6] stäuben, to cast up spray. [7] tanzen, to rock. [8] Schifflein, boat. [9] aufgeregt, agitated. [10] Fährmann, boatman. [11] malerisch herabschauen, to look down upon the pictu-

resque view. [12] Getöse, noisy scene. [13] ein Bretergerüst, a scaffolding of boards. [14] so weit von dem Felsen hinaus, as far from the rocks.

2. Hier ist das Schauspiel des herabstürzenden Stromes unbeschreiblich. Man steht gerade[1] unter dem Falle und glaubt beim Hinausblicken nicht anders, als daß[2] das brausende Wasser, das mit jedem Augenblicke neue Massen wie Wolken mit unermüdlichem Ungestüm nachwälzt[3], den Zuschauer bedecken wolle. Hören kann man vor dem Lärmen des erzürnten, sich am Felsen hundertfach brechenden[4] Stromes nichts Anderes mehr. Man sieht und empfindet nur. Man sieht, wie die sonst grüne Flut[5] sich in weißen Schaum verwandelt und zum Theil in der Luft zerstäubt[6], im Zerstäuben aber noch den Regenbogen gebiert[7], der bei hellem Wetter beständig über dieser verderbendrohenden[8] Wasserflut steht. Man fühlt zugleich einen feinen Staubregen[9], der mit dem gewaltigen, drohenden Andrängen[10] der empörten Wogen contrastirt, und dem Menschen die alte Lehre gibt, daß die in der Ferne drohendste Gefahr, wenn man sie fest und besonnen ins Auge faßt[11], in der Nähe oft nur als ein sanfter Staubregen den Menschen berührt. **G. A. Riecke.**

[1] gerade, just. [2] man glaubt nicht anders, als daß, one cannot believe but that. [3] mit unermüdlichem Ungestüm nachwälzen, to roll on with incessant impetuosity. [4] sich hundertfach brechen, breaking in a hundred ways. [5] die sonst grüne Flut, the till now green flood. [6] zerstäuben, to spray. [7] gebiert, produces. [8] Verderben drohend, destruction-threatening. [9] Staubregen, light-rain. [10] Andrängen, efforts. [11] besonnen ins Auge fassen, to contemplate maturely.

12. Der Sturm auf den Antillen im Jahre 1780.

1. Dieser Sturm[1], welcher unter die furchtbarsten Naturerscheinungen des vorigen Jahrhunderts gehört, verheerte um die Mitte des Jahres 1780 alle Antillen, besonders aber die Insel Barbados und Jamaica. Um 8 Uhr Morgens brach das Ungewitter aus und wüthete 48 Stunden unaufhörlich fort[2]. Die Schiffe, welche in den Häfen vor Anker lagen und sich in völliger Sicherheit glaubten, wurden von ihren Ankern gerissen, in die hohe See getrieben[3] und dort der Gewalt[4] des Sturmes preisgegeben.

Die Lage der Bewohner der Insel war noch trauriger, denn in der folgenden Nacht verdoppelte sich die Wuth des Sturmes. Häuser stürzten ein[5] und die größten Bäume wurden mit ihren Wurzeln ausgerissen. Menschen und Thiere

irrten umher[6] oder wurden unter den Trümmern begraben. Die Hauptstadt der Insel Jamaica wurde fast dem Boden gleichgemacht[7]. Die prächtige Wohnung des Gouverneurs, deren Mauern drei Fuß dick waren, wurde bis auf den Grund erschüttert[8] und drohte jeden Augenblick einzustürzen. In den Häusern bemühte man sich, die Thüren und Fenster mit Riegeln zu befestigen, um den Windstößen[9] zu widerstehen; aber alle Anstrengungen waren vergebens. Die Thüren wurden aus den Angeln gehoben[10], die Balken auseinandergerissen, und die Wände spalteten sich.

Die unglücklichen Bewohner irrten ohne Zufluchtsort[11] und Hülfe verzweiflungsvoll umher. Viele wurden zerschmettert[12] unter den Trümmern ihrer Wohnungen, Andere ertranken in den von dem Orkan auf das Land geworfenen unermeßlichen Gewässern[13], noch Andere wurden von Sand- und Staubwolken erstickt. Die dicke Finsterniß, das Feuer der häufigen Blitze, das unaufhörliche Rollen des Donners, das furchtbare Sausen[14] des Windes und Regens, das herzzerreißende[15] Geschrei der Sterbenden, das Klagen und Jammern[16] Derjenigen, welche ihnen nicht zu Hülfe kommen konnten, das Geheul[17] der Mütter und der Kinder: alles Dieses schien die Zerstörung der Welt anzukündigen.

[1] Sturm, hurricane. [2] unaufhörlich, without ceasing. [3] in die hohe See treiben, to drive out to sea. [4] der Gewalt preisgeben, to deliver up to the mercy. [5] einstürzen, to tumble down. [6] umherirren, to go wandering about. [7] dem Boden gleichmachen, to level to the ground. [8] bis auf den Grund erschüttern, to shake to the foundation. [9] Windstöße, gusts of wind. [10] aus den Angeln heben, to lift off the hinges. [11] Zufluchtsort, shelter. [12] zerschmettern, to crush. [13] die unermeßlichen Gewässer, the immense masses of water. [14] Sausen, whistling. [15] herzzerreißend, heartrending. [16] Jammern, anguish. [17] Geheul, lamentation.

2. Endlich enthüllte der wiederkehrende Tag den Blicken Derer, welche diese Schreckenstage[1] überlebt hatten, ein Schauspiel, welches sich die Einbildungskraft kaum zu entwerfen[2] vermag. Die vorher so reiche und blühende Insel Barbados mit ihren bezaubernden Ländereien[3] schien plötzlich in eine jener Gegenden am Pol verwandelt zu sein, wo ein ewiger Winter herrscht. Es stand kein Haus mehr; überall sah man nur Trümmer und Verwüstung. Die Bäume waren entwurzelt, die Erde war mit Leichnamen von Menschen und Thieren bedeckt; selbst die Oberfläche des Landes hatte ihr Ansehen verändert. Man sah blos Schlamm und Sand,

die Grenzen der Ländereien waren verschwunden, die Gräben ausgefüllt und die Wege durch entstandene[4] tiefe Abgründe zerschnitten.

Die Zahl der Todten belief sich auf mehre Tausende, außer[5] Denen, die unter den Trümmern ihrer Wohnungen verschüttet[6] oder von den Wogen und Stürmen fortgeschwemmt[7] worden waren. Der Wind war von solcher Gewalt, daß eine zwölfpfündige Kanone von einer Batterie nach einer andern, welche über dreihundert Schritte von jener entfernt lag, geschleudert wurde[8]. Thierme.

[1] Schreckenstage, days of terror. [2] entwerfen, to conceive. [3] Ländereien, possessions. [4] entstanden, which had formed themselves. [5] außer, besides. [6] verschüttet, buried. [7] fortschwemmen, to carry away. [8] schleudern, to hurl.

13. Peter der Große in Rußland.

1. Vor etwa 150 Jahren war Rußland noch ein höchst unbedeutender Staat, und von seinen rohen Bewohnern sprach man damals so fremd[1], wie jetzt ungefähr von den Tataren und Mongolen. Das ist nun aber ganz anders, und der Mann, durch den es anfing anders zu werden[2], war Zar Peter der Große. Dieser merkwürdige Mann kam schon als Knabe auf den Thron. Damals hatte er aber nicht viel zu sagen; denn seine Schwester Sophie leitete Alles, und suchte ihren Bruder nach und nach vom Throne zu stoßen. Der junge Peter schien sich auch nicht viel daraus zu machen[3], und spielte auf einem Dorfe mit einer Schar junger Russen fast immer Soldatenspiele. Ein Schweizer aus Genf[4], Namens Lefort, war auch dabei, leitete das Spiel und erzählte dem lernbegierigen[5] Knaben viel von den Merkwürdigkeiten der andern europäischen Länder, und sagte ihm, daß da Alles viel ordentlicher und menschlicher zugehe[6] als in Rußland.

Peter brannte vor Begierde, auch in Rußland solche nützliche Einrichtungen[7] zu machen. Dies ging lange stille und gut. Endlich aber merkte seine Schwester, daß es ihrem Bruder ernster sei[8] als sie gedacht hätte, und da machte sie einen Anschlag[9] auf sein Leben. Doch Peter kam ihr zuvor[10]. Die böse Schwester wurde eingesperrt, und der Bruder ward alleiniger Herrscher im Lande. Nun ging er rasch ans Werk[11] und ließ viele fremde, geschickte Leute ins Land kommen, um die Russen zu unterrichten. Ja[12], er wollte selbst sehen, wie es in andern Ländern aussehe[13], und durch-

reiste nacheinander[14] Deutschland, Holland und England. In dem Dorfe Saardam in Holland, Amsterdam gegenüber, blieb er sieben Wochen, und lernte dort, als Schiffsjunge gekleidet, den Schiffsbau. Er war der fleißigste unter den Arbeitern, die ihn eine geraume Zeit[15] gar nicht kannten. Seine kleine Hütte, in der er wohnte, ist noch jetzt zu sehen. Als er nach Rußland zurückgekehrt war, ließ er viele vornehme junge Leute hinauswandern und ferne Länder besehen, damit sie, wenn sie wiederkämen, erzählen und verbreiten könnten, was sie Gutes und Nützliches gefunden hätten. Jedermann, der Lust zum Arbeiten hatte und bereit war, nützliche Kenntnisse zu verbreiten, war in Rußland willkommen, wurde von Peter begünstigt und fand sein gutes Brot[16].

[1] so fremd sprechen, to speak of a strange people. [2] es fing an anders zu werden, this change was brought about. [3] sich nicht viel daraus machen, not to care much of it. [4] Genf, Geneva. [5] lernbegierig, enquiring. [6] es geht da Alles menschlicher zu, there is all more civilized. [7] Einrichtungen, institutions. [8] ernster sei, to be more in earnest. [9] Anschlag, attempt. [10] zuvorkommen, to anticipate. [11] rasch ans Werk gehen, to begin the work in earnest. [12] ja, even. [13] wie es aussehe, how it was. [14] nacheinander, successively. [15] geraume Zeit, a long time. [16] sein gutes Brot finden, to obtain a good livelihood.

2. Die alte Hauptstadt des Reichs, Moskau, gefiel dem Zar nicht, weil sie mitten im Lande lag[1], er wollte gern eine nahe am Meere haben. So fing er denn 1703 an, eine neue Stadt an der Newa, nicht fern vom Finnischen Meerbusen[2], zu erbauen, und nannte sie nach seinem Namen Petersburg. Das kostete aber unsagliche Mühe[3]; aus allen Theilen des weiten Reichs wurden Bauern in großen Massen[4] nach der Newa zusammengetrieben. Da mußten sie nun in sumpfiger Gegend mit den Händen und in den Rockschößen[5] Steine und Schlamm und Erde zusammentragen[6], denn es fehlte an Bauwerkzeugen[7]. Dabei wurden sie krank, schlecht verpflegt[8] und Hunderttausend starben in der Fremde dahin. Jetzt ist Petersburg eine der schönsten Städte der Welt.

So viele Schwierigkeiten bei der Erbauung von Petersburg zu überwinden waren, so schwer ging es auch bei Peter's andern Verbesserungen. Die Russen wollten diese Neuerungen nicht gern haben und empörten sich mehrmals. Peter selbst war jähzornig[9] und roh; mit fürchterlicher Strenge unterdrückte und bestrafte er ihre Aufstände[10] und zwang die Russen mit Gewalt zu Dem, was er für das Bessere hielt[11].

So wurde dieses Volk nach und nach aus seinem rohen Zustande herausgerissen und zu seiner jetzigen Größe und Macht, in der es immer noch zunimmt, erhoben[12]. Peter starb im Jahre 1725 an einer Erkältung, die er sich bei Rettung eines Bootes im kalten Winter zugezogen hatte. **Kappe.**

[1] liegen, to be situated. [2] der Finnische Meerbusen, the Gulf of Finland. [3] unsagliche Mühe, an unheard of trouble. [4] in großen Massen, in crowds. [5] die Rockschöße, the skirts of their coats. [6] zusammentragen, to carry to a heap. [7] Bauwerkzeuge, tools for building. [8] verpflegt, attended. [9] jähzornig, passionate. [10] Aufstand, revolt. [11] für das Bessere halten, to consider best. [12] erheben, to raise.

14. Die Gottesurtheile.

1. Je unwissender ein Volk ist, desto mehr ist es dem Aberglauben ergeben. So waren es auch die Völker des Mittelalters. Sie konnten nicht begreifen, daß Gott durch natürliche Ursachen die Welt regiere, und glaubten daher bei jeder ungewöhnlichen Begebenheit[1], daß Gott sich unmittelbar in die menschlichen Handlungen mische[2]. Besonders wandte man diesen thörichten Glauben[3] auf die Rechtspflege[4] an. Vor Gericht durfte sich Jeder auf Gottes Ausspruch berufen[5]. Konnte daher nicht gleich entschieden werden, wer schuldig oder unschuldig sei, so unterwarf man die Parteien einer Probe[6], durch welche Gott, meinte man, selbst den Ausspruch thue[7]. Dergleichen Proben nannte man Ordalien[8] oder Gottesurtheile, und sie bestanden vornehmlich in der Feuerprobe[9], der Probe mit kochendem und kaltem Wasser, der Kreuzprobe und dem gerichtlichen Zweikampfe[10]. Vor dem Bestehen[11] einer solchen Probe nahm man das Abendmahl und unterwarf sich noch verschiedenen Ceremonien. Wer die Probe glücklich bestand[12], wurde feierlich für unschuldig erklärt.

[1] Begebenheit, occurrence. [2] sich mischen, to interfere. [3] thörichter Glauben, absurd belief. [4] die Rechtspflege, the exercise of justice. [5] sich berufen, to appeal. [6] Probe, trial. [7] den Ausspruch thun, to pronounce judgment. [8] Ordalien, ordeals. [9] Feuerprobe, trials by fire. [10] der gerichtliche Zweikampf, the judicial duelling. [11] bestehen, to undergo. [12] die Probe glücklich bestehen, to come off victorious.

2. Die Feuerprobe bestand darin, daß man zwischen zwei nahe nebeneinander[1] angezündeten Feuern hindurchging, oder man mußte 4½ Schritte mit einem glühenden

Eisen in der Hand laufen. Dann wurde die Hand verbunden und versiegelt. Wenn nach drei Tagen keine Wunde zu sehen war, so hielt man den Angeklagten für unschuldig. Die Probe mit kochendem Wasser erfoderte, daß man die Hand in siedendes Wasser oder Oel steckte[2] und einen Ring oder ein Geldstück vom Boden des Gefäßes heraufholte[3]. Dabei verfuhr[4] man wie bei der Feuerprobe; man nannte dies auch den Kesselfang[5]. Die kalte Wasserprobe bestand darin, daß man an Händen und Füßen gebunden ins Wasser geworfen wurde. Sank der Angeklagte unter, so wurde er mit einem Stricke, der um den Leib gebunden war, geschwind wieder herausgezogen und losgesprochen; schwamm er aber, so war er schuldig. Die Kreuzprobe bestand darin, daß beide Theile, der Kläger wie der Verklagte, sich mit ausgebreiteten Armen an ein Kreuz stellten. Wer in dieser Stellung am längsten aushielt, hatte Recht, der Andere wurde bestraft. Alle diese Proben aber hielt der Mann, welcher das Recht hatte[6], die Waffen zu führen, seiner unwürdig, und unterwarf sich lieber dem gerichtlichen Zweikampfe. Diese Probe war die gefährlichste, thörichtste und unsittlichste, weil dabei der eine Theil gewöhnlich das Leben einbüßte[7], und Schuld oder Unschuld von der Stärke der Faust oder von der Gewandtheit des Körpers abhängig gemacht wurde. Dennoch war der Zweikampf das gewöhnlichste Mittel, die Unschuld zu beweisen. Daraus entstanden die noch in manchen Städten vorkommenden Duelle, die also den barbarischsten Zeiten ihren Ursprung verdanken.

Nösselt.

[1] nahe nebeneinander, close to each other. [2] stecken, to dip. [3] heraufholen, to take up. [4] verfahren, to proceed. [5] Kesselfang, kettle-fishing. [6] das Recht haben, to be entitled [7] einbüßen, to lose.

15. Die Schlacht bei Roßbach, 1757.

1. In dem Treffen[1] bei Kollin hatte Friedrich schon den Sieg in Händen und der östreichische Feldherr hatte den Befehl zum Rückzug ertheilt, als durch die erbitterte Tapferkeit[2] der Sachsen das Kriegsglück[3] sich wandte und Friedrich mit außerordentlichem Verluste sich zurückziehen mußte „Kinder!“ rief er dem übriggebliebenen Häuflein[4] seiner Garde zu, „ihr habt heute einen schlimmen Tag gehabt; aber habt nur Geduld, ich werde Alles wieder gut machen.“ Und in der That ließ Friedrich nicht lange auf sich warten.

Die Franzosen gelten heut zu Tage für ein sehr tapferes Volk; damals waren sie durch die Schuld ihrer Offiziere elende Weichlinge[5]. Ein Prinz ohne alle Fähigkeit führte ein 60000 Mann starkes Heer heran. Friedrich zog mit 22000 Mann gegen dasselbe. Noch vor der Schlacht trug sich folgende lustige Geschichte zu:

In Gotha hatte sich der Prinz mit seinem ganzen Generalstabe[6] in das herzogliche Schloß einquartirt; 6000 Franzosen lagen in der Stadt. Die Herzogin von Gotha, eine Freundin Friedrich's, schickte einen treuen Bauer mit einem Zettelchen[7], welches derselbe zusammengerollt[8] in seinem hohlen Backenzahne verbarg, an den König und meldete ihm, daß der französische Marschall leicht überfallen werden könnte. Sogleich saß General Seydlitz, der rascheste Reiter im Heere des Königs, mit 1500 Preußen auf und flog nach Gotha. Der französische Obergeneral wollte sich eben mit seinen Generalen in größter Sicherheit an die Tafel setzen, da schmetterten die Trompeten, und in vollem Galopp jagten[9] die preußischen Reiter durch die Straßen. Mit äußerster Behendigkeit sprangen die Franzosen auf, warfen sich schnell auf ihre Pferde und flohen, ohne sich umzusehen[10]. Seydlitz schickte den Fliehenden einige hundert Reiter nach; er selbst aber setzte sich mit seinen Offizieren lachend an die Tafel, die noch mit den dampfenden[11] Gerichten besetzt war. Soldaten wurden hier nur wenige gefangen aber desto mehr Kammerdiener, Köche, Friseurs[12], Schauspieler und Marketender[13]. Eine Masse von Pomadebüchsen, Kisten mit wohlriechenden Wassern, Schlafröcken, Sonnenschirmen, Papagaien 2c. fielen den Preußen in die Hände.

[1] Treffen, engagement. [2] die erbitterte Tapferkeit, the exasperated bravery. [3] das Kriegsglück, the fortune of war. [4] das übriggebliebene Häufchen, the small surviving remnant. [5] elende Weichlinge, miserably effeminate. [6] Generalstab, staff. [7] Zettelchen, little note. [8] zusammenrollen, to roll up. [9] jagen, to ride. [10] sich umsehen, to look behind. [11] dampfend, smoking. [12] Friseur, hairdresser. [13] Marketender, sutler.

2. Endlich trafen die Franzosen und die Reichsarmee[1] auf den König bei dem Dorfe Roßbach in der Nähe von Lützen. Die Franzosen, an Zahl um das Dreifache überlegen, wußten, daß ihnen der Sieg nicht fehlen konnte. Das Einzige[2] machte ihnen Kummer, daß ihnen der König entwischen möchte; denn der übermüthige Marschall wollte ihn hier einschließen, mit dem ganzen Heere gefangen nehmen,

und so dem Siebenjährigen Kriege mit Einem mal ein Ende machen. Am 5. November rückten die Franzosen und Reichstruppen heran. Friedrich wollte sie recht sicher machen[3] und befahl, da er sich auf die Schnelligkeit seiner Reiter verlassen konnte, daß diese ganz ruhig in ihren Zelten bleiben und ihr Mittagsbrot kochen sollten. Er selbst setzte sich noch zur Tafel.

Indessen zogen die Franzosen mit klingendem Spiel[4] bei dem preußischen Lager vorbei, um dies von allen Seiten einzuschließen. Der geringen Anzahl spottend, fragten sie höhnisch[5], ob das wol die potsdamer Wachtparade sei? Sie trauten[6] kaum ihren Augen, als sie die Preußen ihr Mahl so ruhig verzehren sahen; sie hielten es für eine dumpfe[7] Verzweiflung. Als es um 2 Uhr Nachmittags war, da winkte endlich Friedrich. Im Nu[8] waren die Zelte abgebrochen, jedes Regiment stand augenblicklich auf dem ihm bestimmten Platze, das Heer dehnte sich[9] zu einer musterhaft entworfenen Schlachtordnung[10] aus. Die Franzosen staunten, aber nur kurze Zeit. Der kühne Seydlitz hatte sich ganz sachte mit den Reitern hinter einige Hügel gezogen[11], und stürzte sich plötzlich in die rechte Seite des Feindes. Zugleich rückte das Fußvolk im Sturmschritt vor[12]. Die Franzosen hielten nur ein dreimaliges Feuer aus[13]; dann warfen sie sich flüchtend auf ihren linken Flügel und brachten Alles in Verwirrung. In diesen ungeordneten Menschenhaufen[14] hieben nun die preußischen Reiterregimenter ein[15], tödteten eine Menge, machten Gefangene in Menge; die Uebrigen stürzten über Hals und Kopf[16] in die Flucht. Nur die einbrechende Dunkelheit entzog sie ihren Verfolgern. **Curtmann.**

[1] die Reichsarmee, the Imperial army. [2] das Einzige, the only thing. [3] recht sicher machen, to inspire with a feeling of security. [4] mit klingendem Spiele, drums a beating. [5] höhnisch, sneeringly. [6] trauen, to believe. [7] dumpf, apathetic. [8] im Nu, in a trice. [9] sich ausdehnen, to draw out. [10] eine musterhaft entworfene Schlachtordnung, a superiorly well ordered battle array. [11] sich ziehen, to slip. [12] in Sturmschritt vorrücken, to advance to the assault. [13] ein dreimaliges Feuer aushalten, to stand three volleys. [14] Menschenhaufen, mass of men. [15] einhauen, to charge in. [16] über Hals und Kopf, headlong.

16. Die Gemsen.

1. Die Gemsen bewohnen die höchsten Alpen, besonders in der Nähe der Gletscher, und gedeihen[1] nur in reiner Bergluft. Diejenigen, welche die höchsten Gegenden der Alpen

bewohnen, nennt man Gratthiere[2], und diese sind gewöhnlich kleiner und schwächer als die sogenannten Waldthiere[3], welche sich in niedrigern Regionen aufhalten. Die Gemse ist ein hübsches, schlankes Thier, hat kurze, graue und dunkelbraune Haare, zwei kleine, oben wie ein Haken gekrümmte[4] Hörner an der Stirn, fast gerade zwischen[5] den Augen, wird an zwanzig Jahre alt[6] und nährt sich im Sommer von dem zartesten Alpengrase, welches sie auch im Winter unter dem Schnee hervorscharrt[7]. Findet sie im Winter kein Gras unter dem Schnee, so geht sie an abhängige Orte[8], wo sie immer einige, wenngleich[9] kümmerliche[10] Nahrung an Moos und Flechten[11] findet.

Die Gemsen gehen vor Sonnenaufgang auf die Weide und nach Sonnenuntergang bis in die Nacht; den Tag über liegen sie gewöhnlich an schattigen Orten, vorzüglich gern[12] in der Nähe des Schnees. Sie leben in Familien oder Rudeln[13] beisammen und eine alte Gemse ist immer Anführerin einer solchen Familie. Sie führt die Gesellschaft auf die Weide, hält sie in Ordnung, wacht für sie, und sobald sie Gefahr merkt, gibt sie einen durchdringenden Laut durch die Nase von sich[14], worauf augenblicklich das ganze Rudel mit unbeschreiblicher Schnelligkeit entflieht, und diese Flucht geschieht beständig bergaufwärts[15], nie bergunter. Wird die Anführerin eines Rudels geschossen, so ist es, als ob die Seele der Gesellschaft fort wäre; dann wissen sie nicht, wohin sie fliehen sollen, irren umher, und fallen dem Jäger in den Schuß[16].

[1] gedeihen, to thrive. [2] Gratthiere, red chamois or mountain-goats. [3] Waldthiere, wood-goats. [4] wie ein Haken gekrümmt, curved. [5] fast gerade zwischen, almost in the midst between. [6] an zwanzig Jahre, about twenty. [7] hervorscharren, to scrape. [8] abhängige Orte, the most precipitous places. [9] wenngleich, if it were only. [10] kümmerlich, scanty. [11] Flechten, lichen. [12] vorzüglich gern, to like especially. [13] Rudel, flocks. [14] einen durchdringenden Laut von sich geben, to make a piercing noise. [15] bergaufwärts, up the mountain. [16] in den Schuß fallen, to fall within shot.

2. Ihre Fertigkeit[1], über fast senkrechte Felswände[2] hinauf- und hinabzuklettern, übersteigt allen Glauben[3]. Wo nur ein Stein oder irgendein Vorsprung[4] eine Hand breit hervorsteht, da können sie ihre Füße hinsetzen; und über jähe Felsenwände, die nur nicht ganz senkrecht sind, laufen sie mit unbeschreiblicher Schnelligkeit auf und ab. Die Jungen, die vom Mai an bis zum Ende des Heumonats[5] geworfen[6]

werden, sind überaus niedliche Thierchen. Eine Mutter wirft nie mehr als ein Junges, welches an einsamen Orten unter einem Felsen geschieht. Nach zwei Tagen läuft das Junge seiner Mutter überall nach[7] und weicht nicht von ihr. Wenn die Mutter geschossen wird, so bleibt das Junge bei dem todten Körper stehen und läßt sich ganz geduldig mit den Händen greifen, welches die einzige Art ist, eine Gemse zu fangen. Erst nach zwei bis drei Monaten brechen die kleinen Hörner hervor, die anfangs ganz gerade und spitzig sind und erst, wenn sie zwei bis drei Zoll lang gewachsen sind, sich zu krümmen anfangen. Das Fleisch der Gemsen ist sehr schmackhaft, und ihre Haut gewährt mancherlei Nutzen[8].

Meiners.

[1] Fertigkeit, expertness. [2] fast senkrechte Felswände, almost perpendicular precipices. [3] allen Glauben übersteigen, to be beyond conception. [4] Vorsprung, prominence. [5] Heumonat, June. [6] werfen, to produce. [7] nachlaufen, to follow. [8] mancherlei Nutzen gewähren, to be useful in many ways.

17. Das Flußpferd.

1. Das Flußpferd[1], das unförmigste unter allen Landthieren, ist über das ganze südliche Afrika verbreitet und findet sich am zahlreichsten am Vorgebirge der guten Hoffnung. So ungeschickt das Thier erscheint, so kann es doch vortrefflich schwimmen und tauchen[2] und auf dem Boden der Flüsse so gemächlich umhergehen wie auf dem Lande. Auf angebauten Feldern verursacht es durch seine plumpen, breiten Füße eine entsetzliche Verwüstung[3], und es ist daher in den Gegenden, wo es sich zahlreich findet, eine arge Plage[4] der Bewohner, die, weil es ihnen an Geschütz[5] fehlt, die größern Thiere nicht leicht erlegen können.

Die Harpunen, mit denen man das Flußpferd anzuwerfen[6] pflegt, sind denjenigen ähnlich, deren man sich auf der Krokodilsjagd bedient, nur sind sie noch schärfer zugespitzt. Die Harpune ist an einem langen starken Strick befestigt, an dessen anderm Ende sich ein großer Klotz[7] von leichtem Holze befindet, damit man das Thier im Wasser wieder auffinden[8] könne. Der Jäger nimmt einen Theil des Stricks nebst der Harpune in die rechte Hand; in der linken trägt er den übrigen Theil des Seils und den Holzkloß. So nähert er sich behutsam dem Thiere, wenn es bei Tag auf einer Insel schläft, oder er lauert[9] des Nachts an einer Uferstelle, von

wo aus das Thier die Saatfelder[10] aufzusuchen pflegt. Sobald er dem Thiere auf sieben oder acht Schritte nahe ist, wirft er mit aller Kraft die Lanze, deren Harpune, wenn der Wurf geschickt ausgeführt worden[11], mit den Widerhaken[12] durch die dicke Haut in das Fleisch eindringt. Das verwundete Thier flieht gewöhnlich nach dem Wasser hin und verbirgt sich in den Fluten; die Holzlanze bricht ab, aber der Strick ist an der Harpune befestigt, und der schwimmende Klotz bezeichnet dann die Richtung, in der das Flußpferd sich fortbewegt. Das Anwerfen des Thieres ist mit großer Gefahr verbunden; denn wenn es den Jäger bemerkt, ehe der Wurf geschehen ist, so stürzt es mit Wuth auf denselben los und zerstampft[13] ihn entweder mit den Füßen, oder zermalmt[14] ihn in seinem weit geöffneten Rachen.

[1] Flußpferd, Hippopotamus. [2] tauchen, to dive. [3] Verwüstung, havoc. [4] Plage, plague. [5] Geschütz, cannon. [6] anwerfen, to cast at. [7] Klotz, block. [8] wiederauffinden, to find again. [9] lauern, to lie in wait. [10] die Saatfelder, the fields sown with corn. [11] wenn der Wurf geschickt ausgeführt worden, if it has been cleverly thrown. [12] Widerhaken, hook. [13] zerstampfen, to crush. [14] zermalmen, to grind.

2. Sobald das Thier glücklich angeworfen[1] ist, eilen die Jäger in ihre Kähne, nähern sich behutsam dem schwimmenden Holzklotz, befestigen an demselben ein längeres Seil und begeben sich dann auf eine größere Barke, auf welcher sich ihre Gehülfen befinden. Von hier aus ziehen sie das Thier mit dem Seil heran; der durch die Widerhaken verursachte Schmerz reizt seine Wuth; es dringt auf die Barke ein[2], faßt sie mit den Zähnen, und zuweilen gelingt[3] es ihm, sie zu zertrümmern oder umzustürzen. Unterdeß sind die Jäger nicht müßig[4], werfen noch vier, fünf oder sechs andere Harpunen auf den Feind, ziehen ihn immer näher an die Barke heran, und stoßen ihm dann mit langen, spitzen Eisenstangen den Schädel ein[5]. Dann wird das Thier, da die Fleischmasse zu groß ist, um ganz ans Ufer gezogen zu werden, im Wasser vertheilt[6] und die Stücke einzeln[7] ans Land gebracht. Ein ausgewachsenes[8] Flußpferd liefert so viel Fleisch wie vier bis fünf große Ochsen. **Dielitz.**

[1] angeworfen, hit. [2] eindringen, to spring upon. [3] gelingen, to succeed. [4] müßig, idle. [5] einstoßen, to knock in. [6] vertheilen, to cut up. [7] die Stücke einzeln, the single pieces. [8] ausgewachsen, full grown.

18. Das Dromedar.

1. Das Kameel, welches man Dromedar[1] nennt, hat nur einen Höcker[2] und ist weniger häßlich, als das mit zwei Buckeln. Es ist häufiger[3] und findet sich in Arabien, Nordafrika, von Aegypten bis nach Mauritanien, vom Mittelmeer bis zum Senegal, in Abyssinien, Persien, der südlichen Tartarei und Indien.

Dieses höchst merkwürdige Thier, welchem der Araber in seiner blumenreichen[4] Sprache mit Recht den Beinamen „Schiff der Wüste" gegeben hat, ist zur Durchreise der heißen afrikanischen Wüsten unentbehrlich und dem Araber so nothwendig, wie dem Lappländer das Rennthier. Ohne dieses höchst nützliche Geschöpf, welches der Araber als das kostbarste Geschenk des Himmels ansieht, würde man Sandmeere[5], wie die Sahara, wo das Auge nur eine endlose Fläche Flugsandes[6] sieht, nicht durchreisen[7] können, und nur mit dem Dromedar, das wenig frißt und viele Tage den Durst bezwingen kann, ist dieses Wagstück[8] möglich.

Die meisten dieser Thiere werden zum Lasttragen gebraucht; einige andere, die Maherri genannt werden, dienen nur zum Reiten. Der Araber sitzt oben auf seinem Höcker und ist mit einer Flinte, Lanze und anderm Geräthe[9] versehen. Der Maherri läuft gewöhnlich nur zwanzig Stunden allein angetrieben[10] legt er auch sechszig Stunden zurück.

Die Sättel der Dromedare sind in der Mitte hohl und haben an den beiden Bogen ein Stück rundes, wagerecht[11] gestelltes Holz, an welchem der Reiter sich festhält. Lange, an beiden Seiten herabhängende Beutel[12] mit einiger Nahrung für den Reiter und das Kameel, ein Schlauch[13] Wasser und ein lederner Gurt zur Peitsche ist das ganze Geräth[14]. Der gewöhnliche Gang ist ein weites Traben[15], wobei sie den Kopf und den Schwanz in die Höhe richten. Für jeden Ungeübten[16] ist diese Art zu reisen höchst beschwerlich; die Hände schwellen an und schmerzen, die Schenkel werden wie zerbrochen. Dabei stellt sich der heftigste Kopfschmerz ein durch die beständige Erschütterung, denn das Thier hat einen schweren Tritt[17]. Auch lebt der Reiter in Furcht von dem hohen Sitz das Gleichgewicht zu verlieren und herunterzustürzen, und die Schnelligkeit des Laufs in der glühenden Luft soll ihm fast den Athem nehmen.

Alle Kameele lieben Musik und scheinen an der menschlichen Stimme Wohlgefallen zu haben; der Araber, wenn er

Digitized by Google

einen starken Marsch[18] machen will, feuert sie durch Gesang an, der mehr auf sie wirken[19] soll, als alle Schläge; auch sollen sie, nach den Zeugnissen einiger Reisenden, langsamer und rascher gehen, je nach dem langsamern oder schnellern Takt des Gesanges. Werden sie überladen, so stehen sie nicht eher auf, bis die Bürde erleichtert ist. Sie sind äußerst mäßig, und zur Zeit der Noth ist, nach eines Reisenden Versicherung, ein alter Weidenkorb[20] ein ganz gutes Essen. Haben sie jedoch reiche Weide, so suchen sie nur die besten Gräser. Auf langen Reisen füttert man sie mit etwas Gerste, Bohnen, Datteln oder mit Kugeln von Weizenmehl.

[1] Dromedar, Dromedary. [2] Höcker, Buckel, hump. [3] häufig, common. [4] blumenreich, flowery. [5] Sandmeer, sea of sand. [6] Flugsand, moving sable. [7] durchreisen, to travel across. [8] Wagstück, hazardous undertaking. [9] Geräthe, articles. [10] angetrieben, if spurred. [11] wagrecht, horizontally. [12] Beutel, pocket. [13] Schlauch, leather bag. [14] Geräth, baggage. [15] weites Traben, long trot. [16] der Ungeübte, one who is not accustomed. [17] Tritt, gait. [18] Marsch, trip. [19] wirken, to have effect. [20] Weidenkorb, osier basket.

2. Die köstlichste und nothwendigste Eigenschaft dieses Thieres ist die, daß es viele Tage ohne Beschwerde[1] das Wasser entbehren kann, und dies allein macht es zu dem nützlichen, für den Araber unentbehrlichen Geschöpf. Hat es lange gedürstet, so wittert[2] es hoch in der Luft, um in weiter Ferne eine Quelle zu entdecken, und verdoppelt seine Schritte, um dahin zu gelangen und den brennenden Durst zu löschen, welcher es jedoch weniger plagt[3] als seinen Herrn. Hat es zwölf bis zwanzig Tage nicht getrunken, dann ist es aber auch im Stande, zwei Tonnen oder 240 Flaschen Wasser zu sich zu nehmen[4]. Wenn daher eine Karavane von dreihundert Kameelen an eine der dürftigen Quellen der Wüste kommt, wo nur eins nach dem andern saufen kann, so währt es wohl drei Tage, bis alle ihren Durst gelöscht haben. Ist jedoch eine solche Quelle, welche die Führer der Karavane kennen, versiegt[5], und sind die Wasserschläuche geleert, so treibt die Noth den Menschen, ein Kameel oder mehre zu schlachten, um das im Pansen[6] befindliche Wasser zu erhalten und dem verzehrenden, grimmigen Durste nicht zu unterliegen. Man weiß nicht, ob sich das Wasser in den Zellen[7] erzeugt, oder von dem getrunkenen zurückbleibt. Dieses Wasser, welches Einige als klar, hell und erquickend beschreiben, schildern Andere als bitter, warm und noch gemischt

mit unverdautem Futter: um es trinkbar zu machen, müsse es durch ein Tuch geschlagen werden[8].

Das Kameel wird mit Knie- und Brustschwielen[9] geboren, ist erst im fünften Jahre erwachsen und kann fünfzig Jahre alt werden. Es schläft auf den Knien und ruht auf diesen und auf den Brustschwielen. Seine Augen sollen im Schlafe offen bleiben. Es ist wachsam und wird durch das geringste Geräusch aufgeweckt. Auch zum Kriege wird dasselbe gebraucht, denn die Perser haben abgerichtete Kameele, welche kleine Kanonen auf ihren Rücken tragen und bei jedem Schusse still stehen und den Kopf senken. J. J. Kaup.

[1] Beschwerde, inconvenience. [2] wittern, to scent up. [3] plagen, to torment. [4] zu sich nehmen, to consume. [5] versiegt, exhausted. [6] Pansen, panse. [7] Zelle, cell. [8] durchschlagen, to strain. [9] Knie- und Brustschwielen, the callosity on the knees and breast.

19. Fang der Eidergans.

1. Auf den rauhen, zackigen[1], mitten aus dem Meere sich erhebenden Felsen um Island und Faröer nistet[2] ein Vogel, dessen Kleid der Nordländer sehr hoch schätzt; dies ist die Eidergans oder Eiderente[3]. Das Thier ist größer als unsere gewöhnliche Ente, hat einen ziemlich plumpen Leib, dicken Kopf, halb walzenförmigen[4] Schnabel, ist weiß, unten grauschwarz und hat unter den Flügeln an der Brust überaus zarte, weich wollige Daunen[5], wovon ein halbes Pfund ein ganzes Deckbett[6] ausfüllt, und wegen deren sie hauptsächlich gesucht werden.

Zur Zeit, da die Thiere Eier legen wollen, suchen sie sich an den Abgründen und schroffen Seiten der Felsen Höhlungen aus, in denen sie ihr Nest bereiten[7] können; dieses füllen sie unten mit Moos, dann aber mit Federn aus, welche sie sich von der Brust ausrupfen[8]. In diesem weichen, warmen Neste, in welchem das Weibchen oft ganz vergraben liegt, da das Männchen dasselbe immer von neuem mit den zarten Daunen bedeckt, brüten sie ihre Eier aus[9].

Um die Daunen und die Eier zu rauben, begeben sich die Jäger in einem schwankenden[10] Kahne, mit[11] Leitern und Stangen und mit starken Stricken von Seehundsleder geflochten[12], in das Felsenlabyrinth, welches von allen Seiten, besonders im Norden, die Insel umgibt. Dort sucht einer der Jäger mit Hülfe eines Steigeisens[13] die Höhe eines Felsens zu erklimmen; ist ihm dies gelungen, so behält er

das eine Ende eines langen Strickes in der Hand, während die andern Jäger zum nächsten Felsen fahren[14] und hier ein zweiter den Gipfel zu erreichen sucht; das Seil verbindet diese beiden Felsen, indem es um eine zackige Klippe oder einen in irgend eine Spalte getriebenen Pflock[15] geschlungen wird. Nun bringt man auf dieses Seil, welches möglichst stark angespannt ist, eine Rolle[16], durch welche ein Seil doppelt durchgezogen[17] ist, sodaß in der Mitte ein Korb hangen kann, während die beiden andern Enden dieses Seiles in den Händen der beiden Jäger auf den Felsen ruhen[18].

[1] zackig, pointed. [2] nistet, build its nest. [3] Eidergans oder Eiderente, Eider-Goose or Eider-Duck. [4] halb walzenförmig, of a half cylindrical form. [5] Daunen, down. [6] Deckbett, quilt. [7] bereiten, to build. [8] ausrupfen, pluck. [9] ausbrüten, to hatch. [10] schwankend, fragile. [11] mit, furnished with. [12] von Seehundsleder geflochten, made of the skin of the seal. [13] Steigeisen, grappling iron. [14] fahren, to move on. [15] ein in eine Spalte getriebener Pflock, a peg driven into some split. [16] eine Rolle bringen, to attach a pulley. [17] doppelt durchziehen, to draw double. [18] ruhen, to be.

2. Ist dieses geschehen, so lassen die Jäger den Korb nieder zur See, und nun steigt ein dritter Mann in denselben und wird von ihnen emporgezogen, bis er durch ein Zeichen zu erkennen gibt, daß er ein Nest gefunden. Behutsam[1] nimmt er die Eiderente heraus und läßt sie auffliegen, sieht, ob die Eier ihres Nestes schon gebrütet sind, in welchem Falle er nur die Federn nimmt. Sind die Eier jedoch genießbar[2], so fügt er sie zu seiner Beute und geht dann weiter. Die Eidervögel paaren sich[3] nun wieder, füllen das Nest abermals mit Federn; der böse Mensch holt ihnen aber auch diesen Schatz, und läßt sie erst gegen die Mitte des Sommers, wenn sie zum dritten mal gelegt und nur noch eben Zeit haben zu brüten, in Ruhe, um die Brut nicht zu zerstören. Dieses gefährliche Spiel[4] wird nun fortgesetzt, bis der Jäger entweder seinen Korb gefüllt hat, oder bis er keine Beute mehr findet. Jetzt wird das Seil herabgelassen, ein anderer leerer Korb angehängt, und der Jäger beginnt sein gewagtes Geschäft[5] von neuem und fährt so fort, bis er Alles durchsucht und jedes Nest beraubt hat. An Stellen, wo die Felsen einzeln stehen[6], ist dieses Geschäft viel gefahrvoller. Doch wie oft auch die Stricke reißen, Menschen ins Meer stürzen oder an den Felsen zerschmettert werden[7] — die Jagd wird fortgesetzt, und es hat

den Isländern noch nicht an Eiern, den reichen Leuten des Festlandes noch nicht an Daunen der Eidergans gefehlt.

Zimmermann.

[1] behutsam, cautiously. [2] genießbar, eatable. [3] sich paaren, to couple. [4] Spiel, sport. [5] Geschäft, occupation. [6] einzeln stehen, to be isolated. [7] zerschmettern, to smash.

20. Jerusalem.

1. Es war ein feierliches Erwachen am ersten Morgen, der mich in Jerusalem begrüßte. Kaum graute[1] der Tag, so zitterte meine Seele schon vor Erwartung Dessen, was ich sehen sollte. Langsam ging die erste Stunde des Morgens vorüber, und wir drangen in unsern Führer, uns dem Heiligthume[2] zuzuführen. Fast bangte mir[3], festen Fußes[4] aufzutreten, als wir in die Grabeskirche[5] eintraten. Meine Augen waren wie getrübt[6], und meine Seele ergriffen wunderbare heilige Gedanken, sodaß das steinerne Schnitzwerk[7] und alle kolossale Pracht[8] des Gebäudes mir nur vorkam, wie dem Wanderer ferne Burgzinnen[9], die an grauen Bergen aus dem Nebel steigen. Ohne daß ich wußte, wie mir geschah[10], war ich aus dem Grabesgeheimnisse[11] herausgetreten, und hatte die Terrasse der Kirche erstiegen, von welcher man ganz Jerusalem übersehen kann.

Da lag sie vor mir, die Stadt der Jahrtausende, und erschien mir wie eine Witwe in ihrer Trauer. Die Jahrhunderte, welche auf ihr liegen, die vor Alter sinkenden[12] Oelbäume, die Grabmäler mit den weißen Steinen, die von der Zeit durchlöcherten Felsen, das zerstreute Gemäuer[13], Alles erinnert an die schweren Begebnisse, die diese Stadt erlitten hat. Darum vermeint[14] der Fremdling, es solle still sein in ihr wie in einem Trauerhause, und die Menschen sollten mit verhüllten Häuptern[15] auf ihren Gassen einhergehen. Aber auch dieses Trauerhaus von Jahrhunderten ist vom Getümmel der Menschen nicht verschont[16] geblieben und überall drängen sich Käufer und Verkäufer, zudringliche Führer und gieriges Gesindel[17].

[1] grauen, to begin to dawn. [2] Heiligthum, the holy places. [3] fast bangte mir, I was almost afraid. [4] festen Fußes auftreten, to tread firmly. [5] die Grabeskirche, the church of the Holy sepulchre. [6] getrübt, dim. [7] Schnitzwerk, fret-work. [8] Pracht, grandeur. [9] Burgzinnen, pinnacles. [10] wie mir geschah, what I was doing. [11] Grabesgeheimnisse, mysterious sepulchre. [12] vor Alter sinkend, bent with age. [13] Gemäuer, ruins of walls. [14] vermeinen, to imagine. [15] mit verhüllten Häuptern, with veiled heads. [16] verschont, sheltered. [17] gieriges Gesindel, avaricious populace.

2. „Sehen Sie", sagte mein Führer, „dieser Weg, der zur Grabeskirche führt, ist der Schmerzensweg." — Hier ist kein Stein und keine Platte[1], die nicht Zeugen einer großen Begebenheit wären. Dieser Raum hat den Heiligsten gesehen in aller seiner Schmach[2], ihn, den Verurtheilten und Leidenden, den Dorngekrönten und unter der Last des Kreuzes zum Tode Geführten. Welch heilige Erinnerungen sind in diesen Steinen eingebaut[3]; wie viele tausend Herzen seit Konstantin's und Helena's Zeiten haben über diesen Anblick geblutet, sind von diesem Anblicke getröstet wieder von dannen gezogen[4].

„Dort im Süden liegt Bethlehem", sprach der Führer weiter. Bethlehem, die anmuthigste unter den Städten! Sie liegt so friedlich auf dem Berge, und die hohe Sonne schaut so ruhig auf sie, daß ich mich nicht erinnere, irgendwo einen Ort gesehen zu haben, der mit solcher Anmuth solche Majestät verbände.

Dort zur Linken zwischen den Hügeln dehnt sich das Thal der Hirten; eng und still liegt es zwischen den Bergen, und nur wenige Bäume begrenzen seinen Saum[5]. Dort haben in der heiligen Nacht die Heerscharen[6] des Himmels zuerst den Aermsten unter dem Volke das neue Heil verkündet. Viele Klöster erheben sich über die Häuser von Bethlehem, und die Kuppel, welche am höchsten hervorragt, gehört der durch die Kaiserin Helena erbauten Kirche an, welche über der heiligen Grotte steht, da[7] Christus geboren ist.

[1] Platte, flag. [2] Schmach, humiliation. [3] eingebaut, engraven. [4] von dannen ziehen, to return from thence. [5] Saum, ridge. [6] Heerscharen, legions. [7] da, where.

3. „Welchen Namens ist dort die Burg[1]", fragte ich den Begleiter, „welche nur einige hundert Schritte von hier auf dem Gipfel jenes Hügels steht?" — „Das ist die Davidsburg auf Zion", sagte eintönig der Führer. Hier hat der Mann gewohnt, der größte seiner Zeit, der ein Prophet war, ein Dichter und ein König. Von hier aus konnte er Jerusalem beschauen und ungestört des Flusses strömende Welle[2], das stille grünende[3] Thal, die Terebinthen- und Olivenbäume betrachten, wie sie schmücken die Häupter der Hügel. Gegen Südost liegt vor dem Auge des Beschauers das Thal Josaphat, die Moschee auf Morija, und weiterhin der Kessel[4] des Todten Meeres.

Kein Anblick vermag die Seele mit so trüben Gedanken

Digitized by Google

zu erfüllen, wie das Thal Josaphat, ein enges Thal zwischen zwei Hügeln, deren einer den Oelberg, der andere die Stadt Jerusalem auf seiner Höhe trägt, von dem fast wasserlosen Kidron durchschlichen[5]. Niemals scheint die Sonne in diese düstere Tiefe; Morgens verbirgt sie sich hinter dem Oelberge und Nachmittags hinter Morija. Es ist das Thal der Schatten und der Gräber, und wer über die Brücke geht, die dort den Kidron überbaut[6], wird von unwillkürlichem Schauder ergriffen. Rechts von der Brücke befinden sich die Gräber Absalon's, Josaphat's und Sacharja's. Betende[7] liegen in der Nähe dieser Gräber hingestreckt, und eine Masse aufgeschichteter Steine vermehrt das Traurige dieser Stätte.

[1] dort die Burg, the castle yonder. [2] die strömende Welle, the fleeting waves. [3] grünend, verdant. [4] Kessel, basin. [5] von dem fast wasserlosen Kidron durchschlichen, watered by the slow and almost dry brook of the Cedron. [6] überbaut, built across. [7] Betende, persons praying.

4. „Dort im Osten", sagte der Führer zu mir, „sehen Sie Bethanien und den Oelberg." — Nächst Bethlehem ist Bethanien gewiß das lieblichste Dörflein, und theure Erinnerungen knüpfen sich[1] an diese Stätte. Hier hat Lazarus gewohnt und Maria und Martha; in ihrem Kreise hat Jesus ausgeruht von der heiligen Arbeit, um neue Kräfte zu sammeln zur Ausführung seines schweren Berufes; hier hat der aus Jerusalem Verstoßene[2] ein Obdach, der Heimatlose eine Heimat, der von seinem Volke Verachtete Liebe und Ehre gefunden. Bethanien möchte ich den stillen Ort der Liebe nennen. Es ist so einsam, so traulich[3] an den Berg gebaut, rings von schattigen Bäumen, von grünenden Feldern umgeben, daß man Wohnung darin machen möchte, umgeben von geliebten Herzen. Lange ruhte mein Blick auf Bethanien, der Heimat der Seelen, welche der Herr so lieb hatte, und meine Seele war bewegt von unbeschreiblicher Wallung[4].

Mit Bethanien übersieht das Auge den Oelberg. Nahe an ihm liegt Gethsemane, an seinem Fuße der Olivengarten und auf dem Gipfel die Himmelfahrtskirche. Wie ein Berg des Friedens ist der Oelberg mit seinen Bäumen anzuschauen. Fast konnte ich mein Auge nicht wenden von den heiligen Hügeln mit ihren unvergeßlichen[5] Erinnerungen.

Hackländer.

[1] sich knüpfen, to be attached. [2] verstoßen, cast out. [3] traulich, peaceably. [4] Wallung, emotion. [5] unvergeßlich, indelible.

Dritte Abtheilung.

---

1. Warnung.

Keinem Würmlein thu' ein Leid[1],
Auch in seinem schlechten Kleid[2]
Hat's doch Gott im Himmel gern,
Sieht so freundlich drauf[3] von fern,
Führt es zu dem Grashalm hin,
Daß es ißt nach seinem Sinn;
Zeigt den Tropfen Thau ihm an,
Daß er satt sich trinken kann[4];
Gibt ihm Lust und Freudigkeit,
Liebes Kind, thu' ihm kein Leid! **Hey.**

[1] ein Leid thun, to hurt. [2] schlechtes Kleid, shabby garb. [3] drauf sehen, to look on it. [4] sich satt trinken, to quench one's thirst fully.

2. Der Sonntag.

Der Sonntag ist gekommen,
Ein Sträußchen auf dem Hut;
Sein Aug' ist mild und heiter,
Er meint's mit Allen gut[1].

Er steiget auf die Berge,
Er wandelt durch das Thal,
Er ladet zum Gebete
Die Menschen allzumal[2].

Und wie in schönen Kleidern
Nun pranget Jung und Alt,
Hat er für sie geschmücket
Die Flur und auch den Wald.

Und wie er Allen Freude
Und Frieden bringt und Ruh',
So ruf' auch du nun Jedem
„Gott grüß' dich!" freundlich zu.

Hoffmann von Fallersleben.

[1] es gut meinen, to wish well to. [2] die Menschen allzumal, al mankind.

3. Der Greis.

Hin ist[1] alle meine Kraft,
Alt und schwach bin ich;
Wenig nur erquicket mich[2]
Scherz und Rebensaft[3].

Hin ist alle meine Zier[4],
Meiner Wangen Roth
Ist hinweggeflohn; der Tod
Klopft an meiner Thür.

Unerschreckt[5] mach' ich ihm auf:
Himmel habe Dank.
Ein harmonischer Gesang
War mein Lebenslauf[6].

Gleim.

[1] hin ist, is gone. [2] erquicken, to animate. [3] Rebensaft, wine. [4] Zier, charms. [5] unerschreckt, without fear. [6] Lebenslauf, career.

4. Das Johanniswürmchen.

Ein Johanniswürmchen[1] saß,
Seines Demantscheins[2]
Unbewußt[3] im weichen Gras
Eines Bardenhains[4].
Leise schlich aus faulem Moos
Sich ein Ungethüm[5],
Eine Kröte her[6] und schoß[7]
All' ihr Gift nach ihm.
„Ach, was hab' ich dir gethan?"
Rief der Wurm ihr zu.
„Ei", fuhr ihn das Unthier an,
„Warum glänzest du?"

Pfeffel.

[1] Johanniswürmchen, glow-worm. [2] Demantschein, diamond lustre. [3] unbewußt, ignorant. [4] Bardenhain, grove sacred to the bards. [5] Ungethüm, reptile. [6] herschleichen, to steal out. [7] schießen, to spit.

5. Der Blinde und der Lahme.

Von ungefähr[1] muß einen Blinden
Ein Lahmer auf der Straße finden,
Und jener hofft schon freudenvoll[2],
Daß ihn der andre leiten soll.

„Dir", spricht der Lahme, „beizustehn?
Ich armer Mann kann selbst nicht geh'n
Doch scheint's, daß du zu einer Last
Noch sehr gesunde[3] Schultern hast.

Entschließe dich[4], mich fortzutragen,
So will ich dir die Stege[5] sagen:
So wird dein starker Fuß mein Bein,
Mein helles Auge deines sein[6]."

Der Lahme hängt[7] mit seinen Krücke
Sich auf des Blinden breiten Rücken;
Vereint wirkt[8] also dieses Paar,
Was einzeln Keinem möglich war. **Gellert.**

[1] von ungefähr, by chance. [2] freudenvoll hoffen, to be rejoicing in the expectation. [3] gesund, strong. [4] sich entschließen, to make up one's mind. [5] Stege, way. [6] wird deines sein, will become yours [7] sich hängen, to get up. [8] vereint wirken, to accomplish united.

6. Frühlingslied.

Der Schnee zerrinnt[1],
Der Mai beginnt,
Die Blüthen keimen
Auf Gartenbäumen,
Und Vögelschall
Tönt überall.

Pflückt einen Kranz,
Und haltet Tanz
Auf grünen Auen
Ihr schönen Frauen;
Pflückt einen Kranz
Und haltet Tanz.

Wer weiß wie bald
Die Glocke schallt[2],
Da wir des Maien
Uns nicht mehr freuen,
Wer weiß, wie bald
Sie leider schallt.

Drum werdet froh[3],
Gott will es so,
Der uns dies Leben
Zur Lust gegeben,
Genießt die Zeit,
Die Gott verleiht[4]. Hölty.

[1] zerrinnen, to melt. [2] schallen, to toll. [3] froh werden, to rejoice. [4] verleihen, to grant, to bestow.

7. Lebenspflichten[1].

Rosen auf den Weg gestreut[2],
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ward uns zugemessen[3].

Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe;
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe.

Gebt den Harm und Grillenfang[4]
Gebet ihn den Winden;
Ruht bei hellem Becherklang
Unter grünen Linden.

Lasset keine Nachtigall
Unbehorcht[5] verstummen,
Keine Bien' im Frühlingsthal
Unbelauscht entsummen.

Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt,
Kuß und süße Trauben,
Bis der Tod, der Alles raubt,
Kommt, auch sie zu rauben. Hölty.

[1] Lebenspflichten, the duties of life. [2] gestreut, be strewn. [3] gemessen, to allot. [4] Grillenfang, fancied ills. [5] unbehorcht, unheard.

8. Das Grab.

Das Grab ist tief und stille,
Und schauderhaft[1] sein Rand[2];
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
Tönt nicht in seinem Schoos;
Der Freundschaft Rosen fallen
Nur auf des Hügels Moos.

Verlass'ne[3] Bräute ringen,
Umsonst die Hände wund;
Der Waisen Klagen dringen[4]
Nicht in der Tiefe Grund.

Doch sonst[5] an keinem Orte
Wohnt die ersehnte Ruh;
Nur durch die dunkle Pforte
Geht man der Heimat zu.

Das arme Herz, hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur wo es nicht mehr schlägt. v. Salis.

[1] schauderhaft, awful, fearful. [2] Rand, verge. [3] verlassen, deserted. [4] dringen, to pierce. [5] sonst, elsewhere.

9. Wenn sich zwei Herzen scheiden.

Wenn sich zwei Herzen scheiden[1],
Die sich dereinst[2] geliebt,
Das ist ein großes Leiden,
Wie's größres nimmer gibt.
Es klingt das Wort so traurig gar:
Fahr wohl, fahr wohl auf immerdar[3],
Wenn sich zwei Herzen scheiden
Die sich dereinst geliebt.

Als ich zuerst empfunden,
Daß Liebe brechen[4] mag:
Mir war's, als sei verschwunden
Die Sonn' am hellen Tag.

Mir klang's im Ohre wunderbar:
Fahr wohl, fahr wohl auf immerdar,
Da ich zuerst empfunden,
Daß Liebe brechen mag.

Mein Frühling ging zur Rüste[5],
Ich weiß es wol, warum;
Die Lippe, die mich küßte,
Ist worden kühl und stumm.
Das eine Wort nur sprach sie klar:
Fahr wohl, fahr wohl für immerdar!
Mein Frühling ging zur Rüste,
Ich weiß es wol warum. **Gribel.**

[1] scheiden, sever. [2] dereinst, once. [3] auf immerdar, for evermore. [4] brechen, to cease. [5] zur Rüste gehen, to be missing.

10. Die Kapelle.

Was schimmert[1] dort auf dem Berge so schön,
Wenn die Sternlein hoch am Himmel aufgeh'n?
Das ist die Kapelle, still und klein,
Sie ladet den Pilger zum Beten ein.

Was tönet in der Kapelle zur Nacht[2],
So feierlich ernst[3] in ruhiger Pracht?
Das ist der Brüder geweihter[4] Chor,
Die Andacht hebt sie zum Herrn empor.

Was hallt und klinget so wunderbar
Vom Berge herab so tief und klar?
Das ist das Glöcklein, das in die Gruft
Am frühen Morgen den Pilger ruft. **Breidenstein.**

[1] schimmern, to gleam, to glitter. [2] zur Nacht, at night. [3] feierlich ernst, solemnly grave. [4] geweihter, sacred.

11. Schäfers Sonntagslied.

Das ist der Tag des Herrn!
Ich bin allein auf weiter Flur,
Noch eine Morgenglocke nur[1]:
Nun Stille nah und fern.

Anbetend knie' ich hier.
O süßes Graun[2]! Geheimes Wehn!
Als knieten Viele ungesehn,
Und beteten mit mir.

Der Himmel, nah und fern,
Er ist so klar und feierlich,
So ganz, als wollt' er öffnen sich:
Das ist der Tag des Herrn. Uhland.

[1] noch eine Morgenglocke nur, the bell tolls but one more hom.
[2] O süßes Grauen! o holy awe!

12. Auf der Ueberfahrt [1].

Ueber diesen Strom, vor Jahren,
Bin ich einmal schon gefahren[2].
Hier die Burg im Abendschimmer,
Drüben rauscht das Wehr wie immer.

Und von diesem Kahn umschlossen
Waren mit mir zween Genossen[3]:
Ach! ein Freund, ein vatergleicher[4],
Und ein junger, hoffnungsreicher.

Jener wirkte still[5] hienieden,
Und so ist er auch geschieden;
Dieser, brausend vor uns allen,
Ist im Kampf und Sturm gefallen.

So, wenn ich vergangner Tage,
Glücklicher[6], zu denken wage,
Muß ich stets Genossen missen,
Theure, die der Tod entrissen.

Doch was alle Freundschaft bindet:
Ist, wenn Geist zu Geist sich findet!
Geistig waren jene Stunden,
Geistern bin ich noch verbunden.

Nimm nur, Fährmann, nimm die Miethe[7],
Die ich gerne dreifach biete!
Zween, die mit mir überfuhren,
Waren geistige Naturen. Uhland.

[1] the passage. [2] fahren, to cross. [3] Genossen, comrades. [4] vatergleicher, like a father. [5] still wirken, to work in silence. [6] Glücklicher = ich Glücklicher. [7] die Miethe, the fee.

13. Der Pilgrim von St.-Just.

Nacht ist's und Stürme sausen für und für[1],
Hispan'sche Mönche schließen mir auf die Thür!

Laßt hier mich ruh'n, bis Glockenton mich weckt,
Der zum Gebet euch in die Kirche schreckt!

Bereitet mir, was euer Haus vermag[2],
Ein Ordenskleid und einen Sarkophag!

Gönnt mir die kleine Zelle, weiht mich ein[3],
Mehr als die Hälfte dieser Welt war mein.

Das Haupt, das nun der Schere sich bequemt[4],
Mit mancher Krone ward's bediademt.

Die Schulter, die der Kutte nun sich bückt,
Hat kaiserlicher Hermelin geschmückt.

Nun bin ich vor dem Tod den Todten gleich,
Und fall' in Trümmer[5], wie das alte Reich.

Platen.

[1] für und für, continually, incessantly. [2] vermögen, to be able to give. [3] einweihen, to ordain, to receive into one's community. [4] der Schere sich bequemen, to offer for the tonsure. [5] in Trümmer fallen, to fall to ruin.

14. Lorelei.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen[1] aus alten Zeiten[2],
Das kommt mir nicht aus dem Sinn[3].

Die Luft ist kühl und es dunkelt[4],
Und ruhig[5] fließet der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt[6]
Im Abendsonnenschein.

Digitized by Google

Die schönste der Jungfrauen sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr gold'nes Geschmeide[7] blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kamme,
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewalt'ge Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe[8],
Er schaut[9] nur hinauf in die Höh'!

Ich glaube, die Wellen verschlingen[10]
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lorelei gethan.

Heine.

[1] Märchen, tale. [2] aus alten Zeiten, of the past. [3] Sinn, mind. [4] dunkeln, to get dark. [5] ruhig, peacefully. [6] funkeln, to glow. [7] Geschmeide, jewels. [8] Felsenriffe, cliffs. [9] schauen, to gaze. [10] verschlingen, to swallow.

15. Die Grenadiere.

Nach Frankreich zogen[1] zwei Grenadier'
Die waren in Rußland gefangen.
Und als sie kamen ins deutsche Quartier[2]
Sie ließen die Köpfe hangen.

Da hörten Beide die traurige Mär[3]:
Daß Frankreich verloren gegangen,
Besiegt und zerschlagen[4] das tapfere Heer —
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

Da weinten zusammen die Grenadier'
Wol ob der kläglichen Kunde[5].
Der Eine sprach: Wie weh wird mir[6],
Wie brennt[7] meine alte Wunde.

Der Andere sprach: Das Lied ist aus,
Auch ich möcht' mit dir sterben;
Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus,
Die ohne mich verderben[8].

Was schert mich[9] Weib, was schert mich Kind,
Ich trage weit bess'res Verlangen[10];
Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind, —
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!

Gewähr' mir, Bruder, eine Bitt':
Wenn ich jetzt sterben werde,
So nimm meine Leiche nach Frankreich mit,
Begrab' mich in Frankreichs Erde.

Das Ehrenkreuz am rothen Band
Sollst du aufs Herz mir legen;
Die Flinte gib mir in die Hand
Und gürt' mir um den Degen.

So will ich liegen und horchen[11] still,
Wie eine Schildwach, im Grab,
Bis einst ich höre Kanonengebrüll,
Und wiehernder Rosse Getrabe[12].

Dann reitet mein Kaiser wol über mein Grab,
Viel Schwerter klirren[13] und blitzen[14];
Dann steig' ich gewaffnet empor aus dem Grab, —
Den Kaiser, den Kaiser zu schützen. Heine.

[1] ziehen, to be returning. [2] das deutsche Quartier, the land of the Germans. [3] Mär, tale. [4] zerschlagen, to scatter. [5] Kunde, news. [6] wie weh wird mir, how great is my pain. [7] brennen, to burn, to smart. [8] verderben, to perish, to starve. [9] was schert mich, what care I for. [10] ich trage ein besseres Verlangen, my longings are nobler. [11] horchen, to listen. [12] wiehernder Rosse Getrabe, the tramp of the neighing steeds. [13] klirren, to clash. [14] blitzen, to gleam.

16. Das Glück von Edenhall[1].

Von Edenhall der junge Lord
Läßt schmettern Festtrompetenschall[2],
Er hebt sich an des Tisches Bord
Und ruft in trunkner Gäste Schwall[3]:
„Nun her[4] mit dem Glück von Edenhall!“

Der Schenk[5] — vernimmt ungern den Spruch,
Des Hauses ältester Vasall;
Nimmt zögernd aus dem seidnen Tuch
Das hohe Trinkglas von Krystall,
Sie nennen's: Das Glück von Edenhall.

Darauf der Lord: „Dem Glas zum Preis[9]
Schenk' rothen ein aus Portugal!"
Mit Händezittern gießt der Greis,
Und purpurn Licht wird überall,
Es strahlt aus dem Glücke von Edenhall.

Da spricht der Lord und schwingt's[7] dabei:
„Dies Glas von leuchtendem Krystall
Gab meinem Ahn am Quell die Fei[8],
Drein schrieb sie: Kommt dies Glas zum Fall,
Fahr' wohl dann, o Glück von Edenhall!"

„Ein Kelchglas ward zum Loos mit Fug[9]
Dem freud'gen Stamm[10] von Edenhall;
Wir schlürfen gern im vollen Zug[11],
Wir läuten gern mit lautem Schall[12],
Stoßt an mit dem Glücke von Edenhall!"

„Erst klingt es milde, tief und voll,
Gleich dem Gesang der Nachtigall,
Dann wie des Waldstroms laut Geroll[13],
Zuletzt erdröhnt wie Donnerhall[14]
Das herrliche Glück von Edenhall."

„Zum Horte[15] nimmt ein kühn Geschlecht
Sich den zerbrechlichen Krystall;
Er dauert länger schon, als recht.
Stoßt an! Mit diesem kräft'gen Prall[16]
Versuch' ich das Glück von Edenhall."

Und als das Trinkglas gellend springt[17],
Springt[18] das Gewölb' mit jähem Knall,
Und aus dem Riß[19] die Flamme dringt;
Die Gäste sind zerstoben[20] all
Mit dem brechenden Glücke von Edenhall.

Einstürmt[21] der Feind, mit Brand und Mord,
Der in der Nacht erstieg den Wall;
Vom Schwerte fällt der junge Lord,
Hält in der Hand noch das Krystall,
Das zersprungene Glück von Edenhall.

Am Morgen irrt der Schenk allein,
Der Greis in der zerstörten Hall',
Er sucht des Herrn verbrannt Gebein[22],
Er sucht im grausen Trümmerfall[23]
Die Scherben des Glückes von Edenhall.

„Die Steinwand", spricht er, „springt zu Stück,
Die hohe Säule muß zu Fall[24],
Glas ist der Erde Stolz und Glück,
In Splitter fällt der Erdenball
Einst, gleich dem Glücke von Edenhall." **Uhland.**

[1] The Luck of Edenhall. [2] Festtrompetenschall, the festal trumpet. [3] in trunkner Gäste Schwall, amid all the drunken revellers. [4] nun her, now bring me. [5] Schenk, butler. [6] zum Preis, to praise. [7] schwingen, to wave. [8] Fei = Fee. [9] mit Fug = mit Recht. [10] der freudige Stamm, the joyous race. [11] in vollem Zuge schlürfen, to drink deep draughts. [12] mit lautem Schall läuten, to ring with merry call. [13] Geroll, roar. [14] wie Donnerhall erdröhnen, to mutter like the thunder's fall. [15] Hort, keeper. [16] Prall, blow. [17] springen, to fly apart. [18] springen, to crack. [19] Riß, rift. [20] zerstieben, to scatter. [21] hineinstürmen, to storm, to rush in. [22] Gebein, skeleton. [23] der grause Trümmerfall, the dismal ruin's fall. [24] zu Fall müssen, must fall down.

17. Das Schloß am Meer.

Hast du das Schloß gesehen,
Das hohe Schloß am Meer?
Golden und rosig wehen[1]
Die Wolken drüber her.

Es möchte sich niederneigen
In die spiegelklare Flut;
Es möchte streben und steigen[2]
In der Abendwolken Glut.

„Wohl hab' ich es gesehen,
Das hohe Schloß am Meer,
Und den Mond darüber stehen
Und Nebel weit umher."

Der Wind und des Meeres Wallen[3]
Gaben sie frischen Klang[4]?
Vernahmst du aus hohen Hallen
Saiten und Festgesang?

„Die Winde, die Wogen alle
Lagern in tiefer Ruh'!
Einem Klagelied aus der Halle
Hört' ich mit Thränen zu."

Sahest du oben gehen
Den König und sein Gemahl?
Der rothen Mäntel Wehen[5]?
Der goldenen Kronen Strahl?

Führten sie nicht mit Wonne
Eine schöne Jungfrau dar,
Herrlich wie eine Sonne
Strahlend im goldenen Haar?

„Wol sah ich die Aeltern beide,
Ohne der Kronen Licht,
Im schwarzen Trauerkleide!
Die Jungfrau sah ich nicht." **Uhland.**

[1] wehen, to float. [2] streben und steigen, to soar upwards. [3] des Meeres Wallen, the waves of ocean. [4] frischen Klang, merry chime. [5] Wehen, wave.

18. Erlkönig [1].

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind:
Er hat den Knaben wol in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

„Mein Sohn, was birgst[2] du so bang dein Gesicht?" —
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlkönig mit Kron' und Schweif? —
„Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif[3]."

„„Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
Manch bunte Blumen sind an dem Strand;
Meine Mutter hat manch gülden Gewand[4].""

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlkönig mir leise verspricht? —
„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind!
In dürren Blättern säuselt der Wind."

„„Willst feiner Knabe du mit mir geh'n?
Meine Töchter sollen dich warten[5] schön;
Meine Töchter führen den nächtlichen Reih'n,
Und wiegen und tanzen und singen dich ein!""

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? —
„Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau,
Es scheinen die alten Weiden[6] so grau."

„„Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.""
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an[7]!
Erlkönig hat mir ein Leides gethan[8]! —

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in den Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Müh' und Noth;
In seinen Armen das Kind war todt. Goethe.

[1] The Erl-King. [2] was birgst du? why do you hide? [3] Nebelstreif, misty cloud. [4] gülden Gewand, dresses of gold. [5] warten, to wait upon. [6] Weide, willow. [7] anfassen, to seise, to hold on. [8] ein Leid thun, to do an injury.

19. Der Sänger [1].

Was hör' ich draußen vor dem Thor,
Was auf der Brücke schallen?
Laßt den Gesang vor unserm Ohr
Im Saale wiederhallen!
Der König sprach's, der Page lief;
Der Knabe kam, der König rief:
Laßt mir herein[2] den Alten!

„Gegrüßet seid mir, edle Herr'n,
Gegrüßt ihr, schöne Damen!
Welch reicher Himmel! Stern bei Stern!
Wer kennet ihre Namen?
Im Saal voll Pracht und Herrlichkeit
Schließt, Augen, euch; hier ist nicht Zeit,
Sich staunend zu ergötzen[3]."

Der Sänger drückt die Augen ein,
Und schlug in vollen Tönen;
Die Ritter schauten muthig drein,
Und in den Schoos die Schönen.
Der König, dem das Lied gefiel,
Ließ, ihn zu ehren für sein Spiel,
Eine goldne Kette reichen.

„Die goldne Kette gib mir nicht,
Die Kette gib den Rittern,
Vor deren kühnem Angesicht
Der Feinde Lanzen splittern[4].
Gib sie dem Kanzler, den du hast,
Und laß ihn noch die goldne Last
Zu andern Lasten tragen."

„Ich singe, wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnet;
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnet.
Doch darf ich bitten, bitt' ich eins:
Laß mir den besten Becher Weins
In purem Golde reichen."

Er setzt' ihn an, er trank ihn aus:
„O Trank voll süßer Labe!
O drei mal hochbeglücktes Haus,
Wo das ist kleine Gabe!
Ergeht's euch wohl, so denkt an mich,
Und danket Gott so warm als ich
Für diesen Trunk euch danke."

Goethe.

[1] The minstrel. [2] hereinlassen, to admit. [3] sich staunend ergötzen to luxuriate with one's eyes. [4] splittern, to split.

20. Der Alpenjäger[1].

Willst du nicht das Lämmlein hüten[2]?
Lämmlein ist so fromm[3] und sanft,
Nährt sich von des Grases Blüten,
Spielend an des Baches Ranft[4].
„Mutter, Mutter, laß mich gehen,
Jagen nach des Berges Höhen!"

Willst du nicht die Heerde locken[5]
   Mit des Hornes munterm Klang?
Lieblich tönt der Schall der Glocken
   In des Waldes Lustgesang[6].
„Mutter, Mutter, laß mich gehen,
„Schweifen[7] auf den wilden Höhen!“

Willst du nicht der Blümlein warten[8],
   Die im Beete freundlich steh'n?
Draußen ladet dich kein Garten;
   Wild ist's auf den wilden Höh'n!
„Laß die Blümlein, laß sie blühen!
Mutter, Mutter, laß mich ziehen!“

Und der Knabe ging zu jagen,
   Und es treibt und reißt ihn fort,
Rastlos fort mit blindem Wagen[9]
   An des Berges finstern Ort;
Vor ihm her mit Windesschnelle
Flieht die zitternde Gazelle.

Auf der Felsen nackte Rippen[10]
   Klettert sie mit leichtem Schwung,
Durch den Riß[11] gespaltner Klippen
   Trägt sie der gewagte Sprung.
Aber hinter ihr verwogen[12]
Folgt er mit dem Todesbogen.

Jetzo auf den schroffen Zinken[13]
   Hängt sie auf dem höchsten Grat[14],
Wo die Felsen jäh[15] versinken,
   Und verschwunden ist der Pfad.
Unter sich die steile Höhe,
Hinter sich des Feindes Nähe.

Mit des Jammers stummen Blicken
   Fleht sie zu dem harten Mann,
Fleht umsonst, denn loszudrücken,
   Legt er schon den Bogen an;
Plötzlich aus der Felsenspalte
Tritt der Geist, der Bergesalte[16].

Und mit seinen Götterhänden.
Schützt er das gequälte Thier.
„Mußt du Tod und Jammer senden[17]“,
Ruft er, „bis herauf zu mir?
Raum[18] für Alle hat die Erde;
Was verfolgst du meine Heerde?“ **Schiller.**

[1] The hunter of the Alps. [2] hüten, to heed. [3] fromm, innocent. [4] Ranft, side. [5] locken, to lure. [6] Lustgesang, song of joy. [7] schweifen, to rove, to ramble. [8] warten, to await. [9] Wagen, daring. [10] Rippen, craggy steep. [11] Riß, cleft, crevice. [12] verwogen, reckless. [13] die schroffen Zinken, the fearful brink. [14] der höchste Grat, the topmost hight. [15] jäh, abruptly. [16] der Bergesalte, the aucient mountain sprite. [17] senden, to bring. [18] Raum, ample space.

21. Ritter Toggenburg[1].

„Ritter, treue Schwesterliebe
Widmet euch dies Herz.
Fodert keine andre Liebe!
Denn es macht mir Schmerz;
Ruhig mag ich euch erscheinen,
Ruhig gehen seh'n.
Eurer Augen stilles Weinen
Kann ich nicht versteh'n.

Und er hört's mit stummem Harme,
Reißt sich blutend los,
Preßt sie heftig in die Arme,
Schwingt sich auf sein Roß,
Schickt zu seinen Mannen[2] allen
In dem Lande Schweiz!
Nach dem heil'gen Grab sie wallen,
Auf der Brust das Kreuz.

Große Thaten[3] dort geschehen
Durch der Helden Arm!
Ihres Helmes Büsche wehen
In der Feinde Schwarm,
Und des Toggenburgers Name
Schreckt den Muselmann!
Doch das Herz von seinem Grame
Nicht genesen kann.

Und ein Jahr hat er's getragen,
Trägt's nicht länger mehr,
Ruhe kann er nicht erjagen,
Und verläßt das Heer,
Sieht ein Schiff an Joppes Strande,
Das die Segel bläht,
Schiffet heim zum theuern Lande,
Wo ihr Athem weht.

Und an ihres Schlosses Pforte
Klopft der Pilger an,
Ach! und mit dem Donnerworte
Wird sie aufgethan:
„Die ihr suchet trägt den Schleier,
Ist des Himmels Braut.
Gestern war des Tages Feier,
Der sie Gott getraut!"

Da verlässet er auf immer
Seiner Väter Schloß,
Seine Waffen sieht er nimmer
Noch sein treues Roß.
Von der Toggenburg hernieder
Steigt er unbekannt,
Denn es deckt die edeln Glieder
Härenes Gewand [4].

Und er baut sich eine Hütte,
Jener Gegend nah,
Wo das Kloster aus der Mitte
Düst'rer Linden sah;
Harrend von des Morgens Lichte
Bis zu Abends Schein,
Stille Hoffnung im Gesichte,
Saß er da allein.

Blickte nach dem Kloster drüben,
Blickte Stunden lang
Nach dem Fenster seiner Lieben,
Bis das Fenster klang,
Bis die Liebliche sich zeigte,
Bis das theure Bild
Sich ins Thal herunterneigte,
Ruhig, engelmild.

Digitized by Google

Und dann legt' er froh sich nieder,
Schlief getröstet ein,
Still sich freuend, wenn es wieder
Morgen würde sein.
Und so saß er viele Tage,
Saß viel Jahre lang,
Harrend ohne Schmerz und Klage,
Bis das Fenster klang.

Bis die Liebliche sich zeigte,
Bis das theure Bild
Sich ins Thal herunterneigte,
Ruhig, engelmild.
Und so saß er, eine Leiche,
Eines Morgens da;
Nach dem Fenster noch das bleiche
Stille Antlitz sah.

Schiller.

[1] The knight of Toggenburg. [2] Mannen, armed men. [3] große Thaten, high deeds. [4] härenes Gewand, a sackcloth gown.

22. Des Feuers Macht.

Wohlthätig[1] ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht[2];
Und was er bildet, was er schafft[3],
Das dankt[4] er dieser Himmelskraft!
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft[5],
Einhertritt[6] auf der eignen Spur[7]
Die freie Tochter der Natur.
Wehe, wenn sie losgelassen[8],
Wachsend ohne Widerstand,
Durch die volkbelebten Gassen
Wälzt den ungeheuern Brand!
Denn die Elemente hassen
Das Gebild'[9] der Menschenhand.
Aus der Wolke
Quillt der Segen,
Strömt[10] der Regen;
Aus der Wolke, ohne Wahl[11],
Zuckt der Strahl[12].
Hört ihr's wimmern[13] hoch im Thurm?
Das ist Sturm[14]!

Roth, wie Blut,
Ist der Himmel;
Das ist nicht des Tages Glut!
Welch Getümmel
Straßen auf[15]!
Dampf wallt auf[16]!
Flackernd steigt die Feuersäule,
Durch der Straße lange Zeile[17]
Wächst es fort mit Windeseile;
Kochend wie aus Ofens Rachen
Glühn die Lüfte, Balken[18] krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Thiere wimmern
Unter Trümmern;
Alles rennet, rettet, flüchtet[19],
Taghell ist die Nacht gelichtet;
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Eimer, hoch im Bogen[20]
Spritzen Quellen Wasserwogen.
Heulend kommt der Sturm geflogen,
Der die Flamme brausend sucht;
Prasselnd[21] in die dürre Frucht
Fällt sie, in des Speichers Räume,
In der Sparren dürre Bäume,
Und als wollte sie im Wehen
Mit sich fort der Erde Wucht[22]
Reißen in gewalt'ger Flucht,
Wächst sie in des Himmels Höhen
Riesengroß!
Hoffnungslos
Weicht[23] der Mensch der Götterstärke,
Müßig[24] sieht er seine Werke
Und bewundernd untergeh'n.

Leergebrannt[25]
Ist die Stätte,
Wilder Stürme rauhes Bette.
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen,
Und des Himmels Wolken schauen
Hoch hinein.

Einen Blick
Nach dem Grabe
Seiner Habe[26]
Sendet noch der Mensch zurück —
Greift fröhlich nach dem Wanderstabe.
Was Feuers Wuth ihm auch geraubt,
Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und sieh! ihm fehlt kein theures Haupt.

Schiller. (Die Glocke.)

[1] wohlthätig, genial. [2] bezähmen, to tame; bewachen, to watch. [3] bilden, to form; schaffen, to shape. [4] danken, to owe. [5] entraffen, to escape, to throw off. [6] einhertreten, to walk along. [7] Spur, path. [8] losgelassen, unbridled. [9] Gebild, what has been formed. [10] quellen, to come down, to descend; strömen, to gush. [11] ohne Wahl, indiscriminately. [12] der Strahl zuckt, lightning flashes. [13] wimmern, to wail. [14] Sturm, alarm. [15] auf, through. [16] aufwallen, to surge upwards. [17] Zeile, row. [18] Balken, rafter [19] flüchten, to secure. [20] hoch im Bogen, arching over. [21] prasseln, to crackle. [22] Wucht, weight, burden. [23] weichen, to yield, to submit. [24] müßig, with an idle gaze. [25] leergebrannt, waste. [26] Habe, wealth.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google